

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1939

26.1.1939

Innsbrucker Nachrichten

Parteiamtliches Organ der NSDAP. Gau Tirol-Vorarlberg
mit amtlichen Mitteilungen der staatlichen und der kommunalen Behörden des Gaues Tirol-Vorarlberg

Für nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt — Entgeltliche Ankündigungen im Textteile sind mit Kreuz und Nummer kenntlich gemacht. — Platzverzeichnisse für Anzeigen können nur nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Telefon: Nr. 750—753 Serie

Bezugspreise (die einchl. Preise verstehen sich mit der „R. 3.“): Am Platz in den Abholstellen monatl. R.M. 2.50 (R.M. 3.20). Mit Zustellung durch Trägerin oder Post monatl. R.M. 2.80 einchl. R.M. — 30 Postzeitungsgebühr (R.M. 3.65 einchl. R.M. — 42 Postzeitungsgebühr), vierteljährl. R.M. 8.40 (R.M. 10.95). — Italien monatl. Lire 15.— (Lire 20.—). Im übrigen Ausland monatl. R.M. 4.20 (R.M. 4.80).

Postsparkassenkonto: 52 677

Die Bezugsgebühr ist am Monatsanfang zu entrichten. — Durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zustellung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. — Einzelnummer 15 R.M., Sonntagsnummer 20 R.M. — Die Lieferung erfolgt bis zur schriftlichen Abbestellung.

Nummer 21

Donnerstag, den 26. Jänner 1939

86. Jahrgang

Die Stadt Solsona erobert

Barcelona völlig eingekreist

Einzelheiten über die Einnahme Manresas — „Die Maschinen liefen noch“

Burgos, 25. Jänner. Den neuesten Frontberichten zufolge haben die nationalen Truppen am Mittwoch auch im Nordabschnitt der katalanischen Front einen bedeutenden Erfolg errungen. Die wichtige Stadt Solsona, der letzte stärkere Stützpunkt der Bolschewisten an der Pyrenäen-Front, wurde von den Nationalen besetzt.

Vor Barcelona sind die nationalen Streitkräfte damit beschäftigt, die völlige Einkreisung der Stadt im Westen und Nordwesten zu vollenden.

Nach dem Fall von Solsona, einer Kreisstadt von 15.000 Einwohnern an der Straße Manresa—Aldorra, sind die nationalen Truppen im Begriff, Barcelona völlig einzukreisen. Zu der Einnahme der wichtigen Kreisstadt Manresa wird noch bekannt, daß der nationale Angriff derart überraschend erfolgte, daß den Roten keine Zeit zur Zerstörung der Stadt blieb.

So liefen den nationalen Truppen acht große Kriegsmaterialfabriken mit vollständigem Inventar in die Hände. Als die Fabriken besetzt wurden, liefen die Maschinen teilweise noch.

Während der roten Herrschaft sind in Manresa mehrere hundert Personen bestialisch hingeschlachtet worden. Darunter befanden sich die meisten Ortsgeistlichen, mehrere Nonnen und Frauen. Die Kirchen sind sämtlich demoliert worden.

Die Agentur „Havas“ berichtet aus Cerbere, daß am Mittwochvormittag eine Schaluppe mit rotspanischen Flüchtlingen in dem kleinen französischen Petroleumhafen La Nouvelle eingetroffen ist. Ferner landeten in der Nähe von Port Vendres 17 junge rotspanische Milizangehörige.

Am späten Nachmittag ist in Cerbere selbst ein aus sechs Wagen bestehender Zug mit zahlreichen Angehörigen der internationalen Brigaden eingetroffen. Es handelt sich um 468 Kanadier, 105 Nordamerikaner und etwa 30 Engländer.

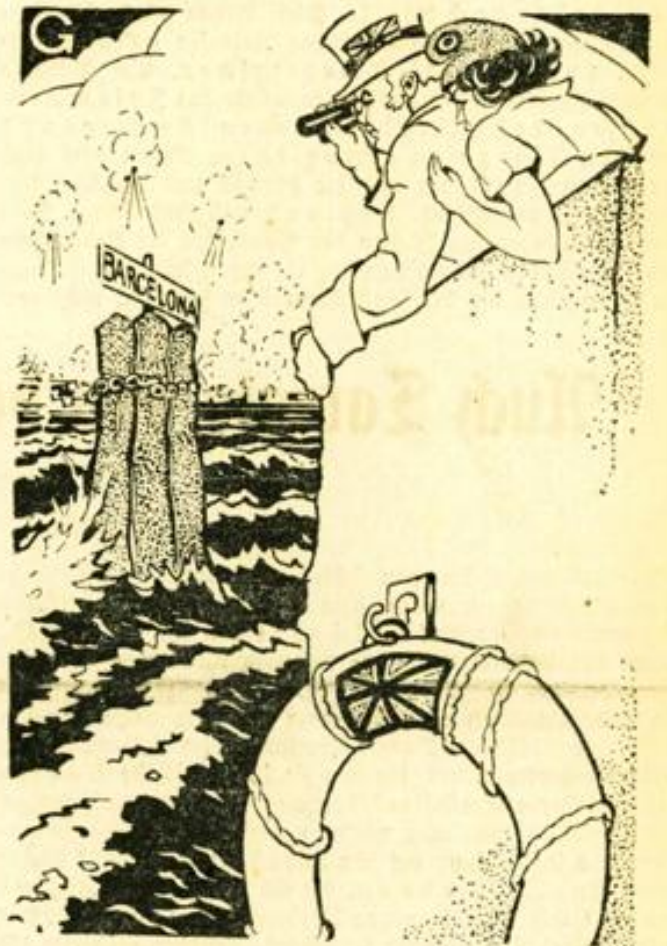
Die Angelsachsen werden nach Dieppe und Le Havre befördert, um dort in ihre Heimat abgehoben zu werden. Bei dem kleinen Ort Balras landete ferner ein mit MG. und Luftabwehrgeschützen bestücktes kleines rotspanisches Kriegsfahrzeug mit 15 Mann Besatzung.

Im Anschluß an den letzten Doppelbesuch des Bagnos bei Außenminister Bonnet am Dienstag verläutet in Paris, daß der Sowjetausschuß von Barcelona an Frankreich das Ersuchen gerichtet habe, 150.000 Flüchtlinge auf französischem Boden zu beherbergen.

Bonnet habe im Namen der Regierung die Gründe auseinandergesetzt, warum Frankreich nicht in der Lage sei, eine derartig hohe Zahl von Menschen bei sich aufzunehmen.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Blick für Realitäten



Marianne: „Schrecklich, wie sich die Lage hier zuspitzt, lieber John. Im Vertrauen gefragt, sehen Sie denn gar keine Möglichkeit, mit Ihrer Schlachtflotte einzugreifen?“

John Bull: „Pardon, Madame, mich interessieren vor allem eventuelle Möglichkeiten für ein Eingreifen meiner Handelsflotte.“

Furchtbarer Zusammenstoß mit einem Trecker

Vier Tote und zwei Schwerverletzte — Motorteile meterweit herumgeschleudert

Jüterbog, 25. Jänner.

Kurz hinter Jüterbog, auf der Straße nach Luckenwalde, ereignete sich Mittwochfrüh ein schweres Autounfall. Ein großer Personenwagen aus Dresden geriet auf einer abschüssigen Strecke der Straße ins Schleudern und prallte mit großer Wucht gegen einen entgegenkommenden Trecker einer Eisenhandlung aus Luckenwalde.

Bei dem Zusammenprall wurde der 73jährige Besitzer des Wagens, sein Chauffeur sowie zwei Insassen auf der Stelle getötet. Zwei weitere Fahrgäste wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Jüterbog geschafft.

Wie stark der Zusammenprall war, geht daraus hervor, daß sich der Dresdener Wagen einmal um seine Achse drehte, wobei ein zweirädriger Anhänger sich losriß und 30 Meter weit von der Unfallstelle entfernt liegen blieb. Die eine Seite des Personenwagens wurde völlig aufgerissen. Der Motor und andere Teile des Wagens wurden meterweit herumgeschleudert. Wie wir erfahren, befinden sich die beiden

Schwerverletzten, die ins Krankenhaus nach Jüterbog geschafft wurden, am Leben. Die Zahl der Todesopfer beträgt demnach vier.

Rangierlokomotive gegen Eilzug

Schwerer Zugunfall bei Keppen

Frankfurt a. d. Oder, 25. Jänner. Am Mittwoch vormittags stieß, wie von der Reichsbahndirektion Ost mitgeteilt wird, auf dem Bahnhof Keppen eine Rangierlokomotive mit zwei Wagen auf dem Gleise Frankfurt a. d. Oder—Rothenburg mit dem Breslauer Eilzug zusammen. Dabei entgleisten die beiden Lokomotiven sowie der Post- und Gepäckwagen vom Eilzug und die zwei Wagen von der Rangierabteilung. Aus den Trümmern wurden vier Schwerverletzte geborgen, darunter der Lokomotivführer und der Heizer der Rangierlokomotive. Ein Postbeamter und vier Reisende wurden leicht verletzt.

meister und Stadtpräsident Dr. Lippert, Polizeipräsident Graf Heildorf sowie die Kreisleiter des Gaues Berlin und die Führer der einzelnen Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin. Dr. Goebbels hieß in einer kurzen Ansprache Eggellenz Farinacci willkommen.

Die Befehlshaber der Wehrmacht beim Führer

Berlin, 26. Jänner. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sprach gestern in der neuen Reichskanzlei zu den höheren Befehlshabern des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, die im Anschluß daran Gäste des Führers waren.

Tor zum Mittelmeer

Gr. Innsbruck, 26. Jänner.

Das Tempo der nationalspanischen Offensive in Katalonien ist atemberaubend; wenn es so weitergeht, wehen in wenigen Tagen auf allen Grenzpfässen der Pyrenäen die Farben Francos. Nach dem Fall von Barcelona dürfte den Nationalen der Sieg nicht mehr zu entreißen sein, denn mit der Befreiung Kataloniens fällt ihnen die reichste Provinz Spaniens in die Hände. Barcelona allein zählt über eine Million Einwohner und ist damit die volkreichste Küstenstadt des Mittelmeergebietes. Die Dichte seiner Bevölkerung verdankt die Stadt in erster Linie ihrer gewerblichen Tätigkeit. Barcelona spielt in der Seefahrt eine beträchtliche Rolle, es ist Spaniens bester Zugang zum Mittelmeer. Keine andere Stadt an der spanischen Ostküste, ausgenommen Cartagena, besitzt einen derartig erstklassigen Naturhafen.

Barcelona ist die Eintrittspforte zum spanischen Hinterland, es ist zuerst ein Seehafen. Ein Bündel von Verkehrswegen läuft von hier aus in das Innere der Halbinsel. Der Küstenstreifen selbst ist ungemein fruchtbar. Als Spaniens größter Seehafen brachte Barcelona bis zum Ausbruch des Krieges 40 Prozent der spanischen Seezölle auf. Ein Viertel der spanischen Arbeiterschaft, 350.000 Mann, werden allein in den katalanischen Industrien beschäftigt. Kein Wunder, daß Franco schon im Juli 1938 eine Offensive von Saragossa her gegen diese reiche Provinz vortrieb. Kein Wunder aber auch, daß Franzosen, Italiener und Engländer ein waches Auge auf dieses Tor zum Mittelmeer gerichtet haben.

Die Katalanen selbst hegen — zumindest sie heute noch marxistisch gefinnt sind — separatistische Tendenzen, die bisher in der Bildung der vier Provinzen und einige Millionen Menschen umfassenden Generalidad Barcelona zum Ausdruck gekommen sind. Mit diesem Separatismus räumt Franco jedoch gründlich auf.

Es gab auch ein von den Katalanen aufgestelltes Ziel, das Groß-Katalonien hieß und das Valencia, Cartagena

Farinacci bei Dr. Goebbels

Empfang im Reichspropagandaministerium

Berlin, 25. Jänner. Der italienische Staatsminister Roberto Farinacci und Gauleiter Julius Streicher folgten am Mittwoch mittags einer Einladung von Reichsminister Doktor Goebbels zu einem Frühstück in seinem Ministerium, an dem auch Italiens Botschafter, Eggellenz Attolico, Gesandter Graf Magistrati und Generalkonsul Major Renzetti teilnahmen.

Von deutscher Seite waren erschienen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, die Staatssekretäre Dr. Dietrich und Hanke, SA-Obergruppenführer von Jagow, Oberbürger-

und die Balearen in den Machtbereich Barcelonas eingliedern sollte. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß ein solches Großkatalonien stets Schutz und Hilfe bei Frankreich suchen und finden würde. So gesehen, wird auch die dauernde französische Einmischung zugunsten der spanischen Katen verständlich, die im Juli 1938 die nationale Offensive gegen Katalonien am Segre zum Stehen brachte. Wie damals, so würde auch heute Frankreich den Katen Kriegsmaterial und Reserven schicken, wenn sich nicht die politische Lage in Europa seit München verändert hätte. Die französisch-italienische Spannung ist so groß geworden, daß jede über das „übliche Maß“ hinausgehende Einmischung sehr ernste Folgen haben würde. Allein aus diesem Grunde halten sich die Franzosen zurück. Warum ist nun Paris auf die Erhaltung seines Einflusses in Katalonien erpicht? Warum sprechen die Franzosen in diesen Tagen von Faustpfändern, die sie ergreifen wollen, um ihre Verbindungswege nach Nordafrika zu sichern?

Frankreich träumt schon lange von einem Landweg nach seinem afrikanischen Kolonialreich und dem Durchzugsrecht seiner schwarzen Divisionen durch Spanien. Hierher gehört auch das phantastische Objekt einer Eisenbahnverbindung, die Frankreich über Spanien durch einen Tunnel unter der Straße von Gibraltar hindurch mit Marokko verbinden würde; aber daraus ist Englands wegen nichts geworden.

Die Ziele des roten Katalonien kamen den französischen Interessen entgegen. Kaum 120 Seemeilen trennen das französisch-nordafrikanische Oran von Cartagena. Ein bündniswilliges Großkatalonien bedeutet für Frankreich eine Landbrücke nach Afrika. Diese Brücke würde die Seerentfernung nach den französischen Kolonien wesentlich verkürzen und strategisch beherrschen. Ein Bündnis zwischen Frankreich und Katalonien würde das Zusammenwachsen der hundert Millionen schwarzen und weißen Franzosen ermöglichen. Damit wird auch der Jörn Italiens und die britische und deutsche Aufmerksamkeit verständlich. England will trotz seiner Auseinandersetzungen mit Italien den Spalt, den die Lebenslinie des französischen Imperiums im westlichen Mittelmeer durch die Lebenslinie des britischen Weltreiches schneidet, nicht ver-

breitert sehen. Wir Deutsche wissen, gegen wen Frankreich seine schwarzen Divisionen in Europa marschieren lassen würde. In erster Linie aber sind es die Italiener, die gegen Frankreichs Hegemoniebestrebung im Mittelmeer Front machen. Denn ein französisch beeinflusstes Katalonien genügt, um zusammen mit der Insel Menorca und der französischen Stellung die italienische Seemacht in das Tyrrhenische Becken zu bannen und das italienische Sardinien zu gefährden.

Man hat der kleinen Baleareninsel Menorca, die noch nicht in Francos Händen ist, bisher wenig Beachtung geschenkt. Dabei besitzt sie in der Bucht von Mahon einen Hafen, der ganze Flotten aufnehmen kann. Ein Felsenhang über dem Busen bildet eine starke Festung, die während des abessinischen Konfliktes von den Engländern mit modernen Batterien besetzt worden ist. Sie sollte als ein zweites Malta dienen. Die katalanischen Katen, die den Engländern damals soweit entgegengekommen sind, verzeichnen heute mit Genugtuung die dauernde Stationierung eines französischen Kriegsschiffes bei Menorca. Frankreich hat England bei Menorca abgelöst. Die Insel dient heute den Franzosen als Zwischenlandeplatz auf den französischen Fluglinien nach Afrika.

Es besitzt damit tatsächlich schon ein Faustpfand gegenüber Franco, dessen Inbesitznahme es mit dem Hinweis eines angeblich gleichen Verhaltens Italiens auf den übrigen Baleareninseln begründet.

Auch die Franzosen erkennen nun, daß sie in Spanien „auf das falsche Pferd“ gesetzt haben. Die innenpolitische Lage in Frankreich erlaubt seinem gegenwärtigen Ministerpräsidenten keine scharfe Kursänderung; so treiben die Dinge weiter. Das Mittelmeer ist zu einem Meer der Entscheidungen geworden. Nach dem Endsieg Francos wird das nationale Spanien bei diesen Entscheidungen ein gewichtiges Wort mitreden. Wenn die Franzosen klug sind und etwas von der Behandlung autoritärer Staaten gelernt haben, dann lassen sie das Gerede von den Faustpfändern und den Garantien. Die Sympathie Franco-Spaniens erringt man durch loyales Verhalten und nicht durch einen demokratischen Kuhhandel!

Auch Tarrasa von den Nationalen erobert

(Fortsetzung der Meldung von Seite 1.)

Tarragona, 26. Jänner.

Die nationalen Truppen setzten am Mittwoch ihre Umgehungsmanöver zur Einkreisung Barcelonas fort. Das Navarra-Korps General Solchagas und das marokkanische Korps des Generals Hague gehen in planmäßiger Zusammenarbeit vor. Die Divisionen General Pagues besetzten südlich und südwestlich von Barcelona die Orte Cornella, San Justo und Esplugas. Dann säuberten sie die Höhenzüge des Pedralbesgebirges, von wo aus sie die Stadtteile Sarria und San Gervasio mühelos beherrschen. Die Navarra-Brigaden und Legionärformationen rückten nach der Eroberung Martorells in Richtung auf Sabadell und den 532 Meter hohen Berg Tibidabo vor, der die Höhen von Valvidrera und die Stadt Barcelona von Nordwesten her beherrscht. Am linken Flügel dieser Gruppe vorgehende Truppen eroberten die Stadt Tarrasa. Aus Barcelona führt nur noch eine einzige Fluchtstraße heraus, die in zwei Gabelungen nach Girona und Puigcerda führt.

Der am Dienstag eroberte Großflughafen Prat de Llobregat dient der nationalen Luftwaffe bereits als Stützpunkt. Die nationalen Flugzeuge fliegen ständig über die Stadt und werfen Aufrufe ab, die zur Uebergabe auffordern. Vor Barcelona treffen bereits Lastwagenzüge der Falange mit Lebensmitteln ein, die sofort nach der Eroberung der Stadt verteilt werden sollen.

Aus einer Mitteilung des roten Senders von Barcelona geht hervor, daß zwischen den verschiedenen roten Parteien heftige innere Kämpfe ausgebrochen sind.

Korsischer Geheimsender

Kardinal Verdier reist nach Rom

h. w. Paris, 25. Jänner. Der Pariser Erzbischof, Kardinal Verdier, der durch seine italienfeindliche Stellungnahme von sich reden machte, ist nach Rom abgereist. Er ist zu einer Konferenz in den Vatikan berufen worden, wo er auch mit dem Papst eine persönliche Aussprache haben soll.

Nachrichten mit italienfeindlicher Tendenz kursieren weiter eifrig in der französischen Presse. Vor allem regt man sich über die Tätigkeit des korsischen Geheimsenders auf, der auch an den letzten Abenden im Namen einer korsischen Autonomistenbewegung die Einwohner der Insel Korsika zur Stellungnahme gegen Frankreich aufgefordert hat.

Der „Intransigent“ behauptet erneut in einer Meldung aus Djibuti, daß Italien große militärische Vorbereitungen in Abessinien treffe und daß weitere Grenzverstärkungen bei französisch-Somaliland eingetroffen seien.

Ribbentrop bei Oberst Beck

Warschau, 26. Jänner. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, stattete gestern dem polnischen Außenminister Oberst Beck einen Besuch ab. Unter anderem waren anwesend der Kabinettschef des polnischen Außenministers Graf Michael Lubieński, der Direktor des Westdepartements, Graf Potocki, und andere Mitglieder des polnischen Außen-

„Grenhound“ in Marseille eingetroffen

Der englische Torpedobootzerstörer „Grenhound“ ist von Barcelona kommend, schon in der Nacht zum Mittwoch auf der Reede von Marseille eingetroffen, konnte jedoch wegen des Sturmes nicht in den Hafen einlaufen. Erst am Mittwoch früh, nachdem sich das Unwetter gelegt hatte, konnte der Torpedobootzerstörer festmachen und etwa zehn Personen, meist Angestellte und Familienmitglieder der englischen Botschaft in Barcelona, an Land setzen. Das männliche Personal der Botschaft ist noch in Spanien geblieben und hält sich zur Zeit in Girona auf. Die eintreffenden Engländer haben über die Lage in Barcelona berichtet.

Die Stadt befindet sich in kritischer Lage. Täglich sei der Kanonendonner näher gekommen. Vor allem die Luftangriffe hätten erheblichen Schaden verursacht. Zahlreiche im Hafen liegende Schiffe seien versenkt worden. Auch der Torpedobootzerstörer „Grenhound“ sei knapp den Bomben entgangen.

Die sowjetspanische Luftabwehr scheint nicht sehr wirksam zu sein. Barcelona habe keine Luftwaffe und sei mit Lebensmitteln schwach versorgt. Der allgemeine Eindruck der Anflümlinge ist der, daß Barcelona schwerlich noch längere Zeit standhalten könne. Das englische Kriegsschiff hat gleichzeitig einen Teil der Archive der britischen Botschaft in Spanien mitgebracht, die sofort nach London weiterbefördert wurden.

ministeriums. Eine Kompanie der Polizeiverfügungstruppe erwies dem Reichsaußenminister die militärischen Ehren. Vom Bahnhof begab sich der Reichsaußenminister mit seiner Gattin in Begleitung des polnischen Außenministers und Frau Beck zum Palais Blanc, einem neben dem Rathaus und in der Nähe des polnischen Außenministeriums gelegenen Renaissance-Schlösschen, wo er während seines Warschauer Aufenthaltes wohnt.

Graf Welczel bei Bonnet

Außenminister Bonnet empfing am Montag spät abends den deutschen Botschafter Graf Welczel.

Genfer Kommission aus Barcelona geflüchtet

Die Untersuchungskommission der Genfer Liga, die die angebliche Zurückziehung der ausländischen „Freiwilligen“ bei den rotspanischen Truppen überprüfen soll, hat, wie das Sekretariat der Genfer Liga mitteilt, Barcelona „infolge der Ereignisse der letzten Tage“ verlassen müssen und sich auf französisches Gebiet zurückgezogen.

2000 Tote bei dem Erdbeben in Südamerika

London, 26. Jänner. Wie aus Santiago de Chile berichtet wird, kamen bei dem gemeldeten Erdbeben schätzungsweise 2000 Menschen ums Leben. Offizielle Zahlen sind bisher noch nicht erhältlich.

Kurz und bündig

Reichsführer H. Himmler spricht im Rundfunk

Am Samstag, den 28. Jänner, dem Vorabend des Tages der deutschen Polizei, spricht von 19.40 bis 20 Uhr der Reichsführer H. Himmler, Chef der deutschen Polizei, im Rundfunk, über alle deutschen Sender mit Ausnahme des Deutschlandsenders.

AdF.-Wagen für Sieger im Reichsberufswettkampf

Seinen Reichsberufswettkampf-Teilnehmern hat ein Betrieb in Ertelenz bei Aachen ein anreizendes Ziel gestellt. Der Betriebstamerad, der im diesjährigen Reichsberufswettkampf am besten abschnidet, gleich ob er Orts-, Gau- oder Reichsieger wird, erhält einen AdF.-Wagen als Geschenk.

Reichsautobahnbrücke über die Süderelbe fertiggestellt

Mittwoch mittag, kurz nach 1 Uhr, ist auf der Harburger Seite der neuen Reichsautobahnbrücke über die Süderelbe das letzte Stück eingestrichelt worden. Die Arbeiten waren außerordentlich schwierig, sie gingen jedoch glatt vonstatten. Die neue Brücke hat eine Länge von 325 Metern.

Segelschiff „Commodore Johnson“ in Neuseeland

Das 3744 Bruttoregistertonnen große Segelschiff „Commodore Johnson“ des Norddeutschen Lloyd, das am 9. Juli 1938 Bremerhaven mit einem neuen Jahrgang junger Kadetten zur Weltreise verlassen hatte, ist am Sonntag glücklich in Auckland auf Neuseeland eingetroffen.

Neue Reichszuschüsse für das Sudetenland

Der Reichsarbeitsminister hat im Rahmen der Hilfsaktion für das Sudetenland den Betrag von einer Million Mark für Wohnungsinstandsetzungen und Umbauarbeiten zur Verfügung gestellt. Durch diese Zuschüsse wird den sudetendeutschen Hausbesitzern und Wohnungsinhabern die Möglichkeit gegeben, ihre bei dem jahrelangen Elend vernachlässigten Gebäude wieder instandzusetzen und auszubauen.

Judenläden in Mährisch-Osttau zertrümmert

Ungeachtet der noch immer angespannten Lage im Grenzgebiet nimmt die jüdenfeindliche Einstellung der Bevölkerung von Mährisch-Osttau täglich zu. In den letzten Tagen wurden nach Berichten von Grenzgängern zahlreiche jüdische Geschäftshäuser der Stadt mit Zetteln besetzt, die antisemitische Losungen trugen. In vier großen Läden jüdischer Besitzer sind in der vergangenen Nacht die Schaufenster zertrümmert worden. Die tschechische nationale Jugend will mit diesen Aktionen die Prager Regierung daran mahnen, die zögernde Taktik in der Judenfrage aufzugeben.

Die zweijährige Dienstzeit in Frankreich

Der Heeresauschuß der Kammer hat einstimmig einen Bericht des rechtsgerichteten Abgeordneten Janard angenommen, der die Regierungsvorlage zur Aufrechterhaltung der zweijährigen Dienstzeit über das Jahr 1940 hinaus billigt.

Bolanti ehrt gefallene SA-Männer der Ostmark

Am Mittwoch traf in Graz der Oberst der faschistischen Miliz Bolanti ein, der sich von der „Stadt der Volkserhebung“ aus zu den Winterwettkämpfen der SA begeben wird. Den Aufenthalt in Graz benutzte Oberst Bolanti dazu, um im Namen der faschistischen Miliz das Andenken der gefallenen SA-Männer der Ostmark durch eine Kranzniederlegung zu ehren.

Zentralinstitut für modeschaffende Handwerke in Wien

In der Berliner Arbeitstagung der Gauhandwerkskammer der DAF, verkündete der Hauptfachgruppenwarter der modeschaffenden Handwerke, Rosen, daß in Wien ein Zentralinstitut für die modeschaffenden Handwerke geschaffen wird. Dieses Institut umfaßt Herren- und Damenschneiderei, Schuhmacher-, Friseur- und Kürschnerhandwerk sowie Wäsche-, Putz- und modische Bekleidungsindustrie. Es dient gleichzeitig der handwerklichen Erleichterung des modeschaffenden Nachwuchses in enger Verbindung mit der Praxis.

Blutige Zusammenstöße in Indien

Nach einer Meldung aus Simla ist es in der Stadt Bareilly in den Vereinigten Provinzen zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern gekommen. Drei Eingeborene wurden getötet, etwa 60 verletzt und über hundert verhaftet. In aller Eile sind britische Militärverstärkungen in die Stadt geschickt worden.

37.000 Italiener kommen

Landarbeitereinsatz für die deutsche Ernte 1939

Berlin, 25. Jänner. In der Zeit vom 9. bis 24. Jänner 1939 haben zwischen italienischen und deutschen Regierungskreisen Verhandlungen über die Herbeiführung italienischer Landarbeiter nach Deutschland stattgefunden. Diese Verhandlungen sind am 24. Jänner 1939 durch eine Vereinbarung, die auf italienischer Seite von Präsident Angelini und auf deutscher Seite von Staatssekretär Dr. Seyrup unterzeichnet worden ist, zum Abschluß gebracht worden.

Nachdem im vergangenen Jahr der erste große Versuch des Einsatzes italienischer Landarbeiter in Deutschland dank der verständnisvollen und harmonischen Zusammenarbeit der italienischen und deutschen Stellen gelungen ist, werden, gestützt auf die Erfahrungen des vergangenen Jahres, auf Grund der neuen Vereinbarungen in diesem Jahr 37.000 italienische Landarbeiter nach Deutschland kommen, um der deutschen Landwirtschaft bei der Fortführung der Erzeugungsschlacht zu helfen.

ROTE HÖLLE in VILLA VERDE

REVOLUTIONS-CHRONIK EINER SPANISCHEN KLEINSTADT (18. JULI BIS 2. NOVEMBER 1936)

Alle Rechte bei Nachrichten-Büro Adolf Holzappel, Berlin, SW. 68, Wilhelmstraße 128. — Nachdruck auch auszugsweise verboten.

Vor zweieinhalb Jahren hat der spanische Bürgerkrieg begonnen und noch immer tobt der Kampf um die restlose Ausschaltung des bolschewistischen Einflusses in Spanien. Die Truppen des Generals Franco stehen nun vor Barcelona und sind dabei, mit den letzten Resten der „roten Herrlichkeit“ aufzuräumen. Bald wird das schwergeprüfte Land wieder aufatmen können.
Der nachstehende Tatsachenbericht schildert die Anfänge der „roten Herrschaft“. Er vermittelt ein anschauliches Bild von den Verbrechen, die das rote Gefindel an der wehrlosen Bürgerschaft begangen hat. Wenn der Bericht und die Zeichnungen auch bereits vor zwei Jahren entstanden sind, so haben sie an der Aktualität nichts eingebüßt.

Einige Duzend Kilometer südlich von Madrid liegt inmitten einer wasserarmen, nur hier und da von gewaltigen, weit auseinander gepflanzten Korkeichen bestandenen Landschaft die etwa 3200 Einwohner zählende Kleinstadt Villa Verde.
Wer von Madrid kommend die nach Süden laufende, tadellose Asphaltstraße im Hochsommer entlang fährt, ist entzückt, wenn die trostlos brütende Dornis plötzlich von kilometerweiten mattgrün-silbrig leuchtenden Olivenhainen abgelöst wird. Endlich etwas Schatten... Es wird immer freundlicher: Vintas und Gemüsegrärten. Und in der Ferne grüht von sanften Hügeln ein mächtiger Bau: Kirche und Kloster. Darunter duckt sich elfenbeinfarbiges Gemäuer. Am Straßenrand taucht eine Standard-Dil-Tafel auf: „Nach Villa Verde zwei Kilometer.“ Ja — ja und nicht anders mußte das Nest heißen: Grünstadt. Abscheulich schaukelt der Wagen über das Kaugummiplaster. In einem kleinen, aus seinem Mittagschlaf aufgeschreckten Café am winzigen Marktplatz wird rasch ein Schluck Wein genommen. Und weiter geht die Reise. Die Autotassen, ein Madrider Kaufmann mit Frau und Kindern, wollen noch vor Mitternacht in Sevilla sein. Drei herrliche Wochen Sommerurlaub bei Verwandten. Buchhalter und Sekretärin werden die Geschäfte während der stillen Saison schon gut weiterführen. Der Chef ahnt nicht, daß er sich und den Seinen schon jetzt das Leben gerettet hat und er seine braven Madrider Mitarbeiter auf dieser Welt nicht mehr wiedersehen wird...

I.

Mein Gott — der 18. Juli 1936 fängt in Villa Verde so an, wie jeder andere Hochsommertag. Noch vor Sonnenaufgang ist Arbeitsbeginn in den Gärten und Vintas, im Isolierkorkplattenfägewerk und in den Delpressereien. Um 11 Uhr vormittags sagt man „Guten Abend“, macht Feierabend und haut sich daheim hin. Um 15 Uhr gibt es Mittagessen. Und erst gegen Sonnenuntergang beginnt das, was man so allgemein das „schöne Leben“ nennt: Das Dominospiel im Bürgercafé, das Trinken und Tanzen in den Bodegas, das Politisieren in den Barbierstuben, das so ganz und gar nichts mit der „großen Politik“ zu tun hat — und in den Fenstern liegen stundenlang die Frauen und Mädchen und harren der Dinge, die sich auch in der Kleinstadt ereignen. Doch von alledem später.

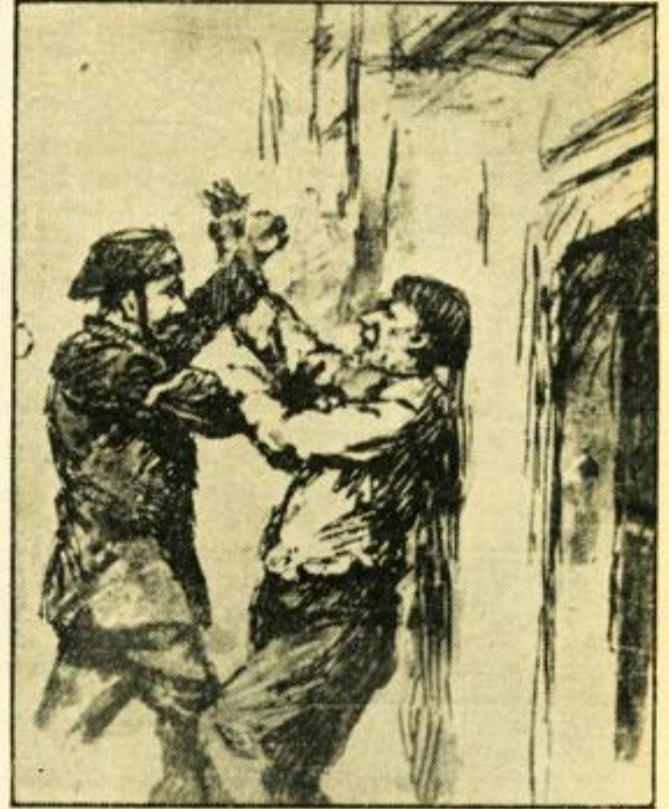
Also der Rangälteste der vier Guardia Civil-Männer des Städtchens, Pedro Gomez, sitzt in der „Kaserne“, einem kleinen wackligen Gebäude neben der Bürgermeisterei, mit seiner Familie beim Mittagessen. Es gibt Buchero, das spanische Nationalgericht: Rindfleisch, Speck, Wurst und Erbsen. Gomez, groß geworden in der „Legion“, der Elitetruppe der Kolonialarmee, ist einer von den 32.000 Mann, deren eigenartige Schwarzlackhelme, die Tricornos, von Ausländern stets etwas belächelt werden und die doch bisher überall in Spanien die absolute Sicherheit verkörpern und weiter verkörpern sollen. Nicht zuletzt zum Nutzen jener spöttelnden Ausländer. In jeder der 23 Provinzen des Landes liegt von diesen Lachhutträgern eine „Tercio“ (Formation von annähernd Regimentsstärke) als letzte eiserne Klammer, die die unruhige spanische Republik zusammenhält. Sie ist noch nicht politisiert wie die Armee, die in liberale, clerikale, rosarote, knallrote, monarchistische, carlistische und faschistische Gruppen zu zerfallen droht. In größeren Städten ist die Guardia Civil, die treu ihrem Grundfah, zu jeder Stunde bereit zu sein, wie das Militär kaserniert. Sie ist williges, gehorames Polizeinstrument jeder Regierung, die in der Ordnung das Fundament des Staates sieht. Auch die verheirateten Guardia-Civil-Leute wohnen in der Kaserne, und zwar in Einzelzimmern mit Weib und Kind. Die Hauptverantwortung lastet auf den Schultern der Kompaniekommandanten, deren Untergebene in dünnbesiedelten Gebieten oft meilenweit auseinandergezogen ihren Dienst versehen.

Villa Verde ist bequemer Posten. Gomez und seine drei Kameraden, deren Familienstuben sich ebenfalls im Dienstgebäude befinden, haben nicht viel zu tun. Nur gelegentlich eine zünftige Messerstecherei aus Eiferluht oder ein Hühnerdiebstahl. Politische Ausschreitung gab es in Villa Verde überhaupt noch nicht, wenn man von der vor einigen Monaten gesehenen Anrempelung des hochwürdigen Abtes von San Vicente durch einen betrunkenen Korzarbeiter und Gemüsebauer absieht, einem stadtbekanntem Maulhelden, der seine Reden stets mit dem Satz „Wenn ich anarcho-syndikalistischer Diktator von Villa Verde sein werde...“ einzuleiten pflegt. In Villa Verde herrscht jedoch mit weitaus absoluter Mehrheit eine

Partei, die die Hüter der Ordnung ernstlicher Sorge enthebt: Die Partei der politisch vollkommen Gleichgültigen.

Erste Nachricht von der nationalen Erhebung

Eben als Frau Gomez an diesem denkwürdigen 18. Juli im Begriff ist ihrem Gatten einen tüchtigen Schlag Buchero in den Teller zu tun, schrillt das Diensttelefon. Pedro springt an den Apparat, hört angestrengt. Du heilige Jungfrau, das ist ja der Kompaniekommandant, Kapitän Garcia persönlich... Da scheint wieder mal in Madrid oder sonstwo mächtig dicke Luft zu sein. Aha, wieder ein Pronunciamento der Herren Offiziere... Diesmal aus der Kolonialarmee heraus. „Jedenfalls — Sie bürgen mir mit Ihrem Kopfe für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Villa Verde...“ — Gomez knallt



... Im nächsten Augenblick erhält der Polizist einen furchtbaren Schlag in den Rücken. Blut schießt ihm aus dem Wunde...

die Hacken zusammen: „Zu Befehl — hier wird alles ruhig bleiben...“ Nationale Demonstrationen sind mit allen Mitteln zu unterbinden. Kundgebungen gegen Frente Popula sind — auf ausdrückliche Anweisung der Regierung — nicht zu verhindern, solange sie nicht den Charakter grober Gewalttätigkeit annehmen. Lage berichten — täglich zweimal — morgens und abends an mich...

Um 5 Uhr nachmittags kommt die Zeitung aus Madrid. Das Exemplar des Cafés am Marktplatz ist bald nur noch ein Fetzen. Die Nachricht läuft von Mund zu Mund durch die Stadt: Rebellion nationaler Kräfte in Marokko, Sevilla und Barcelona. Die Regierung versichert, Herrin der Lage zu sein, „das kommt nur davon, weil wir ein stehendes Heer haben. Die Offiziere haben nichts zu tun und da revoltieren sie. Einmal so und ein andermal so“ seufzt der Herr Bürgermeister. „Ich habe schon immer gesagt, eine Miliz müßten wir haben, nur eine Miliz...“ Die Sonne geht unter. Eine drückende Schwüle lagert über Villa Verde. Alles ist auf den Straßen. Vor dem Café, aus dem ein Lautsprecher Tanzmusik vom Radio Madrid schneppert, stehen diskutierende Gruppen. Innerlich fiebernd wie Kinder, die dem Einsehen einer großen Schaulusterscheibe zusehen und sich dabei denken: „Jetzt — jetzt lassen sie sie fallen...“

Da bricht die Tanzmusik jääh ab. „Viva La Passonara...“ Dann eröffnet eine kreischende Weiberstimme die Schimpfanade. „Die faschistische Reaktion wagt es, die Arbeiterschaft zu provozieren. Das bewaffnete Proletariat wird diese Gangsterbande von Hundespinn zu Boden schmettern. Dann erst wird in Spanien Freiheit, Schönheit und Würde aufblühen. Die Internationale erkämpft das Menschenrecht, Proletariat aller Länder vereinigt euch... auf die Barrikaden... schlägt die Faschistenhunde, wo ihr sie trefft...“

Und so nebenbei stößt sie noch einige wüste Drohungen gegen Italien und Deutschland aus, um dann mit einer Ergebenheitsversicherung an das „Vaterland aller Proletarier“, an Sowjetrußland, zu schließen. „Viva la Frente Popula, viva Rossio, viva nuestro camarada Stalin...“

„Diktator“ Carmona gibt das Signal

In dieser Nacht des Schicksals befaßt sich der Gemüsebauer und anarchistische Maulheld, „Diktator“ Carmona, wie schon lange nicht. Nun bricht die Freudenzeit der Erfüllung des anarcho-syndikalistischen „Programmes“ an: Zuerst muß alles zerstört, Platz für eine bessere Zukunft geschaffen werden. Von dieser Zukunft hat Carmona allerdings eine recht vage Vorstellung. Aber einmal muß der Anfang gemacht werden. Und er, Carmona, wird das Signal dazu geben. Da ist doch der Gemüsehändler José Ruélas, ein verdammter Streber, der jede Woche mit Grünzeug in die Madrider Markthalle fährt. Dieses Subjekt hat ihm selbst einmal erzählt, daß er im Madrider Comedia-Theater manchmal die Versammlungen des Faschistenhauptideals José Antonio Primo de Rivera, des Sohnes des Bluthund-Diktators der Monarchie, besucht hat. Dieser Ruélas muß als erster in Villa Verde sterben...

Carmona torzelt durch die nächtlichen Gassen und brabocet vor sich hin: „Dem Ruélas werde ich es artig geben...“ Guardia Civil Gomez, der durch die Vorstadt seit langer Zeit wieder seine Nachtruhe macht, begegnet dem „Diktator“. Der grinst der Polizisten an: „Bald werdet ihr laidierten Nachtlöpfe eure blauen Sander erleben.“ Gomez tut, als hätte er



... Unter Aufbietung aller Kräfte gelingt es dem Guardia Civil und Ruélas, dem rasenden Rojo (Roten) das Messer zu entwenden.

die Beleidigung gar nicht gehört. Er nimmt den betrunkenen „Diktator“ nicht ernst, geht ihm aber nach. Als Carmona einige Schritte vor dem Hause Ruelas ist, rennt er wie ein Amokläufer los, zieht im Laufen ein Messer aus der Hosentasche und stößt mit einem Fußtritt die angelehnte Haustür auf. Jetzt leuchtet Gomez hinter ihm her. Drinnen in der Stube sitzt der Gemüßhändler und Falangist José Ruelas mit seiner Frau am Tisch.

„Ich will dem Faschistenhund nur mal zeigen, was es heißt, ein Pronunciamento gegen die Volksregierung zu wagen...“ Ruelas springt auf. Im gleichen Moment erscheint Gomez in der Tür. Unter Ausbietung aller Kräfte gelingt es dem Guardia Civil und Ruelas, dem rasenden Rocho (Roten) das Messer zu entwenden. Nach verdienter Abreibung hilft der Überfallene dem Polizisten beim Abtransport des „Diktators“ in das im Keller der „Kaserne“ gelegene Ortsgefängnis. Die nächsten Tage herrscht Ruhe in Villa Verde.

Handstreich auf das Gefängnis

Am 25. Juli gelangen Nachrichten von Befangenenbefreiungen in Madrid in das Provinzstädtchen. Am Abend dieses Tages demonstrieren einige Duzend Männer und Frauen aus der Nachbarschaft Carmonas vor dem Ortsgefängnis: „Gebt uns den Genossen Carmona heraus... Es lebe die Volksfront...“ Aber sie ziehen, nachdem sie das Tor fest verschlossen voranden, wieder ab. Am Vormittag des 26. geht Gomez mit dem Kollegen Martinez durch die Stadt. Die beiden anderen Guardia Civil bleiben auf der Wachtstube und spielen Domino. Plötzlich geht die Tür auf. Fünf, sechs Männer stürzen herein, und ehe sich die beiden Beamten versehen haben, sind sie zu Boden geschlagen, getreten und gefesselt. An der Wand hängen Pistolen und Gewehre. Einer der Lebeltäter nimmt den Gefängnis Schlüssel und geht in den Keller. Die übrigen schleifen die beiden geknebelten Menschenbündel hinter ihm nach. Carmona wird befreit und an seiner Stelle die beiden Polizisten eingeschlossen.

Gomez und Martinez sind am Markt nach verschiedenen Richtungen auseinandergegangen. Sie wollen sich nach einer Stunde wieder auf der Wachtstube treffen.

Als Gomez nach einer Stunde die „Kaserne“ betreten will, tritt ihm ein breitschultriger Kerl entgegen. „Was suchen Sie hier?“ forschert er den verdächtigen Kumpen an. „Ach, ich wollte bloß mal telefonieren“, antwortet höhnisch der Rocho und holt zum Schlage aus. Gomez packt ihn an der Gurgel. Im nächsten Augenblick erhält der Polizist einen furchtbaren Schlag in den Rücken. Blut schießt ihm aus dem Munde. Tödtlich erlungen.

Als Martinez bald darauf auf der Bildfläche erscheint, Gomez in seinem Blute steht, und das Geständel brüllt: „Da ist der letzte der vier Bluthunde von Villa Verde — schlagt ihn tot...“ da spricht er den niederträchtigen Satz: „Ich stelle mich der Volksfront zur Verfügung.“ (Fortsetzung folgt.)

„Babylonische Verwirrung“ im Vatikan

Note, weiße und schwarze Kirchenfürsten - Widerprüfliche am laufenden Band

(Von unserem römischen Vertreter)

Dr. v. L. Rom, 25. Jänner.

Unter den Kirchenfürsten des Vatikans herrscht in Fragen der Politik und der Rassenlehre eine Verwirrung, die die römische Zeitung „L'Evore“ geradezu als „babylonisch“ bezeichnet. Die Schwierigkeit, eine klare Linie zu erkennen, wird dadurch noch vergrößert, daß von ein und derselben Persönlichkeit in weniger als vierzehn Tagen Ansichten geäußert werden, die sich gräßlich widersprechen. Eine Aufstellung aus der jüngsten Zeit, die keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, ergibt folgendes: der Erzbischof von Mailand, der Patriarch von Venedig, der Bischof von Cremona, der Rektor der katholischen Universität in Mailand sprachen sich gegen Judenkaufen und für Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat aus. Wenige Tage später widerriefen der Erzbischof von Mailand und der Patriarch von Venedig und behaupteten das Gegenteil. Die Jesuiten sprachen sich gegen Juden und „Volksfront“ aus, der Erzbischof von Bologna gegen die Rassenpolitik, die Kardinal Verdier und Gellier für „Volksfront“ und gegen Rassenpolitik.

Die französischen Organe der Katholischen Aktion „La Croix“ und „Aube“ erklärten sich für Barcelona, Professor Mendizabal stellte den Katholiken die Wahl zwischen Barcelona und Rom frei, das spanische Episkopat wandte sich in seiner Weltbotschaft gegen die Bolschewisten von Sowjetspanien, in der Antwort des nordamerikanischen Episkopates wurden die „unsterblichen Prinzipien“ der Demokratie dem entgegengestellt.

Pater Coughlin protestierte gegen die Judenpolitik Roosevelts, Kardinal Mundelein protestierte gegen Pater Coughlin. Der „Osservatore Romano“ beklagte die promarginalistische Haltung des Organs der Katholischen Aktion in

Frankreich, „La Croix“, um derselben Zeitung wenige Tage später seine Anerkennung zu zollen. Kardinal Verdier erklärte, daß der Vatikan die Verteidigung der Demokratien übernehmen werde und redete bereits von einer „Akte Paris - Vatikanstadt“. Pius XI. ließ sich am 17. Jänner in Paris vor dem Vollzugsausschuß des jüdischen Weltkongresses vom Rabbiner Perizweig als „das lebende Symbol“ wegen seiner Haltung gegen die Rassenlehre feiern, ohne daß jemals der Vatikan den Rabbiner zurechtgewiesen hätte.

Wenige Tage vorher hatte der Bischof von Cremona die Rechtmäßigkeit der Verteidigung der arischen Rasse gegen die „verdammungswürdigen Einflüsse“ des Judentums anerkannt. In der offiziellen Liturgie der katholischen Kirche werden am Karfreitag die Juden verdammt...

Die Verwirrung unter den Kirchenfürsten hat ein derartiges Ausmaß erreicht, daß die marxistischen und kommunistischen Organe neuerdings den Vatikan geradezu als Waffe im politischen Kampf in Anspruch nehmen, daß die „Prawda“, die „Humanität“ dem Vatikan Lob zollen, daß wie „Regime Fascista“ mitteilt, die „amerikanischen Katholiken den Entschluß gefaßt haben, eine Kommission nach Spanien zu entsenden“. Angesichts einer derartigen Situation kann es nicht Wunder nehmen, daß „L'Evore“ die Forderung nach Aufklärung durch den Vatikan stellt und schreibt: „Man befindet sich gegenwärtig sozusagen in einer Jahreszeit, die das Gegenteil von Pfingsten ist, es ist die Zeit der Sprachverwirrung. Wir wünschen — wenn es uns erlaubt ist, ein bescheidenes Ersuchen zu stellen, daß die Kardinal, Patriarchen und hohen Prälaten sich ein wenig klarer erklären und sich mit ihren Eiferern in Übereinstimmung bringen, so daß die politische Aktivität des Vatikans, die sie auszudrücken vorgeben, einen Sinn erhält.“

7 Millionen kriegswichtig beschäftigt

Bekanntmachung des englischen Arbeitsministeriums

f. b. London, 25. Jänner. Anschließend an eine Rundfunkansprache des Premierministers zur Eröffnung des Werbefeldzuges für den freiwilligen Nationaldienst gab das englische Arbeitsministerium eine öffentliche Liste aller Arbeiter heraus, die im Kriegsfall als lebenswichtig betrachtet

werden. Die Arbeiter der in der Liste aufgeführten Industrien dürfen sich nicht freiwillig für einen Dienst in der Zivilverteidigung oder in der Landesverteidigung melden. Es handelt sich dabei um die Hälfte der arbeitenden britischen Bevölkerung, also etwa 6 bis 7 Millionen Arbeiter, die unter diese Liste fallen. Etwa drei Millionen Arbeiter von ihnen sind über 45 Jahre alt und nur etwa 1,5 Prozent der Arbeiterkraft im Alter von 18 bis 25 Jahren würde dagegen im Kriegsfall reklamiert.

Die Liste für die lebenswichtigen Betriebe umfaßt in erster Linie die Rüstungsfabriken, dann die Landwirtschaft, Textilindustrie, die öffentlichen Verkehrsgesellschaften, Eisenbahnen, Post usw., die Nahrungsmittelfabriken und die Nahrungsmittelverteilung. Viele wichtige Industrien stehen ebenfalls in dieser Liste, sie müssen aber ihre Jungarbeiter im Kriegsfall abgeben und ältere Arbeiter einstellen, z. B. die chemische Industrie und das Baugewerbe. Einzelne Zweige, wie das gesamte Rundfunkpersonal, sind in der Reservistenliste eingeschlossen. Das Innenministerium hat gleichzeitig an alle Bürgermeisterämter die Rekrutierungsbedingungen für den Nationaldienst versandt.

Deutscher Gruß in Memel

Propaganda gegen den Nationalsozialismus wird erstickt

md. Memel, 25. Jänner. Der Präsident des neuen Memeldirektoriums, Bertuleit, gab vor den Beamten des Landesdirektoriums Erklärungen über ihre Stellung innerhalb der memeldeutschen Volksgemeinschaft ab. Das neue Direktorium bekennt sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung, so betonte er. Das bedeutet, daß sich diese Weltanschauung auch auf alle Beamten des Direktoriums beziehe. Litauer sollen aber nicht gezwungen werden, sich umzustellen. Er werde aber nie dulden, daß von litauischer Seite Propaganda gegen den Nationalsozialismus betrieben werde. Alle solche Versuche würden im Keim erstickt werden. Ebenso werde es jedem liberalistischen Vorstoß ergehen.

Für alle, die sich zum deutschen Volkstum bekennen, gilt von jetzt ab der memeldeutsche Gruß, der im Erheben des rechten Armes und dem Ruf „Heil!“ besteht. Alle Büros der Landesbehörden wird künftig das Bild des memeldeutschen Führers Dr. Neumann schmücken. Die Grundhaltung des memeldeutschen Beamten muß preußisch sein, so schloß Bertuleit, denn wir sind ein Teil von Ostpreußen gewesen, der preußischesten der deutschen Provinzen.

Keine Erweiterung des Schweizer Bundesrates

Ein marxistisches Manöver gescheitert

o. sch. Genf, 26. Jänner. Der Schweizerische Bundesrat hat mit 4 gegen 3 Stimmen beschlossen, die Erhöhung des Bundesrates von 7 auf 9 abzulehnen. Nach den Berichten der Genfer Presse haben sich die Bundesräte Wettler, Ringger und Bilet-Gola, sowie Bundespräsident Etter für die Beibehaltung der augenblicklichen Mitgliederzahl des Bundesrates ausgesprochen. Eine Erhöhung der Bundesratsgröße, die von marxistischer Seite verlangt wurde, hätte eine Beteiligung der Sozialdemokraten an der Bundesregierung ermöglichen sollen. Die Sozialdemokraten wollen jetzt versuchen, durch eine Volksabstimmung eine Volkswahl des Bundesrates durchzusetzen und auf diese Weise in ihn einzudringen.

Im Gleichschritt mit der Zeit

Blätter, die die Welt bedeuten - Vielseitigste Schule des Lebens - Erwerbung von Spezialwissen

Man lernt doch nie aus! Tausendmal hat man diese Redensart gebraucht. Und das mit Recht. Denn heute hat sie mehr denn je Geltung, in dieser Zeit der Umwertung aller Werte ist sie umso bedeutungsvoller geworden. In der Tat, das Auslernen ist eine hoffnungslose Sache. Aber das ist gar nicht das Entscheidende. Viel wichtiger ist, daß man überhaupt lernt, daß man überhaupt Erfahrungen sammelt, sein Wissen vermehrt, daß man überhaupt Schritt hält mit der Zeit. All diese Dinge ergeben sich nicht von selber, sie wollen erarbeitet sein. Heute mehr denn je.

Alles ist zu entschuldigen. Unwissenheit nicht. Es hat schon viel zu bedeuten, ob einer in der Jugend etwas gelernt hat; mehr aber noch, daß er später etwas für seine Bildung tut. Denn später weiß man, in welcher Richtung die Interessen gehen und wo die Lücken zu finden sind. Außerdem erweist sich das Schulwissen später häufig als erneuerungsbedürftig. Das beste Beispiel dafür liefert der heutige Geschichtsunterricht. Neue Erkenntnisse grundlegenden Art haben den Unterricht bereichert, und wir Erwachsenen würden vielleicht in die größte Verlegenheit kommen, wenn wir unseren Jungen bei einem Schulaufsatz helfen sollten. Aber sollen wir unser mangelndes Wissen einschleichen und zugeben, daß wir in der Vergangenheit sitzengeblieben und nicht in die Gegenwart verkehrt worden sind? Zum Glück ist das nicht nötig, wir brauchen nur eins zu tun — Zeitung zu lesen, und zwar gründlich zu lesen, dann kann uns das nicht passieren.

Bereicherung des Wissens

Wer sich umfassend orientieren will, der sollte alles lesen. Nur so bekommt er ein umfassendes Bild von den Geschehnissen, das sich nicht aus der einzelnen Nachricht formt, sondern sich aus der Vielheit des Gelesenen zusammensetzt. Das Wertvolle, das eine Bereicherung des Wissens bedeutet, findet sich verstreut, hier und da, es ist mehr eingelochten und nicht wie in einem Buche konzentriert. Dafür ist es aber auch leichter zu „verdauen“, es prägt sich unmerklich ein, ohne daß man sich in Einzelheiten vertiefen muß. Das ist gerade das Schönste bei der Zeitung: Man sammelt Wissen, ohne davon zu wissen. Jemandem großer Mann hat einmal auf die Frage, was Bildung sei, geantwortet: Wenn man in seinem Leben viel, sehr viel gelesen hat und dann zum Schluß wieder alles vergessen hat — das ist Bildung! Dieses Wort paßt haargenau auf die Zeitung, es trifft den Kern des Zeitungslernens. Denn das Vergessen ist nicht wörtlich zu nehmen — von all dem Gelesenen bleibt doch ein klein wenig zurück, und das Zurückbleibende ist das Wertvolle, das die Persönlichkeit bereichert.

Gewiß läßt sich durch Zeitunglesen allein noch keine Bildung erwerben, und dies ist ja auch nicht der Zweck der Zeitung. Was jedoch noch viel zu wenig erkannt wird, ist das — die Zeitung ist die vielseitigste Lebensschule, die es gibt. Und daher braucht sie gerade der junge Mensch, für den Lernen ein lebendiges Kapital ist. Wenn er aus der Schule ins Leben tritt, wenn der Ernst der Praxis beginnt, dann steht die Verwertung des Erlernten ein. Dann erkennt er bald, daß ihm die Schule nur die Grundblöcke geben konnte, auf der er nun seinerseits weiterbauen muß. Was er braucht, ist neben der Auswertung der in den Schuljahren gewonnenen Erkenntnisse vor allem Spezialwissen, das ihn in seinem Beruf vorwärtsbringt. Und selbst hier hilft ihm seine Zeitung weiter.

Zeitung für jedermann

Nehmen wir nun einmal den jungen Kaufmann. Aufmerksam liest er Tag für Tag den Wirtschaftsteil seiner Zeitung. Und aus den Handelsberichten, Verordnungen, Konjunkturquerschnitten, Warennotierungen, Börsen-, Wesse- und Geschäftsberichten formt sich ganz von selbst nach und nach ein Bild des Wirtschaftslebens, wie er es nirgends besser studieren kann. Bei anderen Berufen ist es ähnlich. Oder gibt es heute noch eine Laufbahn, die ohne das Tagesgeschehen denkbar wäre? Gibt es einen Beruf, der unbeeinflusst durch die wechselnden Ereignisse in Politik, Wirtschaft und Kultur bliebe? Weil das so ist, braucht jeder diesen unererschöpflichen und täglich neu fließenden Born der Zeitung, die ein Spiegelbild des Lebens ist, wie es tausend Bände nicht besser sein können. Die Zeitung wird ihm früh eine Lebenskameradin.

Was der Jugend recht ist, ist den vorgeschrittenen Jahrgängen billig. Dabei kann man billig ohne weiteres wörtlich nehmen, oder gibt es etwas Billigeres als die Zeitung? Es hat schon seinen Grund, wenn gerade erfolgreiche Menschen schon zum Frühstück ihre Blätter lesen, und man hört immer wieder aus ihrem Mund, daß sie dem Zeitunglesen diesen und jenen guten Einfall, dieses und jenes Geschäft verdanken, das ihnen sonst entgangen wäre. Ihnen bedeutet Lesen manchmal bare Münze, sie sind der Typ des modernen Menschen, der ohne Zeitung nicht denkbar ist. Von ihnen kann man lernen, was die Zeitung ihrem Leser zu geben imstande ist — Nachrichten, Informationen, Ratsschläge, Unterhaltung, Beratung, Neuigkeiten, Vergnügen, Wissen. Zeitungen sind zu jeder Stunde Spiegel des Weltgeschehens, sie sind für jeden von uns — Blätter, die die Welt bedeuten.

Joachimstal - Geschenk und Verpflichtung

Deutschland kämpft um 300 Todgeweihte

Unsere Wissenschaft schaltet sich ein - Schach dem geheimnisvollen Sterben!

Von unserem ins Sudetenland entsandten Sonderberichterstatter Georg Hinz e

Joachimstal, 25. Jänner.

„Achtzig Millionen Deutsche können nicht wollen, daß des Radiums wegen 300 Menschen täglich leben und elend zugrunde gehen!“ 500 Meter unter der Erdoberfläche fielen die Worte. Der Bauobmann der D.M.F. für das Sudetenland, Hubert H. Birke, sprach sie auf dem tiefsten Schacht des weltberühmten sudetendeutschen Radiumbergwerkes zu den todgeweihten Knappen von Joachimstal. In der Hand des Reiches liegen jetzt Schicksal und Zukunft dieser Männer, die den kostbarsten Stoff der Welt aus dem Schoß ihrer Heimat-erde schürfen. Arm, bedürfnislos und schlecht entlohnt leisten sie der Menschheit unendliche Dienste und müssen dennoch ihre Arbeit mit Jahrzehnten des eigenen Lebens bezahlen. Medizin und Wissenschaft kapitulierten bisher vor dem geheimnisvollen Sterben, dem diese Erzgebirgskumpel unrettbar verfallen scheinen. Gibt es überhaupt Hilfe für sie? Dürfen die Bergleute von Joachimstal jemals wieder froh und hoffend in die Zukunft schauen? Deutsche Forscher gingen in diesen Tagen ans Werk, diese Frage zu klären. Kein Mittel wird das Reich unverzagt lassen, die seit Jahrzehnten eiternde, für die Menschheit bedrückende Wunde Joachimstal zu schließen. Nicht nur als Geschenk, sondern ebenso als Verpflichtung betrachtet Großdeutschland das einzige Radiumbergwerk Europas, über dem seit vier Monaten die Hakenkreuzflagge weht.

500 Meter in den „Berg des Sterbens“

Fünffmal reißt der Signalwärtler des „Einigkeits“-Schachtes den Alarmhebel im Grubenhaus zu Boden. Fünffmal schallt das Warnungszeichen viele hundert Meter tiefer im Stollen wider. Die Fahrt in den „Berg des Sterbens“ ist frei. Ein Ruck, der Förderkorb springt an, verharzt noch einmal für einen Sekundenbruchteil und schießt dann brausend hinab in die dunklen Gründe des Gebirges.

Nur wenige Meter Sicht enttreibt das flackernde, offene Licht der Grubenlampe der ewigen Dämmerung in die Tiefe. Wie ein schwarzer, geheimnisvoller Schlund gähnt der Stollen. Schmale Gleise weisen in ihn hinein. Schon nach wenigen Schritten hat sich der Weg verengt. Jacken und Kanten, unregelmäßig aus dem Berg gehauen, springen an den grau-gelben Wänden vor. Tiefer duckt sich der Kopf. Unter den Bohlen und Eisen der Schienen steht fuhhoch und unbewegt schlammiges, gelbes Wasser. Heiß und dumpf drückt die stauberfüllte Luft darüber. Die Lungen pumpen sich mühsam voll, stoßen schwer und schnell die verbrauchte Luft wieder hinaus. Schweiß steht auf der Stirn. Naß kleben die Kleider am Körper. Sitt der Tod in der Luft, im Staub, im Wasser, im Fels? Oder wo sonst?

Verbergene schwarze Schätze

Der Tod? Die Knappen von Joachimstal fragen nicht nach ihm, der bei jeder Arbeit unsichtbar über ihre Schultern sieht. Sie denken nur an ihr Werk. Aus einem Seitengang, wenige Schritte vom Hauptstollen entfernt, tönt Geräusch. Ein Präzisionsbohrer zischt am Boden. Schwielige Häute greifen ihn. Jäh heult er auf, erfüllt lärmend die enge, niedrige Felsenkammer, von deren Wänden Grubenlampen sparsames Licht verteilen. Singend und hämmernd, zuckende Ruhlosigkeit, frisst sich der vierkantige Stahl ins Gestein. Unendlich feiner Staub wirbelt hoch. Schräg und flackernd stehen die Flammen der Grubenlampen im Raum. Als seien es Schätze, so werden darum selbst die geringsten der schwarzen Strahlen behutsam aus dem Berg geschält. In geschlossenen Kübeln wandern sie hinaus in die Scheidestube, in Aufbereitung und Brechmaschinen, bis die Pechblende rein und unvermischt zu Tage liegt. Ein Erz bleibt, das man mit Gold aufwiegt. Und doch ergeben erst fünfzehn Waggons der Pechblende ein einziges Gramm Radium. Ganze schwarzhimmernde Erzberge muß man in mühsamer Arbeit, im langwierigen Produktions-

prozeß der Röstereien und Uranfabrik aufspalten, damit eine winzige, kaum sichtbare Spur des teuersten Metalls der Erde zurückbleibt. Jenes einzigen Stoffes mit seinem wunderbar komplizierten Atombau. Jenes Metalls, das sich in ununterbrochenen inneren Explosionen selbst verzehrt und dabei die unwiderstehlichsten Strahlen auspeist, die den Tod, aber auch Heilung für unzählige Leiden bedeuten können.

Madame Curie bestellte eine Sonne . . .

Das ist das Radium! Seit 40 Jahren nennen die Mediziner der Welt, halb staunend, halb ehrfürchtig, den Namen des Wunderelements.

Man schrieb das Jahr 1898. Eben hatte der Franzose Becquerel die eigentümlichen radioaktiven Strahlungen des Urans entdeckt. Europa, Amerika, die Welt horchten auf. In den Laboratorien vieler Länder standen die Physiker entdeckungshungrig an Versuchstischen und Elektroskop, an Retorten und Reagenzglasern. Eine Jagd nach neuen radioaktiven Stoffen begann. Tag um Tag arbeitete der Pariser Pierre Curie. Und seine Frau Maria war ihm die beste, zuverlässigste Mitarbeiterin. Ihr kam auch der Einfall, die uranhaltige Pechblende einmal mit letzter wissenschaftlicher Gründlichkeit zu zerlegen. Eine ganze Tonne des glänzenden, schwarzen Erzes ließ sie sich kommen. Lieferant aber war Joachimstal am Rande des Erzgebirges . . .

Als Madame Curie in vielmonatiger Arbeit die ersten, kaum sichtbar kleinen Radiumchloridteilchen aus der Pechblende entwickelt hatte, war der Menschheit ein unendliches Geschenk ge-

macht. Und zugleich war für den kleinen Ort Joachimstal eine Entwicklung eingeleitet, die Ruhm und Reichtum, Glanz und Elend, Tod und Sterben randvoll füllen sollten.

750.000 Mark für ein Gramm

Die Welt sah von dieser Stunde an nach Joachimstal. Nicht genug der kostbaren Pechblende konnten die Knappen aus dem Berg holen. Bald zahlte man 750.000 Mark für ein einziges Gramm Radium, das nicht lange nach Maria Curies Entdeckung auch in reiner Form hergestellt worden war. Als ein weißes glänzendes Pulver erwies es sich, das unter der Sauerstoffeinwirkung der Luft verblühend schnell dahinschmolz. Gewaltige Wärmemengen strahlte es dabei aus, die fast alle Stoffe und Erze zu durchdringen vermochten.

Joachimstal, seit 1500 ein berühmtes Silberbergwerk, war damit zur Goldgrube geworden. Die österreichisch-ungarische Monarchie exportierte zunächst den kostbaren Stoff. Und dann fandte ihn der junge tschecho-slowakische Staat in alle Welt hinaus.

Aber mit Ruhm und Reichtum wuchs auch das Elend Joachimstals. Zuerst hatte man es nicht beachtet. Bergleute zermürbte ja die Arbeit überall vornehmlich. Wie konnte es da hier am Rande des Erzgebirges anders sein? So meinte man. Doch dann setzten grausame Tatsachen jeden Optimismus hinweg. Beunruhigend erst, dann alarmierend lichtete sich Jahr für Jahr die Reihe der Knappen. In der Blüte ihrer Jahre, auf der Höhe des Lebens gingen sie dahin: 30jährig, 35jährig! Selten, daß einmal einer das 40. Jahr überschritt. Es war klar: ein geheimnisvoller, unbekannter Feind mußte unten im Schacht wohnen. Auf den Bahren lagen von da ab Jahr um Jahr 10, 12, 15 tote Bergleute, zehn, zwanzig vom Hundert der Belegschaft! Still und zerfallen, mit ausgetrockneten Körpern und gelben, wächsernen Gesichtern taten sie ihren letzten Schlaf. Die Ärzte zerschneiden die mageren Leiber der Toten. Und sie fanden zerfressene Lungen, zerfressene Atmungsorgane. Ausgebrannte Körper zeugten für eine unbekannte, in keinem wissenschaftlichen Werk, genannte Krankheit. Sollte der wirkungsvolle Heilstoff Radium für die, die ihn bargen, den Tod bedeuten?

Jungvolkführer entlarvt einen Spion

Vom Führer durch ein Geschenk ausgezeichnet - Belobung durch den Admiral der Nordsee-Station

Oldenburg, 25. Jänner.

In Gegenwart des Obergewaltführers Lühr Hogrefe überreichte Gauleiter Karl Röver im Adolf-Hitler-Haus zu Oldenburg dem mutigen Jungvolkführer Helmut Gerhardt, der vor einigen Monaten in Wilhelmshaven einen Spion festgenommen ließ, eine sehr wertvolle goldene Uhr als persönliches Anerkennungsgehalt des Führers. Die Uhr enthält den eingravierten Namenszug Adolf Hitlers. Der Gauleiter sprach in herzlichen Worten auch seine Anerkennung für die mutige Tat des Jungvolkführers aus, dem es durch Schneid und entschlossenes Handeln gelungen sei, einen Schädling festzusetzen. Er freue sich, solche Jungen in der Nordsee-HJ. zu wissen.

Mit Glückwunsch und Handschlag überreichte der Gauleiter darauf dem Jungzugführer Gerhardt das Geschenk des Führers. Obergewaltführer Lühr Hogrefe überbrachte die Anerkennung des Reichsjugendführers, die mit einer Beförderung zum Fähnleinführer verbunden ist. Der Reichsjugendführer stellte Gerhardt eine Reise nach Italien zur Verfügung und gibt ihm ferner die Berechtigung, an einer weiteren Auslandsfahrt mit einer HJ.-Gruppe teilzunehmen.

Im Sommer des vergangenen Jahres war es dem mutigen Wilhelmshavener Jungzugführer Helmut Gerhardt im Stab des Jungbannes 59 gelungen, in der Nähe der Kriegsmarinestadt einen Spion zu fassen, so daß die Festnahme durch die Geheime Staatspolizei sofort erfolgen konnte. Der Spion war von Jungzugführer Gerhardt beim Photographieren auf Festungsgelände überrascht worden. Als der Spion flüchtete, wurde er von dem damals 17jährigen Jungvolkführer mehr als zwei Stunden lang mit dem Fahrrad verfolgt und schließ-

lich gestellt. Durch einen telephonischen Anruf des Jungen wurde die Polizei herbeigerufen, so daß die Verhaftung eines — wie sich später herausstellte — berüchtigten Schädlings erfolgte.

Der kommandierende Admiral der Nordsee-Station, Vizeadmiral S a l w ä c h t e r, übergab seinerzeit dem Jungvolkführer als besondere Anerkennung ein Buch mit eigenhändiger Unterschrift. Eine gleiche Belobigung sprach der Chef der Spionageabwehrstelle in einem Schreiben an Gerhardt aus.

Die mutige Tat verdient insofern besondere Anerkennung, als hier ein 17jähriger sofort erkannte, was für das deutsche Volk auf dem Spiele stand, wenn militärische Geheimnisse zur Kenntnis des Auslandes gelangt wären. Der Schaden hätte eines Tages das ganze Volk treffen können. Der Dank aller, daß das durch die Schneid und die vorbildliche Haltung eines Jungvolkführers verhindert wurde, fand seinen Ausdruck in dem Geschenk des Führers und in der persönlichen Anerkennung des Gauleiters, des Reichsjugendführers und des Obergewaltführers.

Kein neuer japanischer Botschafter für Paris

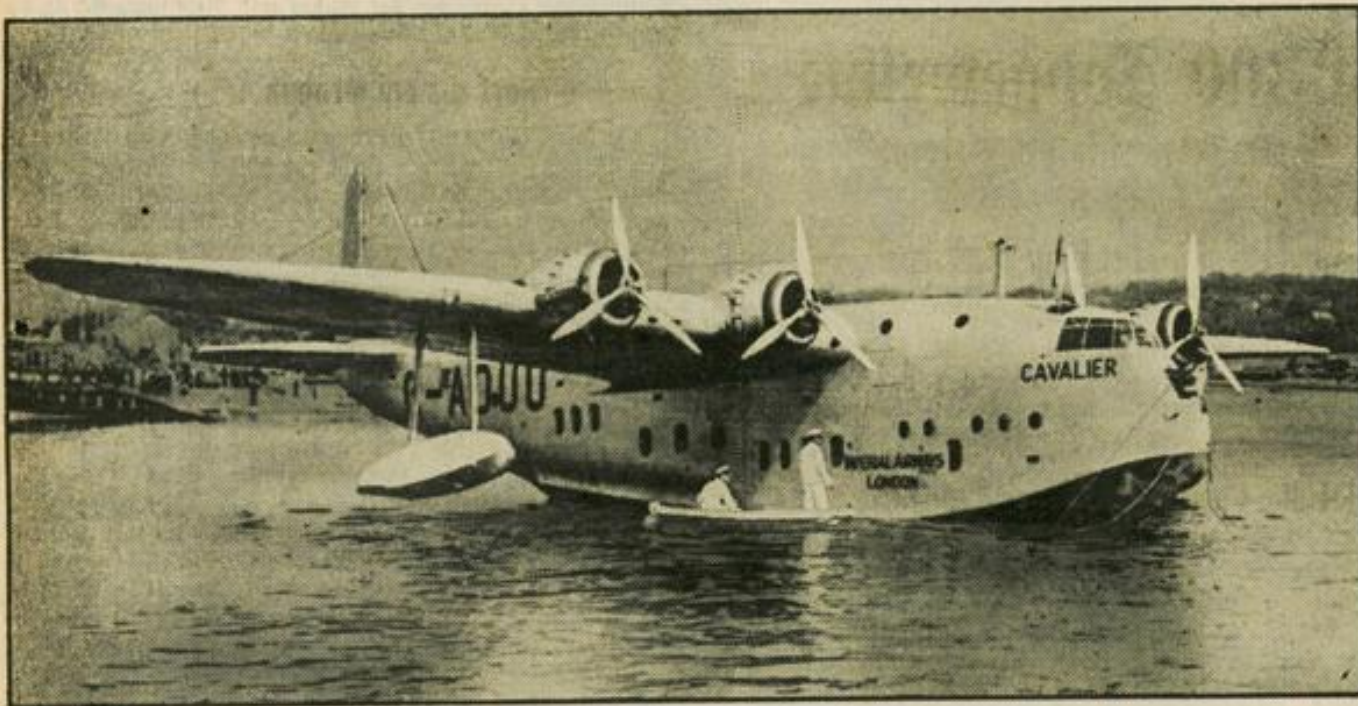
Tokio, 25. Jänner. Im Zusammenhang mit der Rückkehr des japanischen Botschafters Sugimura aus Paris will die Zeitung „Kotumün Shimbun“ erfahren haben, daß die Neubefetzung des Botschafterpostens in der französischen Hauptstadt zur Zeit nicht erwogen werde, da wegen der fortgesetzten Unterstützung Tschiangkaischeks durch Frankreich und die antijapanische Haltung der Pariser Regierung die französisch-japanischen Beziehungen nicht als normal bezeichnet werden könnten.



...für nur 13 Pfennig
so vielseitig!

Henko besorgt das Einweichen der Wäsche, das Weichmachen des harten Wassers, die Putz- und Scheuerarbeit in Küche und Haus. Drum nütze Henko gründlich aus!

Henkels Haus- und Wäschefoda — Die Waschlilfe für 13 Pfg.



Zehn Personen des Flugbootes „Cavalier“ gerettet

Dem amerikanischen Landdampfer „Esso“ gelang es, zehn von dreizehn Personen, die sich an Bord des 250 Kilometer von der amerikanischen Küste notgewässerten Flugbootes „Cavalier“ befunden hatten, zu retten. Die Geretteten hatten eine Nacht hindurch im Atlantik getrieben. — Das englische Flugboot „Cavalier“. — „Weltbild“.

Raubzüge durch ganz Deutschland

14köpfige Freibeuterbande auf der Anklagebank — 46 schwere Einbrüche in elf Städten in 15 Tagen

Berlin, 25. Jänner.

Auf der Anklagebank in Berlin-Moabit mußte eine 14köpfige Diebsbande Platz nehmen, die in den letzten zehn Jahren etwa 25 deutsche Städte unsicher machte und dort Einbruchsdiebstähle, die in die Hunderte gehen, beging. Anführer der Bande und Hauptangeklagte sind die drei Brüder Erich, Georg und Ewald Boeschel. Selbstverständlich sind auch zwei Juden Angehörige der Bande.

Die Verbrecher veranstalteten teils mit Kraftwagen, teils mit der Eisenbahn regelrechte Rundfahrten durch ganz Deutschland und suchten vornehmlich in den größeren Städten Wohnungen heim, in denen sie einen guten Fang witterten. So machten sie — um nur einen Fall zu nennen — im März 1934 eine fünfzehntägige Autorundfahrt durch das Reich und begingen nacheinander in Braunschweig, Kassel,

Plauen, Nürnberg, Stuttgart, Ulm, München, Karlsruhe, Mainz, Mannheim und Erfurt insgesamt 46 Wohnungseinbrüche und kehrten mit reicher Beute nach Berlin zurück. Außer auf Bargeld hatten sie es fast nur auf wertvollen Schmuck, schweres Tafelsilber und echte Pelze abgesehen. Für den Absatz der Beute standen den Einbrechern sieben Hehler, die jetzt ebenfalls auf der Anklagebank sitzen und von denen nicht weniger als fünf Juden sind, zur Verfügung. Einer der Hehler ist ein früherer „Kommerzienrat“, der schon mehrfach vorbestraft ist, und auch augenblicklich eine längere Freiheitsstrafe verbüßt. Die Angeklagten hatten sich einen Schmeltzofen gekauft, in dem sie die erbeuteten Schmuckstücke erst umschmolzen, um sie dann besser absetzen zu können. So hat einer der Hauptangeklagten an einem einzigen Tag über 80 Kilogramm Tafelsilber umgeschmolzen und in Barren gegossen. Die Gerichtsverhandlung wird etwa drei Wochen dauern.

Fest der Völkerverfreundschaft in München

Der „Italienische Festball“ — Japanische Tanzgruppe, Mascagnis Orchester und Münchens Philharmoniker

München, 25. Jänner.

Im Deutschen Theater in München findet heute abends das Ereignis des diesjährigen Münchener Faschings, der „Italienische Festball“, statt. In Auswirkung des deutsch-italienischen Kulturabkommens und der sich immer mehr vertiefenden Freundschaft beider Völker darf er ganz besonders gewertet werden als ein Fest, das eine außergewöhnliche Bedeutung hat und nicht etwa in eine Linie mit den üblichen Veranstaltungen, Redouten und Bällen gestellt werden darf.

Die drei großen Nationen, die dem Antikominternabkommen beigetreten sind, werden auf dem „Italienischen Festball“

vertreten sein. Eine weitere Betonung dieser Völkerverfreundschaft findet ihren Ausdruck in der Heranziehung hervorragender Gäste, wie der japanischen Tanzgruppe „Tatarazuka“ und Mario Mascagni, der für seinen leider verhinderten Onkel Maestro Pietro Mascagni, den Schöpfer der „Cavalleria rusticana“, die Münchner Philharmoniker dirigiert.

Das Fest wird auch noch durch andere Umstände eine besondere Note tragen, so werden zum Beispiel den Damen erlesene Geschenke, wie Nymphenburger Porzellanfiguren, überreicht werden, deren Preis von 3 bis 22 Mark auf alle Fälle die Eintrittskosten des Balles decken wird. So — es.

Leuchtturm vom Sturm zerstört

Dänischer Dampfer brennend vor Dänkirchen

Paris, 25. Jänner. Die mit unverminderter Stärke anhaltenden Stürme an der französischen Atlantikküste haben schwere Schäden angerichtet. Von Brest bis zur Girondemündung sind zahlreiche Schutzanlagen der Küste und Leuchtfeuer zerstört worden, was besonders für die Schifffahrt eine schwere Gefahr bedeutet. U. a. ist der Leuchtturm in der Girondemündung beschädigt, auch die Leuchtfeuer von Benmarck (Departement Fini-Fle de Re) sowie der Leuchtturm von Rividis. Schließlich hat der Sturm auch schwere Schäden an dem Atlantikabel Brest—Casablanca—Dakar verursacht. Die Verbindungen sind unterbrochen.

Zahlreiche Flüsse in Frankreich führen wegen der anhaltenden Regenfälle und Schneeschmelze Hochwasser. Ein von Singapur mit 4500 Tonnen Maisladung vor Dänkirchen eingetroffenes dänisches Schiff konnte wegen des Sturmes nicht in den Hafen einlaufen. Unglücklicherweise ist an Bord des dänischen Dampfers Feuer ausgebrochen, zu dessen Bekämpfung vom Hafen aus keine Hilfe geleistet werden konnte. Einige Schlepper haben bereits Löschgeräte und Sauerstoff-Schneidbrenner an Bord genommen, um bei Hochwasser einen Versuch zu unternehmen, an das gefährdete Schiff heranzukommen. Auf jeden Fall soll der dänische Dampfer wegen der Gefahr für die anderen im Hafen von Dänkirchen anliegenden Schiffe nun in den Außenhafen geschleppt werden.

Fünf Millionen Bände in 280 Volksbüchereien

Wie der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Rönigsberg mitteilt, hat man im vergangenen Jahre zum erstenmal eine Statistik der deutschen Volksbüchereien aufgestellt. Die Erhebung erstreckte sich auf Gemeinden mit mehr als 20.000 Einwohnern. Während Berlin z. B. über 20 und Hamburg über vier Büchereien verfügt, gibt es noch fünfzig Mittelstädte im Altreich ohne Stadtbibliothek. Diesem Mangel wird in kurzer Zeit abgeholfen sein. Insgesamt zählte man in den rund 280 Volksbüchereien 5,2 Millionen Bände.



Mario Mascagni

(Aufnahme: Hanns Holbt, München.)



Die Kabuki-Tanzgruppe „Tatarazuka“, die klassischen japanischen Tanz bringt, tritt im Rahmen ihres erstmaligen Europa-Gastspiels beim „Italienischen Festball“ in München auf.



Nur Wien zeigt in der Ostmark eine ähnliche Schau

Schülerarbeiten aus dem ganzen Gau

Eröffnung der Gau-Ausstellung „Volksgemeinschaft - Schicksalsgemeinschaft“ durch den Gauleiter

P. Innsbruck, 26. Jänner.

In den Ausstellungsräumen des Gewerbeförderungsinstitutes in der Reinhardtstraße nahm gestern um 17 Uhr Gauleiter Hofer die feierliche Eröffnung der Gauausstellung „Volksgemeinschaft - Schicksalsgemeinschaft“ vor, die, wie berichtet, der NS-Lehrerbund veranstaltet und die eine reiche Auswahl von Schülerarbeiten aus den meisten Volks-, Haupt- und Mittelschulen des Gaues Tirol-Borarlberg enthält.

Bei der Eröffnungsfeier war die Erzieherchaft Innsbrucks sehr zahlreich vertreten. Ein besonderer Beweis für den Wert, den diese Ausstellung — außer Wien die einzige in der Ostmark — auch für das Reich besitzt, lag in der Anwesenheit des Pg. Rauch, Reichspropagandaleiter des NS-Lehrerbundes.

Den weihenollen Auftakt zur Eröffnung gab Handys Streichquartett op. 76, gespielt vom Lehrerquartett. Nach der Begrüßung des Gauleiters und der Ehrengäste würdigte der Gauleiter des NS-Lehrerbundes Pg. Prantl den Zweck der Ausstellung, die als erstes Zeichen einer ganz neuen Aufgabe unserer deutschen Schule zu werten ist. War die Schule früher nur ein Instrument des Staates, bzw. ein Zankapfel der Parteien, so hat sie heute nur das eine große Ziel, den neuen

deutschen Menschen zu formen und die Jugend im Geist der nationalsozialistischen Idee zu erziehen.

Ein Mittel zur Erreichung dieses hohen Zieles ist die Anregung und Förderung aller künstlerischen Kräfte, die im Rinde schlummern. Schon die erste Ausstellung zeigt, wie viel auf diesem dankbaren Feld zu ernten ist, und wie reich die Mühe der Erzieherchaft um die Förderung des künstlerischen Wollens und Könnens belohnt wird.

Gauleiter Hofer sprach in herzlichen Worten seinen Dank an die Lehrerschaft aus, die es ermöglicht hat, schon im ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung auch auf dem Gebiet der Schule und der Jugendziehung ein so schönes, hoffnungsvolles Zeugnis fruchtbarer Wirkens der Öffentlichkeit vor Augen zu führen.

Mit einem dreifachen Sieg Heil! auf den Führer erklärte der Gauleiter die Ausstellung für eröffnet, deren Schaustücke dann in einem ersten Rundgang unter Führung der Pg. Fachlehrer Leitgeb und Madersbacher besichtigt wurden.

Die Ausstellung ist ganzjährig geöffnet und bei freiem Eintritt im Gewerbeförderungsinstitut in der Reinhardtstraße 14 jedermann frei zugänglich.

„Ruf der Jugend“

Die vierzehntägige Rundfunksendung der Tiroler Hitler-Jugend

NSD. Am Mittwoch um 15 Uhr war erstmalig die Sendung „Ruf der Jugend“ im Innsbrucker Sender zu vernehmen. Die Hitler-Jugend des Gebietes Tirol wendet sich hier an ihre Kameraden und Kameradinnen, vor allem aber an die Eltern, Erzieher und alle Verantwortlichen in Partei, Staat und Wirtschaft. Wichtiges aus der Arbeit, Botschaften auf besondere Ereignisse, Bekämpfung grundsätzlicher Richtlinien sollen in der Sendung gegeben werden. Dabei treten besonders ganz praktische Dinge, wie sie im Laufe unserer Jahresarbeit an uns herankommen und die für Eltern und Erzieher gleich wie für die Hitler-Jugend selbst wichtig sind, hervor. Die erste Sendung behandelte den Erlaß des Reichsjugendführers, der das Jahr 1933 als Jahr der Gesundheitsführung in der Hitler-Jugend bezeichnete.

Die Sendung behandelte die besonderen Fragen, die in dieser Hinsicht im Gebiet Tirol aufscheinen und führte die Maßnahmen, die vom Gebietsarzt, von Bahnärzten und Feldschern getroffen werden, aus. Es wurden dabei die jährlichen Gesundheitsappelle und die bei der Aufnahme stattfindenden Aufnahmeuntersuchungen erwähnt. Zum Schluß wurde noch die Frage des Nikotin- und Alkoholgebrauches in der Hitler-Jugend erörtert. In dieser Hinsicht ist auch die Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers zu begrüßen.

Die nächste Sendung „Ruf der Jugend“ wird am Mittwoch, den 8. Februar, durchgeführt, in der der Jungvolkbeauftragte und die Beauftragte der Jungmädels im Gebiet und Obergau Tirol über die diesjährige Einstellung der Zehnjährigen in die HJ. sprechen werden.



Amtsträgerappell

Morgen, Freitag, abends im Großen Stadtsaal Reichsleistungsbund-Amtsträgerappell für Innsbruck in Anwesenheit des Landesgruppenführers Pg. Generalmajor a. D. Ludwig Klupp.

Gerold Reint in Sachsen und Schlesien

Unter der Parole „Winterport in der Ostmark“ führte kürzlich Pg. Dr. H. Reint im Rahmen verschiedener Lichtbildvorträge in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Breslau zahlreiche Volksgenossen in die Wintersehenswürdigkeiten der Ostmark, vornehmlich Tirols, ein. Aus der „Leipziger Tageszeitung“ entnehmen wir hierzu folgenden Bericht:

Pg. Reint stellte sich uns als sonnenverbrannter, zünftiger Brettjäger vor. Man merkt es ihm während des ganzen Vortrages an, wie sehr er sich der Macht des Winters verschrieben habe. „Ich will weiter nichts“, so plauderte er, „als Ihnen zeigen, wie schön es im weißen Alpenland ist. Fünf Jahre war es nur dem Ausländer geöffnet, jetzt aber dürfen wir unsere Blutsbrüder in unserer Heimat erwarten. Der Bann ist gebrochen, und nun dürfen sie nicht hinter dem Ofen hocken, sondern müssen hinaus in die verzauberte Märchenwelt, wo sie die Sonne bräunen und ihnen der Schnee zu Füßen liegt. Wir alle träumen ja davon: von dem verschneiten Hochwald, von Sonnenglanz und auf einer Abfahrt auf Bretzeln über Almhöden und Wiesen bis hinunter ins Tal. Die Sonne, die Abfahrt, das verschneite Dörfchen bietet uns Tirol.“

Weil es aber besser ist, das zu sehen, von dem man hört, zeigte der Skimeister nicht weniger als 88 ganz prächtige Aufnahmen von den herrlichsten Winterportplätzen des Gaues Tirol-Borarlberg im Lichtbild. Mit Freunden ist festzustellen,

daß an den Vorträgen annähernd 3000 Wintersportinteressenten beteiligt waren, die damit zu neuen Freunden unseres Alpenlandes geworden sind.

Borarlbergs Fremdenverkehr fast verdoppelt

Bregenz, 25. Jänner. Nach der soeben veröffentlichten Statistik des Borarlberger Fremdenverkehrs für die Zeit vom 1. November 1937 bis 31. Oktober 1938 betrug die Gesamtzahl der Fremdenmeldungen in Borarlberg 202.205 gegen 132.132 im Vorjahrsjahr 1936/37. Die Zahl der Uebernachtungen belief sich auf 627.682 gegen 453.785 im Vorjahr. Die entsprechenden Zahlen der früheren Jahre sind durchwegs niedriger. Die Zahlen für das abgelaufene Jahr sind sogar noch höher als die des bisher besten Jahres 1931/32 vor Einführung der Tausendmarksperrre, wo man 171.194 Gäste und 622.358 Uebernachtungen zählte.

Der Anstieg der Fremdenziffer erfolgte fast restlos im Sommerhalbjahr, also nach der Eingliederung der Ostmark ins Reich. Während im Winter 1937/38 die Zahl der Uebernachtungen gegen das Vorjahr zurückgegangen war, und

Wachebeleidigung und öffentliche Gewalttätigkeit

Mit dem Messer auf den diensttuenden Wachmann

Das Leben liefert einen Beitrag zum Nachdenken über den „Tag der Deutschen Polizei“

Die Straßensammlungen für das Winterhilfswerk werden jeweils unter einem besonderen Zirkus durchgeführt, aus dem gleichzeitig auch zu erkennen ist, welche Gruppe unserer Volksgenossen sich an diesem Tage in den Dienst der Gesamtheit stellt. Da gehört es nun zu einer selbstverständlichen Pflicht der Zeitung, jeweils vorher die Öffentlichkeit nicht nur mit dem Zweck der Sammlung, sondern auch mit den Sammlern selbst vertraut zu machen. Für den kommenden „Tag der Deutschen Polizei“ wäre dies an sich vielleicht gar nicht so notwendig, denn mit der Polizei vertraut zu sein, und zwar im guten Sinne vertraut, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit für jeden, der über ihre Arbeit nur einigermaßen nachgedacht hat. Leider ist aber das Verständnis für den Pflichtenkreis unserer Polizei nicht überall zu finden. Und so möge nun nachstehender Gerichtsfall bereden, den uns das Leben unserer Stadt Innsbruck lezulegen „gerade rechtzeitig“ liefert, auch wieder einen Einblick in die gefährvolle und gar nicht leichte Arbeit unserer Polizei gewähren.

a. Innsbruck, 26. Jänner.

Der Altkleinhändler Johann Bod in Pradl ist im nüchternen Zustande kein unebener Mensch, ist fleißig, arbeitsam und sorgt für seine sechsköpfige Familie. Aber wenn er die nötige Menge Alkohol im Leibe hat, dann ist mit ihm nichts mehr anzufangen, besonders dann, wenn ihm ein Wachmann in die Quere kommt. Schutzleute wirken auf ihn in diesem Zustand wie das rote Tuch auf den Stier. Die Strafkarte hat deshalb auch eine dementsprechende Färbung und Länge. Deshalb hat er im Stadtteil Pradl auch einen gewissen Ruf trauriger Verühmtheit, besser gesagt Verächtlichkeit.

Ein Hund ist kein Züglert

Am 2. Jänner v. J. kam Bod mit einem seiner Kinder gegen 10 Uhr nachts nach Hause. Das Kind sah auf einer Kodel, an der als Züglert eine Dogge angespannt war. Johann Bod hatte sich das Gesicht mit Kienruß tief geschwärzt, weil er in dieser Nacht noch als „heiliger Kaspar“ Sternsingen gehen wollte. Ein Wachmann forderte Bod auf, den Hund von der Kodel auszuspannen, da es verboten ist, Hunde als Züglertiere zu benützen. „Ja, zeig mich an, du blöder Wiener“, war die Antwort des Bod. Den Hund spannte er selbstverständlich nicht ab.

Den Hund auf den Wachmann geheht

Der Wachmann folgte dem Bod bis zu dessen Wohnung. Bod ging mit dem Hund in das Haus. Inzwischen war ein zweiter Wachmann gekommen, und einer der Wachleute ging nun in

Preisfrage

Wer war „Göthe“? ... „Goethe?“

„Goethe war der größte deutsche Dichter, er leitete die Klassik ein und brachte sie zur höchsten Reife, er wurde am 28. August 1749 geboren und starb am 22. März 1832. Er ...“

„Ach bitte, halten Sie ein. Das war ja Goethe! Die Preisfrage lautet anders: Wer war „Göthe“?“

Damit Ihnen aber das Rätselraten nicht gar zu schwer fällt, legen wir hohe Preise ein:

1. Preis: Ein kostenloses Telefongespräch auf unserem modernen Fernsamt, direkt zu Petrus, zwecks Anfrage der Ausichten des zukünftigen Stiwetters.

2. Preis: Zehn Kisten Eier zur Erzeugung künstlichen Schnees für den „Hausgebrauch“.

3. Preis: Ein Wunderapparat, erst kürzlich erfunden, der es ermöglicht, den Föhn einzufangen und als Haartrockner zu benützen.

Nun schlagen Sie wohl alle sofort in Ihrem Lexikon nach: Wer war Göthe? Ja, das haben wir auch gemacht. Aber da kommt eine wichtige Einschränkung für Rätsellösungsteilnehmer: Dieser „Göthe“ muß eine Beziehung zu Innsbruck haben!

„Zu Innsbruck?“

Staunen Sie nicht zu sehr lieber Leser! Ja, er muß eine Beziehung zu unserer Stadt haben!

„Barum denn das?“

Na, gehen Sie einmal in den Sagen hinunter, da wurde ein ganzer Straßenzug nach diesem berühmten Mann benannt ... Und nun viel Glück zur Lösung des Rätsels: Wer war „Göthe“? ... Ap.

zwar von 180.408 auf 168.162, stieg sie im Sommerhalbjahr auf 459.420 gegen 273.377 im Vorjahr.

Nach einer im vergangenen Sommer seit langem erstmals wieder durchgeführten Zählung der Fremdenverkehrsbetriebe sind in Borarlberg 682 Hotels und Gastbetriebe mit 7853 Betten, 42 bewirtschaftete Schuhhütten mit 1120 Betten, 28 Fremdenheime und Kuranstalten mit 853 Betten und 6590 Betten in Privathäusern vorhanden. Insgesamt verfügt Borarlberg demnach über 3050 Fremdenbetriebe mit 16.416 Betten.

NIVEA ZAHNPASTA
reinigend, dabei den Zahnschmelz schonend
also ein richtiges Zahnplegemittel, es verhindert wirksam den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

das Haus hinein, um dort Ruhe zu stiften, da Bod einen fürchterlichen Lärm schlug.

In diesem Augenblick kam Bod aus der Wohnung heraus, hegte die Dogge auf den Wachmann und ging mit einem langen Rückenmesser auf den Schutzmann los, wobei er die unflätigsten Schimpfworte gebrauchte. Neben Bod stand sein zwölfjähriger Sohn, der seinem Vater zurief: „Tati, hau es ihm eini, das Messer!“

Das Ehepaar legt sich in den Schnee

Bod ging schließlich in die Küche zurück, wohin ihm einer der beiden Schutzleute folgte und den Bod herausholte. Bod wurde dann abgeführt, die Gattin des Bod folgte nach. Unflätig ging Bod ruhig mit den Schutzleuten mit. Plötzlich leistete er passiven Widerstand, legte sich in den Schnee, und seine Frau legte sich neben ihn hin. Erst unter Gewaltanwendung gelang es den Schutzleuten, den Bod in die Wachtube zu bringen.

Bod hatte sich nun vor dem Einzelrichter des Landgerichtes Innsbruck, Oberlandesgerichtsrat Dr. Hagleitner, wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit und der Uebertretung der Wachebeleidigung zu verantworten. Die Wachebeleidigung gab Bod zu, bestritt aber ganz entschieden den Hund auf den Wachmann geheht zu haben und mit dem Messer auf den Wachmann losgegangen zu sein. Er habe sich noch niemals bei seinen Gewalttätigkeiten eines Messers bedient, auch nicht in der kritischen Nacht. Die beiden als Zeugen einvernommenen Schutzleute bestätigten unter Diensteid den von der Anklage geschilderten Sachverhalt.

Zur Einvernahme mehrerer nicht erschienenen Zeugen wurde die Verhandlung vertagt.

Arbeitsstagung auf dem Pomperberg

Engste Kameradschaftliche Zusammenarbeit aller

Ausbildung für ein verantwortungsvolles Amt - Organisatorische Vorarbeiten

NSB. Schwaz, 25. Jänner.

Im Anschluß an die Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront trafen sich am Abend des 23. d. M. auf dem Gauschulungsberg Pomperberg die Kreisbildungsleiter der NSDAP...

In seinen Begrüßungsworten betonte der Gauschulungsleiter Pg. Dr. Mang, daß der Erfolg der Schulungs- und Erziehungsarbeit der Partei im besonderen Maße durch die engste kameradschaftliche Zusammenarbeit aller für diese Aufgabe Verantwortlichen bedingt sei...

Über 600 Parteigenossen geschult

Der 24. Jänner brachte am Vormittag grundsätzliche Ausführungen des Gauschulungsleiters zur praktischen Schulungsarbeit; er führte u. a. aus: Die Schulung ist ihrem Wesen nach Entwicklung und Erziehung auf lange Sicht...

Im Juli geht's wieder nach Norwegen

Ein KdF-Erlebnisbericht von Ernst Pramhofer in der Innsbrucker Volksbildungsstätte

Wenn einer eine Kette tut, so kann er was erzählen — und wir hören es gern. Ernst Pramhofer, einer der glücklichen Teilnehmer der ersten Norwegenfahrt unserer Tiroler Volksgenossen...

Es waren nicht alle Blätter vor uns aufgeschlagen, aber die wichtigsten Kapitel daraus gaben uns stärksten Anreiz, die nächste Fahrt im Juli dieses Jahres mitzumachen...



Der Amtstermin.

Der Schlauch geplatzt und neue Sorgen, denn Amtstermin ist früh am Morgen. Naürlich: Hale kam zu spät!

Ja — hätte er Zeitung gelesen!

Die kündigt so rasch immer an, worauf man sich verlassen kann.

ner, einen Erfolg zu erzielen, der sich schon heute, von allen Hoheitsträgern anerkannt, in der praktischen Parteiarbeit auswirkt...

Gauhauptstellenleiter Pg. Wiedemann gab als Geschäftsführer des Gauschulungsamtes einen Ueberblick über die organisatorischen Vorarbeiten, insbesondere der zentralen Einberufung und der aktiven Gestaltung der Schulungsarbeit...

Der Sinn der Schulung

Anschließend sprach der Gauschulungsleiter des Gauces Baden der NSDAP, Pg. Hartlieb, der sich dem Gauschulungsleiter zur Verfügung gestellt hatte, über den Sinn der Schulung aus dem reichen Schatz seiner eigenen Erfahrungen...

Nachmittags war ausreichend Zeit gegeben, um Aussprachen aus dem Wirkungskreis der einzelnen Schulungsbeauftragten durchzuführen, Erfahrungen auszutauschen und Zweifel zu klären.

Als sich die Schulungsmänner von Partei, Niederungen, Verbänden und Reichsarbeitsdienst am Schluß der Tagung, die mit einem Gruß an den Führer schloß, verabschiedeten, taten sie dies mit dem sicheren Bewußtsein eines starken Vertrauens auf den Erfolg der künftigen Arbeit.

merische Städtchen und stille Fjorde mit spielenden Wassern, drohenden Wänden, hängenden Gletschern und hohen Bergriesen, die heilig, unnahbar erscheinen, ziehen daran vorüber...

Alzubald jedoch bricht unser Feierabendlebnis ab. Einen Trost nehmen wir mit: was noch nicht war, wird recht bald werden. Durch das größte soziale Werk aller Zeiten, das Doktor Ley im Auftrag des Führers für alle Schaffenden schuf...

Neue Lohn- und Einkommensteuergesetze. Im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer veröffentlicht das Finanzpräsidium die Berechnung der Lohnsteuer seit dem 1. Jänner 1939 sowie die neuen Vorschriften der Einkommensteuergesetzgebung.

Sturz vom Fahrrad. In Bradi stürzte Mittwoch eine zwölfjährige Schülerin, die am Gepäckträger ihrer radfahrenden Freundin saß, beim Einbiegen in eine Querstraße vom Rad und blieb bewußtlos liegen...

Kraftwagenzusammenstoß. Auf der Reichsstraße bei Mühlau stieß ein Personenkraftwagen mit einem Ueberlandswagen zusammen. Dabei wurde der Personenkraftwagen schwer beschädigt und eine Person leicht verletzt.

Zusammenstoß. Zwischen Zirl und Petttau sind am Mittwoch morgens auf der vereinsten Straße zwei Personenkraftwagen zusammengestoßen. Zwei Insassen des von Innsbruck kommenden Wagens erlitten mehrfache Verletzungen wie Knochenbrüche usw.

Rum. Dorfbucharbeit. In der geräumigen Bauernstube des Bürgermeisters von Rum kamen am Sonntag abends etwa 30 Männer und Frauen, alt und jung, zu einem seltsamen „Hoangart“ zusammen. Man erzählte von Kriegserleben, von alten Zeiten, von Obst- und Weinbau früher und heute...

Thaur. Verschiedenes. Dieser Tage fand eine allgemeine Bauernversammlung statt, bei der der Stabsleiter der Kreisbauernschaft, Pg. Dr. Haush, über das Erbgesetzbuch sprach. Seine Ausführungen wurden wegen ihres aufklärenden Inhaltes von den zahlreich versammelten Volksgenossen dankbar aufgenommen...



Parteiämterliche Mitteilungen der NSDAP. Gau Tirol/Vorarlberg

Sämtliche Bekanntmachungen der NSDAP, und ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände erscheinen an dieser Stelle. Einlassungen sind unmittelbar an das Gaupresseamt, Innsbruck, Maximilianstraße 9, zu richten.

NS-Frauenchaft Kreis Innsbruck

Die NS-Frauenchaft, Kreis Innsbruck, gibt für Freitag, 27. d. M., folgende monatliche Gemeindefestlichkeiten bekannt: Ortsfrauenchaft Bradi: 20 Uhr im „Bürgerlichen Brauhaus“...

Basistkurs des Deutschen Frauenwerkes

Die Kreisfrauenchaft Deutsches Frauenwerk beginnt im Rahmen des Mutterdienstes am 30. Jänner einen Kurs über Erziehung des Kleinkindes zum Basisten.

Gesamtappell des NSD-Studentenbundes

Am Donnerstag, den 26. d. M., findet in Erinnerung an den Gründungstag des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes ein Gesamtappell statt. Hierzu sind alle Angehörigen des NS-Studentenbundes und der ehemaligen waffenstudentischen Korporationen herzlich eingeladen...

Appell der Betriebsobmänner der Ortsgruppen Mühlau und Arzl

Am 26. d. M. findet um 10 Uhr in der Ortsgruppe Mühlau („Badhaus“) ein Appell für alle Betriebsobmänner der Ortsgruppen Mühlau und Arzl statt. Erscheinen Pflicht.

Dienste der begrüßenswerten Pflege der Volkstrachten stehende Veranstaltung besonders zahlreich besucht war. — Auch die Vorführungen der Gaufilmstelle, die uns kürzlich das „Schweigen im Walde“ mit einem interessanten Beifilm brachte, erfreute sich außerordentlich starken Besuches.

Briglegg. Verbrüderung durch Kesselexplosion. Im Hause des Bartimä Schwarzberger explodierte ein Kessel, der zum Brennen von Maische verwendet wurde. Der Deckel des Kessels flog gegen die Decke und stürzte sodann auf die neben dem Kessel stehende Frau Schwarzberger...

Häring. Bauernversammlung. Im Gasthof Rainer fand eine Bauernversammlung statt, die von Bauern wie auch von Bäuerinnen sehr gut besucht war. Der Kreisbauernführer, Pg. Wiedschwendter, schilderte in treffenden Worten den Werdegang des Bauerntums und endete mit den großen Aufgaben unserer Zeit...

Kirchberg. Jahreshauptversammlung der Ortsfeuerwehr. Kürzlich fand im Gasthof „Daxler“ die 53. Jahreshauptversammlung der Ortsfeuerwehr Kirchberg statt, an der Vertreter der Bezirkshauptmannschaft teilnahmen. Der Bezirkswehrführer Hirnberger brachte die neue Stellung der Feuerwehr nach der Reichswehrordnung zur Kenntnis...

Nieders. Kundgebung der NSDAP. Am 21. d. M. veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP, um 8 Uhr abends im Gasthof „Wiesenhof“ eine allgemein zugängliche Kundgebung, zu der als Redner Pg. Dr. Pesendorfer aus Innsbruck erschienen war. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Pg. Reuhofer sprach der Redner, oftmals beifällig unterbrochen, über die Entstehung und Entwicklung der NSDAP...

Seefeld. Reuschnee verursacht einen Zusammenstoß. Auf der Reichsstraße bei Seefeld stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Ursache des Zusammenstoßes war der Reuschnee, der das Schleudern begünstigte. Personen wurden bei diesem Unfall keine verletzt.

Telfs. Anhänger macht sich selbständig und stürzt um. Auf der Reichsstraße löste sich ein Anhängerwagen vom Motorwagen los, wobei durch das Reißen des Luftschlauches die Räder des Anhängers von der Luftdruckbremse blockiert wurden. Der schwerbeladene Anhänger stürzte um und kam quer über die Straße zu liegen...

Haiming. Kundgebung der NSDAP. Die Ortsgruppe Haiming veranstaltete am Montag, den 23. d. M., im Gasthof „Sterzinger“ eine öffentliche Versammlung. Gauredner Pg. Dr. Lorenz, Berlin, sprach zu den zahlreich erschienenen Partei- und Volksgenossen über allgemeine Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung und Politik...

„13 Mann und eine Kanone“

Mehrfach schon hat sich der Film gerade in jüngster Zeit, seit die hohe Entwicklung des Tonfilmes der eindrucksvollen und realistischen Darstellung hierzu gesteigerten Möglichkeiten und damit erhöhten Anreiz gab, des großen Stoffgebietes angenommen, aus dem in unermeßlicher Fülle die Gelegenheiten geschöpft werden kann, insbesondere der heute heranwachsenden Jugend das Heldentum der Frontkämpfer aus dem großen Kriege plastisch vor Augen zu führen, damit beiträgend, das heldische Opfer und den Einsatz von Millionen deutscher Soldaten fürs deutsche Vaterland in der schwersten Zeit des deutschen Volkes auch in kommenden Generationen wach zu halten und sie an großen Vorbildern den Sinn des letzten Einsatzes für höchste nationale Ideale verstehen und begreifen lernen zu lassen.

Man könnte bei den „13 Mann und eine Kanone“ sagen: schon wieder ein „Kriegsfilm“! Ja, wieder ein Kriegsfilm, aber der erste, der — nach Infanterie, Kavallerie, Luftwaffe usw. — Einsatzbereitschaft und Kämpfen der deutschen Artilleriewaffe im Weltkriege zum Gegenstand hat. Darüber hinaus kann keiner dieser Filme mit dem Stereotyp „Kriegsfilm“ abgetan werden. Denn nicht Handlung, Ort, die äußeren, noch so fesselnden und atemberaubenden Vorgänge auf der Leinwand, bis zu einem bestimmten Grade auch nicht Regie und Dialogführung gestalten im letzten den Film, der Einzelgeschicknisse aus dem vierjährigen blutigen Ringen auf den großen Schlachtfeldern in mehr oder minder gesteigerter technischer Vollkommenheit wiederzugeben versucht — allein der Geist ist es, der daraus herüberweht aus einer Zeit, in der Millionen für

Deutschland, und nur für Deutschland, im größten und furchtbaren aller Kriege mit ihrem Blute ihre Treue besiegelten.

Und so ist es auch mit diesen „13 Mann und einer Kanone“. Aus der Düsternis des Geschehens strahlt hell und leuchtend der große, heldische Geist, der Geist der Vaterlandsliebe, der Opferbereitschaft und der Kameradschaft bis zum letzten Atemzug. Diese „13“ sind mehr als eine durch Befehl und anerzogene eiserne Disziplin aus allen Ländern Deutschlands zusammengestellte Kleintruppe, sie sind durch Kameradschaft und gemeinsame Gefahren und Härten des Frontlebens aufeinander verschworene, zusammengeschweißte 13 ganze Kerle, die füreinander einstehen durch Tod und Teufel, die alles redlich teilen, Zigarren und Kriegswurst aus dem Liebespatet, wie die Gefahr des Todes.

Inhaltlich geht der Film andere Wege als mancher seiner Vorgänger. Ein deutsches Langrohrgeschütz, gut getarnt in einem russischen Wald, bringt dem Gegner schwere Verluste durch Zerstörung wichtiger Stützpunkte und Munitionsdepots. Alle feindliche Aufklärungsarbeit wird zu Schanden an der deutschen Abwehrorganisation. Bis in einer Sommernacht Leuchtraketen und ein brennender Baum den feindlichen Batterien gutes Ziel geben: B e r r a t, die Geschützstellung wird zerstört. Berrat — das ist das Neue, Handlungsbestimmende. Das ganze Waldgebiet ist von außen scharf abgeriegelt, der Verräter kann nur in den eigenen Reihen dieser 13 stehen, die bisher wie eine verschworene Gemeinschaft in Tod und Verderb zusammenstanden. Kriegsgerichtliche Untersuchung, schwer lastet der furchtbare Verdacht auf jedem einzelnen, der Haupt-



Vor dem Langrohrgeschütz — Eine Szene aus „13 Mann und eine Kanone“ mit Paul Wagner (Batteriekommandant) und Hans Schauf (dem jüngsten Kanonier) — Lichtbild: Bavaria-Filmtunf



Seelachs per Kilo **RM. -.66**
Kabliau .. **RM. -.80**
Seelachs-Filet .. **RM. 1.—**
Kabliau-Filet .. **RM. 1.10**

„NORDSEE“

Innsbruck, Burggraben 15

231

mann kennt seine Jungs, er tritt mannhaft für die Unschuld seiner Männer ein. Es war keiner von den 12 — Wachtmeister Lindemann wurde neben dem Geschütz von einer Granate zertrümmert — wer die Leuchtkegel abgeschossen — wir wollen dem Ausklang nichts vorwegnehmen...

Paul Wagner als Batteriekommandant, Alexander Golling als Gefreiter Kuland, Hans Schauf als Benjamin der 13, treten aus dem Kreis der „13“ auch schauspielerisch stark hervor. Otto Bernicke ist der Kommissar der Feldpolizei auf den Leib geschrieben. Den Typ des mannschaftsverbundenen kommandierenden Generals verkörpert in seiner Porträtierung Friedrich Kayhler. E. Spielmann.

Die Lichtspieltheater bringen:

Zentral-Ton-Kino, „13 Mann und eine Kanone“ 2100
 Kammerlichtspiele, „Der Blauschuh“
 Triumph-Ton-Kino, „Die Nacht der Entscheidung“ Heute letzter Tag 1070
 Löwentino, um 7 und 9 Uhr „Der Mann, der nicht nein sagen kann“ mit Karl Ludwig Diehl, Karin Hardt, Leo Slezak 2314
 Filmbühne Solbad Hall, „Café Metropol“ 1027

Aus der Welt des Films

— Df. Der Ausbau der römischen Filmstadt. Nach einer Meldung der „Licht-Bild-Bühne“ geht der Ausbau der Filmstadt in Rom seiner Vollendung entgegen. Der Neubau der „Luce“, der in der Gegend von Torre Spaccata in unmittelbarem Anschluß an die Filmstadt im Entstehen begriffen ist, hat in den letzten Monaten ersichtliche Fortschritte gemacht, so daß in absehbarer Zeit mit der Verlegung der gesamten Geschäfts- und Fabrikationsräume der „Luce“ in diesem Neubau gerechnet werden kann. Bekanntlich erfolgte die Grundsteinlegung, die von Mussolini persönlich vorgenommen wurde, am 10. November 1937. An der Via Tuscolana, fast gegenüber dem neuen Luce-Gebäude, geht auch der Bau der italienischen Filmakademie allmählich seiner Fertigstellung entgegen.

(Nachdruck verboten.)

Die Unverantwortlichen

Roman von Edith Gräfin Salzburg
 Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW. 68

Sie schmiß es heulend ins Kaminfeuer, wurde wieder mittellos erklärt und mit einem Vierteljahr Taschengeldentziehung bestraft, dessen Entbehrungen Ruthe milderte.

Ganz anders war es mit dieser. Wenn Herr Wille von Ruthe sprach, wurde er warm. „Schöne, männliche Schrift“, zählte er auf, „gute Fassungsgabe, Gründlichkeit, und dabei ein Wille, ein Interesse. Die müßte in der Fabrik Oberwasser kriegen, Herr Rubertus.“

„Ich liebe noch, unbeschädigt in meinen edlen und weniger edlen Teilen, lieber Wille“, sagte sein Borgesehter.

„Nur so was, sehr rar. Bloß, daß sie den richtigen Mann kriegt, Herr Rubertus, einen, der nicht meint, daß das Geld zum Hinausschmeißen da ist.“

Ueber diese Worte dachte Rubertus jetzt in seinem Auto nach. „Ein Schwiegersohn aus der Branche wäre mir ja lieber. Aber diese Jungen sind auch nicht mehr so, wie wir waren. Sie tyrannisieren, sie ausländern, kriegen Luxusbegriffe, wollen den Ton angeben. Da ist mir beschiedene deutsche Art doch noch willkommener. Es ist ja auch noch lange nicht so weit. Besehen wir uns das Exemplar, zu dem mein Sohn ausblickt.“ Dann wettete er zum Fenster hinaus: „Donnerwetter, Salzmann. Dalli, dalli! Verspätung...!“

Er tauchte, jeden anderen Gedanken sofort abstreifend, unter in seiner eigensten Welt von brausendem Lärm, sachlicher Tätigkeit, einer Welt, die er hoch gebracht, auf die er stolz war.

2. Kapitel

Von dem Tage an, an dem Kurt von Rindorff das Haus Rubertus betrat, hatte sich dessen Besitzer gewissermaßen aus der Hand gegeben.

3

Gegenwärtige, erste offizielle Einladung. Dieser folgte dann die Aufforderung der Hausfrau zu Tennismittagen und Kaffeestündchen, bei denen ihr Gatte nie anwesend war. Er erfuhr meistens nicht, wer da kam.

Hans führte den älteren Kameraden mit Zeremoniell ein. Der aber wurde durch seine Natürlichkeit rasch sympathisch. Er sah sich bei diesem ersten Besuch nicht nach Ruthe um; für ihn existierte nur Frau Rubertus, deren Eigenart er in ungezwungener und sicherer Weise handhabte. Den Luxus des Hauses streifte er mit keinem Blick, sprach mit Schätzung von Hans, seiner Reiterbegabung, seinem lebenswürdigen Wesen. Von sich selbst sagte er nur, er würde wohl noch im Laufe des Jahres in eine kleine, nicht sehr entfernte Garnison versetzt werden. Er ziehe das Ländliche der Großstadt eigentlich vor.

Herr Rubertus erschien etwas später, sehr frisch gewaschen, äußerst korrekt, ein stattlicher, älterer Herr, der durchaus imponieren konnte.

Während hier die höflichsten Phrasen getauscht wurden, besah sich nun der reiche Mann den Schwiegersohn, der seinen Horizont verfinsterte, unauffällig, aber sehr genau. Er sah eine gute Figur, die sich tadellos hielt, ein Gesicht von feiner, etwas matter Prägung, mehr Beweglichkeit als Kraft, sah freundliche, etwas müde Augen, in denen Güte ausblitzte, sogar Weichheit; geistig nicht viel. Aber töricht wirkte dieser Rindorff nicht. Er verstand, verbindlichst zuzuhören, auch bei Dingen, die ihn gar nicht interessieren konnten. Herr Rubertus brachte sie milde und weitläufig auf Tapet. Er äußerte liberale Anschauungen, die er in Wirklichkeit gar nicht so recht besaß, mit besonderer Betonung. Dazu schwieg ein konservativer Mensch, blickte vor sich hin mit leerer Höflichkeit. Es war alles absolut einwandfrei. Eine gewisse Wärme machte sich im Salon fühlbar, wie dieser sie sonst nicht gewöhnt war.

Frau Rubertus hatte einen teuren Schnaps servieren lassen wollen, außerordentliche Zigarren. Das war ihr nicht gestattet worden.

„Ich tränke und speise ihn noch nicht“, sprach ihr Tyrann. „So weit ist es noch lange nicht.“

„Daß du auch herzlos sein kannst, ist mir neu.“
 Etwas fiel Rubertus auf: Rindorff verdohnte beim Zuhören, sowie man auf ein Thema länger einging.

Als er sich empfohlen hatte, sprach Frau Rubertus mit tiefer, vibrierender Stimme: „Er ist geistvoll, amüßant und ritterlich. Man lebt auf. Man wird verstanden.“

„Jawohl. Und nun mach einen Punkt“, kam es trocken zurück. „Beim Essen, vor den Grasaffen, will ich nichts von ihm hören. Eingeladen werden muß er natürlich. Da kannst du ihn herumreichen, Annschen. Und lade alle Mamachens mit Töchterleuten ein. Wir wollen ihm selbstlos eine Auswahl gönnen.“ Dabei dachte er: Vielleicht werde ich ihn so noch los!

„Du bist ein Rabenvater, James. Ich sehe dich an, schaffe keine Konflikte.“

Jetzt konnte der zuhörende Hans nicht mehr. Er plähte los, mit lautem Gelächter: „Mama! Das ist doch einer, der weiß, was er will.“ Ihm kamen die Eltern manchmal wie Kinder vor, selbst der Vater, wenn er das Gebiet verließ, auf dem er bedeutend war. Weltläufigkeit besaß der junge Mensch viel mehr. Er dachte: Eindruck gemacht hat er dem Vater doch!

3. Kapitel

„Ja, was soll denn das heißen? Du bekommst zwei neue Kleider mehr wie ich, und von Mamas Lieferantin. Das ist eine schreiende Ungerechtigkeit.“ Die Daisy-Grete war erbittert; stand vor den beiden eleganten Schachteln, deren vielen Seidenpapierhüllen zwei reizende Gewänder entstieg waren. Das eine hatte Ruthe zur Probe bereits angelegt.

In dem Debutantinnenzauber aus weißer Seide mit Matglöckchen stand sie da, plötzlich erwachsen, bildhaft hübsch. „Du bist eben noch ein Backfisch, Daisy“, sagte sie verführerisch. „Bedenke! Kaum fünfzehn, und ich bald siebzehn.“

„Ja, und dabei viel dämmer wie ich. Zu einem Reinsfall wie geboren. Gläubig bist du, aufblicksvoll, sehend naiv. Du kannst einem gewitzten Menschen leid tun.“

„Ach was“, sagte die Schwester zerstreut, aber friedlich. Sie startete zum ersten Male im Spiegel mit scheuem Interesse ihr

Nachrichten aus Vorarlberg

Bludenz, Neues Kreishaus. Die seit 1. Jänner zur Kreisstadt gemordene Balgautadt Bludenz hat das ehemalige katholische Vereinshaus angekauft und es der Partei als Kreisbau zur Verfügung gestellt.

Feldkirch. Zur Eröffnung der Reichsfinanzschule teilt die Werkstelle der bildenden Künstler in Ergänzung unseres Berichtes vom 24. d. M. mit: Die Reichsfinanzverwaltung ist als Bauherrin in vorbildlicher Weise über die rein bauliche Umgestaltung des ehemaligen Jesuiteninternates in eine Reichsfinanzschule hinausgegangen und hat unsere Werkstelle mit der künstlerischen Ausschmückung einiger Speisefäle betraut. Die Werkstelle hat diese Aufgabe durch die heimischen Maler Walter Honeder, Josef Ringel und Josef Prantl durchführen lassen. Ihre wandfüllenden Darstellungen aus dem Brauchtum, dem Wirtschaftsleben und der kriegerischen Vergangenheit Feldkirchs, die den Räumen einen kultivierten und heiter-festlichen Charakter verleihen, sind in Komposition, Zeichnung und Farbe trefflich gelungen und finden die gebührende Anerkennung.

Dornbirn. Liquidierung der elektrischen Bahn Dornbirn—Lustenau. Auf einer außerordentlichen Jahreshauptversammlung der elektrischen Bahn Dornbirn—Lustenau wurde die Veräußerung der Konzession und aller Baulichkeiten an die Deutsche Reichspost sowie die Liquidation der Bahn beschlossen. Zu Liquidatoren wurden Bürgermeister Dr. Paul W a i b e l - Dornbirn, Bürgermeister Hans Grabher - Lustenau und Schulleiter Karl Bösch - Lustenau bestellt. Die Bahn hat 36 Jahre lang den Verkehr zwischen den beiden großen Gemeinden Dornbirn und Lustenau versehen. Sie war die erste elektrische Bahn in Vorarlberg. Vor ihr hatte die Firma F. W. Hämmerle auf ihrem Industriegeleise Feldkirch-Bifingen die elektrische Traktion eingerichtet, die aber nur internen Fabrikzwecken diente. An die Stelle der elektrischen Bahn Dornbirn—Lustenau sind schon vor einiger Zeit die Reichspostomnibusse getreten.

Bregenz. Angelobungsfeier. In Bregenz-Vorkloster fand dieser Tage die Angelobungsfeier der dortigen NSKK-Kameradschaft statt, zu der zahlreiche Abordnungen der benachbarten Kameradschaften, Kreisjägermeister von Schwyzbach in Vertretung des Bürgermeisters Solhardt, Vertreter der Par-

tei sowie der Kreisführer des NSKK, Oberst Kunze, erschienen. Nach einem gemeinsamen Gebeten der zur großen Armee heimgegangenen Kameraden legten alle anwesenden Kameraden die feierliche Angelobung auf den Führer und Frontkameraden Adolf Hitler ab. An den feierlichen Akt schloß sich ein gemütliches Beisammensein im Gasthaus „Falken“.

Bregenz. Hohes Alter. Der pensionierte Bodenseekapitän O. Tarabochia, der Vater des Rechtsanwaltes Dr. Guido Tarabochia in Bregenz, beging dieser Tage seinen 85. Geburtstag. Der Jubilar war Jahrzehnte lang in Bregenz als Kapitän bei der österreichischen Bodenseeschiffahrt tätig. Vorher hat er als Seemann der alten österreichischen Handelsmarine nahezu die ganze Welt gesehen.

Sodesfälle

In Innsbruck sind gestorben: Frau Lina von Dalla-Torre, Regierungsratsgattin, im 64., Elisabeth Biendl im 77. und Johanna K l o h im 86. Lebensjahre.

In Solbad Hall die Kreuzschwester Mathilde Müller aus Feldkirch im 55. Lebensjahre.

In Schwyz der Großkaufmann Franz Wagner, im 42. Lebensjahre.

Vereinsnachrichten

Freiwillige Feuerwehr Innsbruck, 2. Löschzug. Donnerstag im 20.15 Uhr Appell in Uniform im „Weißen Hof“.

Freiwillige Feuerwehr Hötting, 1. Kompanie. Donnerstag 8 Uhr abends Monatsversammlung im Gasthaus „Lengler“, Dorgasse.

Deutsche Jägerschaft. Donnerstag Punkt 8 Uhr Kameradschaftsabend im „Stiftsteller“.

Subetendeutscher Heimatbund. Donnerstag Vereinsabend im Gasthof „Sailer“.

Psarrchor St. Jakob. Donnerstag Chorprobe.

Sängerbund Hötting. Donnerstag 20 Uhr Probe.

Stklub Innsbruck. Am kommenden Freitag Klubabend im Gasthof „Goldene Rose“. Vortrag des Dietwirts Ing. Reid, Bericht des Vereinsführers Dr. Friz Langschner über die bisherige Tätigkeit und Veranstaltungen im Februar 1939.

D. A. B., Gruppe Turnerbergsteiger. Donnerstag Vereinsabend im Gasthaus „Tiger“. Vortrag von Ossi Huber über die Hochalpen Nordwand.

Ademischer Alpenklub. Donnerstag 21 Uhr i. t. Klubabend im „Brennöhl“. Vortrag Hias Reblisch „Kanga Parbat 1938“.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Reizernappen“. Donnerstag Vereinsabend im Gasthof „Hapl“.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Alpeiner“. Donnerstag Vereinsabend im Vereinsheim.

Schwimmklub Innsbruck. Heute 19.45 Uhr Übungsabend im Hallenbad, Gymnastik, Wasserballübungsspiel gegen Universitätsmannschaft; hernach Ausschussschwimmbad im „Wilden Mann“.

Volksbildungsstätte Innsbruck

Heute, 20 Uhr, Lehrkurszimmer der Volksbildungsstätte Innsbruck, Herzog-Otto-Straße 4, vorletzter Abend der weltanschaulich-politischen Arbeitsgemeinschaft „Die Grundlehren des Nationalsozialismus“. Es spricht Reichsredner Pg. W l e d e m a n n.

Samstag, 15 Uhr: Dritte Führung durch das Innsbrucker Volkstumsmuseum.

Montag, den 30. d. M., 20 Uhr, Hörjaal 3 der alten Universitätsbibliothek, vollständiger Universitätsvortrag: Es spricht Professor Dr. E r i s m a n n in einem Lichtbildervortrag über „Das Wunder des Sehens“. Hörer der Volksbildungsstätte genießen Eintrittsermäßigung.

Dienstag, den 31. d. M., 20 Uhr, Hörjaal 3 der alten Universitätsbibliothek: „Tausend Jahre Judenherrenschaft in Österreich“. Geheimrat Professor Dr. Rudolf B u t t m a n n, München, spricht über bisher unbekannte Tatsachen jüdischen Wirkens in der Dittmar, über den unsichtbaren Einfluß der Juden auf die Geschichte und Staatsführung der Dittmar in der Vergangenheit. Es empfiehlt sich, für diesen Vor-

trag rechtzeitig Vorverkaufstickets in der Kreisdienststelle AdF., Museumstraße 21, zu besorgen.

Wegen Erkrankung Direktor Dollingers muß der Vortrag „Rhein und Mosel als Urlaubsziel für unsere AdF.-Fahrer“, der heute abends stattfinden sollte, verschoben werden. Geldlose Karten behalten ihre Gültigkeit.

Wetterberichte

München, 25. Jänner. Wetterausblick: Das westeuropäische Hoch hat mit der ostwärts Verlagerung eines neuen atlantischen Tiefs einen raschen Abbau erfahren. Dieses Tief ist als Sturmwind bereits über dem Kanal angelangt und rückt weiter auf das Festland vor. Nach kurzzeitigem Föhnwind im Alpenvorland kommt daher unser Gebiet im Laufe des Donnerstag erneut in den Bereich nordwestlicher Luftzufuhr. — Vorhersage: Im Süden zunächst noch föhnig, später mit dem Aufkommen trüger Winde aus West und Nordwest. Auch hier stark bewölkt und Niederschläge, im Flachland zum Teil auch Schnee. Temperaturen in hohen Lagen zurückgehend.

Meteorologische Beobachtungen an der Universität Innsbruck

Am 25. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 702.4 Millimeter, Temperatur — 3 Grad, Feuchtigkeit 100 Prozent, Bewölkung 10, Wind W. 1.

Am 25. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 724 Millimeter, Temperatur 1.3 Grad, Feuchtigkeit 71 Prozent, Bewölkung 6, Wind SW. 1, höchste Temperatur 1.5 Grad.

Am 25. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 700.4 Millimeter, Temperatur — 2.4 Grad, Feuchtigkeit 88 Prozent, Bewölkung 2, Wind W. 3, Niederschlagsmenge 0, niedrigste Temperatur — 3.3 Grad.

Wetterbericht der Innsbrucker Nordkettenbahn

Hafeletar (2300 Meter Seehöhe). Am 25. d. M., 21 Uhr: Barometerstand 566.4 Millimeter, stark fallend, Temperatur — 10.5 Grad, Feuchtigkeit 94 Prozent, leicht bewölkt, starker Südwind.

See grub e (1900 Meter Seehöhe). 70 Zentimeter Schneehöhe, Eisfahre sehr gut.

Wetterbericht der Patscherkofelbahn

Bergstation, 1980 Meter Seehöhe. Am 25. d. M., 21 Uhr: Barometerstand 580 Millimeter, fallend, Temperatur — 8 Grad, Feuchtigkeit 70 Prozent, leicht bewölkt, mittelstarker Südwind.

Reichsfender Wien

Sendefolge für Donnerstag, den 26. Jänner

6.00: Morgenruf, Spruch, Wettermeldungen und landwirtschaftliche Nachrichten. — 6.10: Turnen, Räde Hdr. — 6.30: Vom Reichsfender Leipzig: Frühkonzert. Es spielt das kleine Dresdener Orchester. Leitung: Johannes Herbold. — 7.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes (aus Leipzig). — 7.10: Frühkonzert (Fortsetzung). — 8.00: Marktbericht.

8.30: Vom Reichsfender Königsberg: Choe Sengen jeder Morgen. Es spielt das kleine Orchester des Reichsfenders Königsberg. Leitung: Eugen Wilden. — 10.00: Vom Reichsfender München. Schulstunt. Volkstheaterleistungen. Wiederholung Wiederblatt 21. Leitung: Heimit Seidler. — 11.00: Für Stadt und Land. — 11.30: Straßen- und Wetterbericht.

12.00: Mittagskonzert I. Das kleine Orchester des Reichsfenders Wien. Leitung: Heinz Sandauer. — 13.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. Wetterbericht. — 13.15: Mittagskonzert (Fortsetzung). — 14.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. — 14.20: Vom Reichsfender Hamburg: Musikalische Kurzweil. — 15.00: Lokalnachrichten. — 15.30: Was der Mond alles sah auf dem Weg um die Welt. Abendliche Gegenlieder und mondbeimliche Märchen.

16.00: Aus Graz: Nachmittagskonzert. Das Grazer Städtische Orchester. Leitung: Peter Schmitz. — 17.00: Plauderei. — 17.10: Aus Graz: Nachmittagskonzert (Fortsetzung).

18.00: „Stühende Liebe und zehrendes Leid.“ Aus dem ungarischen Volksdrama. Zusammenstellung und verbindende Worte von Dr. Geza von Aerenzy. — 18.25: Volk in Lebensübungen. „Der moderne Kulturbild.“ Es spricht Gastredner Dr. Franz Martin.

18.30: „Steig auf, auf Gamsgebirg.“ Hans Leitners Bauernbaum führen uns durchs schöne Bergland. Ausführende: Hans Leitner (Sänger), Aris Kreim (Dobler und Gesang), Heinz Pöck (Fidler und Gesang), Toni Hartl (Klarinette und Fiedler), Eimert Jandl (Klarinette). — 19.30: Mitternacht. — 19.45: Vom Reichsfender München: Internationale Winterkonzerte in Garmisch-Partenkirchen 1939. Kostümbühnenlauf am Arceus. — 20.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. Wetterbericht.

20.10: Das Land singt und spielt. Das Traisental. Ausführende: Werkstätte der Feinhandwerke in Traisental. Leitung: Franz Brenn. Eine Sing- und Spielfest. Leitung: Franz Frank. Jittherbau Anton Roth und Aris Schwellberger, Josef Thoma (Gitarr).

20.50: Der Kaiser von Tirol. Ein Hörspiel von Josef Benzer. Zuhilfenahme: Kurt Dumack. — 22.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. — 22.15: Kamerad, wo bist du? — 22.45 bis 23: Vom Reichsfender Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Theater+Musik+Kunst

Städtische Bühne Innsbruck

Donnerstag, 20.15 Uhr: Anrechtvorstellung „Ein idealer Gatte“, Schauspiel aus der Gesellschaft von Oscar Wilde. Spielleitung Richard Henneberg.

Freitag, 20.15 Uhr: Anrechtvorstellung „Kimee“ oder „Der gesunde Menschenverstand“, Komödie in drei Akten von Heinz Coubler. Spielleitung Siegfried Sühnguth.

Samstag, 20.15 Uhr: Erstaufführung „Polenblut“, Operette in drei Akten von Oskar Nedbal. Intendanzintendant Robert Hellwig. Musikalische Leitung Max Köhler. Tänze Gertrud Wismer. Bühnenbilder Hans Siegel. Mitwirkende: Damen Burdorf, Habrante, Kluge, Koehlin, Feldler; Herren Birnstiel, Effel, Gaffert, Honos, Kalmann, Maras, Niemar, Tannenberger u. a.

Sonntag, 15.30 Uhr: Vollständige Vorstellung „Der Jarewitsch“, Operette von Franz Lehár. — Um 19.30 Uhr: „Polenblut“.

Gaubühne Tirol-Vorarlberg

Donnerstag, in K r a m s a c h: „Hilde und die 4 PS“, Lustspiel in drei Akten von Kurt Sellnick; in B r e g e n z: „Der Rost ihr Strumpfband“, ländliches Lustspiel in drei Akten von Anton Maly und Toni Gerlin.

Freitag, in K r a m s a c h: „Hilde und die 4 PS“; in L a u t e r a c h: „Der Rost ihr Strumpfband“.

Samstag, in K r a m s a c h: „Hilde und die 4 PS“; in E g g: „Der Rost ihr Strumpfband“.

Gesicht an. Das war, wie ihr ganzer Körper, zart und weiß. Die Mutter hatte, nach ihrem eigenen Schönheitsbegriff, nur den weltlichen Sport erlaubt, Eislaufen und Tanzen in großen Grenzen. Turnen nur gerade soviel, als in der Schule sein mußte. Ruthe freute sich, daß sie biegsam schlank war, versiel in einen kleinen Raufsch über sich selber. „Es kommt ja auch für dich sehr bald das wirkliche Leben“, tröstete sie die Schwester.

„Das wird bei mir ganz anders sein. Ich bin kein Klärchen und kein Gretchen. O nein. Um mich wird man werben müssen. Ich werde versprechen und nicht halten, jawohl. Männer müssen gefoltert werden.“

Ruthe lachte hellauf. „Wenn es ihnen recht ist.“

„Ich kenne die Männer.“ Etwas eigentümlich gnomenhaft Verwiffenes kam bei diesen Worten in das unruhige, an Reizen arme Daisy-Gesicht. „Du aber bist würdelos. Herunterreißen möchte ich dir die Reklamefetzen.“

„Hallo — die Krallen weg!“ rief Ruthe entsetzt. Und da stand auch schon Miß Hygg.

„Daisy, Sie sind ein schlimmes, ganz ein schlimmes Mädchen. Was Sie tun sich nehmen heraus gegen Ihre ältere Schwester, Miß Rubertus“, diese erwachsene Ansprache voll Respekt war neu. „Oh, das Kleid, es steht Ihnen lieblich. Aber — this tiresome man ist vorhanden, Mr. Wülle, das Bankmann. Er ist entschlossen, zu geben seine Bankstunde.“

Ruthe rief munter: „Heraus aus der Herrlichkeit. Herr Wülle darf die Achtung vor meinem Lebensernst nicht verlieren. Jetzt schon gar nicht.“

Sie entstieg dem weißen Seidenschlamm, huschte in ihr Alltagskleidchen, eilig, ohne einen Blick in den Spiegel.

Sie schätzte Herrn Wülle, der sie Tatsächliches lehrte, weit mehr als die Lehrer im Institut, war zugleich in ihrer Natur träumerisch abseitig von Lärm und Alltäglichkeit, aber postitiv in wichtigen Dingen.

Grete sah ihr nach mit dunklem Blick.

„Sie müssen jetzt üben“, sagte die Miß. „Das Chopin darf nicht so getrommelt werden.“

„Bitte, lassen Sie die Tür offen.“

„Nein. Ich räume hier zusammen.“

„Sie haben Angst, ich zerschneide etwas von der Pracht. Die Liebedienerei steht Ihnen reizend, Sie stolze Britin.“

Das kausische Mädchen fuhr ab. Dann erklangen die leidenschaftlichen Töne Chopins, donnernd wie eine Kriegsfanfare.

„Oh! I am sorry for her coming husband“, stöhnte die Miß. Etwas neidisch war sie auch. Schon recht lange Zeit gab sie Keumundwanzig zu, hatte aber mit ihren Borräten an Zähnen und Knochen in Germany noch niemanden hingerissen.

Oh — es ist ein furchtbares Volk!, dachte sie, und auch verfielen!

Der große Abend, an dem Ruthe Rubertus plötzlich in der gesellschaftlichen Umwelt ihrer Eltern austauchte, verlief einwandfrei. Sie war vorher nicht mit Verhaltensmaßnahmen beladen worden.

Frau Annchen sagte vor dem Fest zu Hans: „Dein Freund kann ein paar Kameraden einführen. Sie puhen ungemein.“

Es fiel Hans gar nicht ein, das auszurichten. Er wußte warum. Er sagte bloß: „Masseneinfall aus einer anderen Sphäre verträgt der Vater nicht gut. Seufze nicht unverständlich, geliebtes Ramachen. Du kannst mit ihm zufrieden sein. Höre, der Rindorff hat gestern in meiner Bude vor dem letzten Bild Ruthes geklebt und es so angestarrt, wie man ein Gedicht liest. Gesagt hat er nichts. Ich ließ ihn mit ihr allein.“

„Du bist so unerhört taktvoll“, sprach die Mutter ergriffen.

„O ja. Und dann nebenbei — hast du vielleicht gerade fünfzig Mark unbenutzt herumliegen? Ich könnte sie in Betrieb setzen.“

Sie kramte und gab.

Er blickte dabei in ihre Schmuckschatulle, war einer, der gern im Ankleidezimmer hockte, mit gutem Geschmac Ratsschläge erteilte, Uebertriebenes verhütete. „Richt wahr“, sagte er so nebenhin, „du ziehst doch diesmal was Dunkles an? Das Schwarzsantene mit echten Spitzen. Das steht dir gut. Und

dazu brauchst du dann gar keinen Betonungschmuck. Spitzen vertragen das nicht. Sie sind sensitiv. Es stört sie.“

Sie gudte enttäuscht, aber sie parierte. Das wußte er. Da läufte er sie herzlich, blickte beim Fortgehen mit wahrer Zärtlichkeit auf seine Uniform, die ihm so viel erlaubte. Ein glücklicher Kerl bin ich!, dachte er. Wie schön ist das Leben!

An dem Juni-Abend zeigte sich dann das Haus Rubertus im besten Lichte. Der Garten war erfüllt von Linden-, Jasmin- und Rosenluft. Im Glashause verschönerte geschickte Lichtverteilung auch welkende oder fette Schönheiten. Neben den prächtig gedeckten Tafeln zu einer warmen Dauermahlzeit erhob sich noch ein Büfett. Herrliche Weine lockten. Dekorierter Herren standen umher in den Prunkräumen, die heute, mit vielen Blumen geschmückt, nicht so edel waren. Durch die weit geöffneten Fenster sah man das Schwirren der Johanniskäferchen über samtigen Rasen hin, aufblinkend im Walde rechts und links.

Ruthe stand hinter der trotz allem doch wieder etwas zu pompösen Mutter, unbefangen. Alle Blicke wandten sich ihr zu. „Die wird ja sehr hübsch“, hieß es überrascht.

Es gab in diesem Kreise viele Herren, junge, auch schon geglättet lähle, kaufmännische, mit einem Ueberseeschiff, die etwas auf ihre Heimat herabsahen, als seien sie da nur mehr zu Besuch. Dann ältere, abfahrende Beobachter. Sie taxierten die Verhältnisse, in denen ihr guter Freund und Rivale Rubertus hockte.

Das unterhielt Rubertus immer außerordentlich, der Reid der anderer verursachte ihm reine Freude. Ein großer Teil seiner Aufmerksamkeit aber lehrte sich der Aufmachung zu. Er geisterte herum, hatte einen scharfen Blick auf die teuren Weine, fuhr im Vorjaal Miß Hygg an: „Schicken Sie die Grete doch in ihren Wigwam. Beständig lauert die Kröte durch das Treppengitter herunter auf die Kommenden. Die kommt mit noch ganz ins Institut.“

Darauf verschwand der Badfisch, tauchte aber später wieder auf, starrte aus Verstecken auf die Schwester. (Fortf. folgt.)

Deutschlands Wirtschaftsaufbau

Der Vierjahresplan - Führende Männer ziehen Zwischenbilanz

Von Dr. Heino Kohn

rd. Berlin, 25. Jänner.

Es ist von jeher ein unverrückbarer nationalsozialistischer Grundsatz gewesen, weder hinsichtlich der politischen noch der wirtschaftlichen Maßnahmen eine Zersplitterung der Kräfte eintreten zu lassen. Das Wort „Kräftekonzentration“ zieht sich wie ein roter Faden durch alle wirtschaftspolitischen Maßnahmen und durch alle gigantischen Projekte, angefangen von der Rettung des Bauernstandes über die großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bis zu dem gewaltigen Vierjahresplan.

Es ist charakteristisch, daß der Kräfteaufwand in den hinter uns liegenden Jahren seit der Machtübernahme nur Projekten gegolten hat, die an sich zwar schon in einer Erfolgslinie liegen konnten, letzten Endes aber infolge fehlender „Massivität“ wirkungslos hätten verpuffen müssen.

Während die früheren Regierungen der verschiedenen Schattierungen bestenfalls einmal hier, einmal dort den Hebel ansetzten, ohne jedoch zumeist auch nur die geringste Spur eines planmäßigen Vorgehens an den Tag zu legen, hat der Nationalsozialismus grundsätzlich andere Wege beschritten. Wege, die ein demokratisches Parlament nie und nimmer zu gehen in der Lage war, da die liberale Einstellung die wirtschaftlichen Gegenstände sich ungehemmt ausstoben ließ, wobei der Liberalismus dem sogenannten freien Spiel der Kräfte eine Zielsetzung einräumte, die in einem vollkommenen Gegensatz zu dem tatsächlichen wirtschaftlichen Verlauf stand.

Unabhängigkeit auf wirtschaftlichem Gebiet

Der Vierjahresplan und seine bisherige erfolgreiche Durchführung sind der beste Beweis, was eine Konzentration der Kräfte auf ein Endziel zu erreichen vermag. Dieses Endziel lautet Unabhängigkeit Deutschlands auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Wesentliche Teile sind bereits in der ersten Hälfte des für die Erreichung des Endzieles gesteckten Zeitraumes verwirklicht worden. Der Führer konnte so in der Proklamation zum „Parteitag Großdeutschlands 1938“ folgende Feststellung treffen:

„Im Gesamten wird die deutsche Volkswirtschaft so aufgebaut, daß sie jederzeit auch gänzlich unabhängig von anderen Ländern auf eigenen Füßen stehen kann. Und dies ist gelungen. Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man schon jetzt als eine gänzlich unwirksame Waffe begreifen.“

Wirtschaftslenkung unerlässlich

Es heißt nun aber, die Anstrengungen nicht erlahmen zu lassen. Der Vierjahresplan steht nach wie vor im Vordergrund. Und nicht zuletzt müssen sich alle übrigen wirtschafts-, geld- und kapitalmarktpolitischen Maßnahmen an ihm ausrichten. Die gewaltige Größe der noch zu bewältigenden Aufgaben machen so eine straffe, bis ins einzelne gehende Wirtschaftslenkung unerlässlich, allein schon deswegen, weil die Wiederaufrichtung Großdeutschlands der deutschen Wirtschaft auf allen Sektoren weiter zusätzliche Aufgaben stellt, die restlos zu erfüllen Aufgabe der Wirtschaft sind.

Vor zwei Jahren wurde Hermann Göring vom Führer mit der Durchführung des Vierjahresplanes beauftragt. Ein kurzer

Zeitraum nur, in dem aber bereits eine so große Anzahl von Leistungen zu verzeichnen sind, daß ein Rückblick auf diese zwei Jahre durchaus gerechtfertigt ist. Eine Sondernummer der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ zieht in einer höchst eindrucksvollen Weise eine solche Zwischenbilanz. Führende Persönlichkeiten aus allen Bereichen der Wirtschaft haben das Wort ergriffen, um über ihr engeres Arbeitsgebiet zu berichten, und zwar unter dem Gesichtswinkel „Arbeit am Vierjahresplan“.

Die Berichte dieser Männer sind ein Bekenntnis zum Vierjahresplan und seiner Zielsetzung, wie es klarer nicht zum Ausdruck kommen kann. Die Ausführungen sind richtungweisend, sie gehen weder an dem Grundsätzlichen vorbei, noch übersehen sie die Folgerungen. Unumwunden erklären alle diese Männer: „Hier stehen wir — das wollen wir — und wir weichen nicht um ein Jota von unserem Wege ab.“

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring wiederholt nochmals mit Nachdruck, daß dieses starke Deutschland nicht für sich allein stehen will, sich politisch nicht abschließen will, wie es auch seine Wirtschaft nicht von der Weltwirtschaft abdämmen möchte. Es sieht seine europäische Mission und darüber hinaus seine Weltmission in der Förderung der Zusammenarbeit aller Kulturvölker.

Reichswirtschaftsminister Walter Funk, der nunmehr auch Reichsbankpräsident ist, schließt seinen Aufsatz mit den Worten: „So gehen die Ausstrahlungen der Politik des Vierjahresplanes weit über Deutschlands Grenzen hinaus in die Welt. Wird die Welt sie verstehen? Je schneller sie dies tut, um so besser wird es sein, auch für die andern.“ Auch der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von

Wirtschaftliche Kurzberichte

„Der Steuerberater“, eine monatlich erscheinende Zeitschrift, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die steuerlichen Neuerungen in einer ganz leicht verständlichen Weise zu erläutern. Er wird deswegen jedem Steuerpflichtigen bei der Erledigung seiner steuerlichen Angelegenheiten ausgezeichnete Hilfe leisten. Probenummern versendet gern kostenlos der Verlag Bruno Stender, Berlin-Charlottenburg 4, Wilmersdorferstraße 94.

(Hamburger Textil-Wustermesse.) Zum 27. Male findet am 19. Februar die Hamburger Textil-Wustermesse statt. Der Plan der Ausstellungsfläche zeigt eine völlige Neugestaltung der Stände, da durch Einbeziehung der neuen Messehalle ein vergrößerter Ausstellungsraum und noch bequemere Besuchergänge erreicht werden konnten. Das Interesse der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie an der Messe hält unvermindert an, so daß schon jetzt über die Hälfte der verfügbaren Fläche belegt worden ist.

(Der Perle auf den „Jahn“ gefühlt.) Am 28. Jänner wird in Frankfurt am Main das neue Heim des mineralogischen und

Krofigt, dessen Ausführungen die Finanzierung des Wirtschaftsaufbaues zum Gegenstand haben, hebt die Konzentration der wirtschaftlichen Kräfte auf bestimmte Ziele mit besonderem Nachdruck hervor. Erst der zusammengeballten Kraft ist das in zähem Ringen Erlämpfte und Erarbeitete zu verdanken. Zur Finanzierung des Vierjahresplanes selbst sagt er, daß sie sich, insgesamt betrachtet, dergestalt vollzogen hat, daß der weitaus überwiegende Teil der Vorhaben durch eigene Mittel der Unternehmen und durch Emissionen auf den Kapitalmarkt, der Rest durch reichsverbürgte Kredite und Haushaltsmittel finanziert wurde.

Soldat und Vierjahresplan

Daß im Rahmen einer solchen rückwärtigen Betrachtung auch die sozialpolitische und wehrwirtschaftliche Seite einen entsprechenden Raum einnimmt, liegt auf der Hand. Generalmajor Thomas hebt hervor, daß der Soldat in dem Vierjahresplan außerdem die wirtschaftliche Untermauerung der deutschen Aufrüstung sieht, und daß gerade hierin seine große Bedeutung für die Landesverteidigung liegt.

Das im gegenwärtigen Zeitpunkt so außerordentlich wichtige Lohn- und Preisproblem behandeln der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Josef Wagner, sowie Ministerialdirektor Dr. Werner Josef Böttel, die unbedingte Stabilität der Löhne und der Preise sicherzustellen und damit der Reichsmark ihren Wert auch weiterhin zu bewahren. Nicht minder interessant und bedeutungsvoll ist der Aufsatz von Staatssekretär Syrup über die neuen Aufgaben im Arbeitseinsatz.

Im Rahmen dieser kurzen Gesamtbetrachtung würde es zu weit führen, auf weitere Einzelheiten einzugehen. Niemand sollte auf die Lektüre dieser Sonderausgabe der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ verzichten. Die Zwischenbilanz, die unsere führenden Männer hier zogen, spiegelt in jeder Hinsicht die Zusammenballung der Kräfte, die allen wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen den Stempel aufdrücken, sinnfölig wider.

petrographischen Instituts der Universität jenerlich eingeweiht. Ihm ist auch das Perlen- und Edelsteinforschungsinstitut der Universität angegliedert, das seine Außenstelle in Idar-Oberstein hat. Die wissenschaftliche Erforschung und Prüfung der Edelsteine und Perlen selbst wird in Frankfurt am Main bejorgt. Das Institut hat eigens dazu ein Gerät entwickelt, das die Möglichkeit gibt, mit völliger Sicherheit echte Perlen von falschen zu unterscheiden.

(Wegengagieren von Arbeitskräften aus dem Sudetenland unzulässig.) Die Reichswirtschaftskammer bringt erneut das Verbot des Wegengagierens sudetendeutscher Arbeitskräfte durch Firmen im Altreich und in der Ostmark in Erinnerung mit der dringenden Aufforderung, für dessen Einhaltung nach Kräften besorgt zu sein. Es häufen sich in letzter Zeit auch die Beschwerden zahlreicher volkswirtschaftlicher Unternehmer in der Tschecho-Slowakei, daß ihnen wertvolle volkswirtschaftliche Arbeitskräfte von Betrieben im Altreich oder in der Ostmark durch günstige Einstellungsangebote abgezogen werden.

(Der deutsch-schweizerische Warenverkehr.) Nach dem deutsch-schweizerischen Abkommen, das bis Ende Juni 1939 läuft, ist monatlich eine bestimmte Summe der Einfuhr aus Deutschland, und zwar 32,5 Millionen Schweizer Franken, festgelegt worden. Im Monatsdurchschnitt 1938 ist dieser Betrag nicht erreicht worden. Statt monatlich 32,5 Millionen Schweizer Franken betrug die Einfuhr aus Deutschland nur 31 Millionen Schweizer Franken. Insgesamt ist die schweizerische Einfuhr 1938 aus dem Reich von 403 Millionen im Vorjahre auf 373 Millionen Schweizer Franken zurückgegangen. Die schweizerische Ausfuhr nach Deutschland konnte mit 206 Millionen Schweizer Franken gegen 200 Millionen Schweizer Franken im Vorjahre noch um sechs Millionen gesteigert werden. Der Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz ist für letztere von größter Bedeutung. Deutschland steht mit 20 v. H. des gesamten schweizerischen Außenhandelsvolumens allen anderen Ländern noch immer weit voran. Der Warenverkehr der Schweiz mit Deutschland ist durch den bestehenden Verrechnungsvertrag in ein bestimmtes Verhältnis gebracht worden. Die für die deutsche Einfuhr geschuldeten Beträge werden bei der Schweizerischen Nationalbank eingezahlt. Der Gesamtbetrag der Einfuhr aus Deutschland ist maßgebend für den Umfang, in dem Deutschland Schweizer Waren abnimmt und Devisen für Reisen nach der Schweiz zur Verfügung stellt. Auch die Regelung der Kapitalzinszahlung ist in dieses Verrechnungssystem einbezogen worden.

(Pirou über das deutsch-südafrikanische Handelsabkommen.) Auf einem Festessen zu Ehren des englischen Autokraten Lord Ruffield sprach der südafrikanische Verteidigungsminister Pirou erstmalig nach seiner Europareise in seiner neuen Eigenschaft als Handelsminister über das deutsch-südafrikanische Handelsabkommen. Besonders bemerkenswert ist seine Feststellung, daß durch das deutsch-südafrikanische Handelsabkommen die Wollmärkte gerettet und ihre Existenz gesichert worden seien. Diese Ausführungen Pirou's haben die Stimmen der englischen Zeitungen in Südafrika, die gegen das Abkommen waren, zum Schweigen gebracht. Gleichzeitig mit der Pirou-Rede veröffentlicht das Nachrichtenbüro „Africa“ eine Unterredung mit dem bekannten Wollhändler und Abgeordneten Gera d'Becker, der ebenfalls betont, daß das Handelsabkommen mit Deutschland den südafrikanischen Wollmarkt vor dem Zusammenbruch gerettet habe. Bevor Deutschland als Wollkäufer aufgetreten sei, hätten sich die Preise auf einem unhalbbaren Tiefstand befunden. Das Handelsabkommen mit Deutschland habe Südafrika daher Millionen von Pfunden gespart und den Farmerstand vor dem Untergang gerettet.

(Errichtung neuer Fabriken in der Tschecho-Slowakei.) Der Zentralverband der Lederhändler hat die Errichtung einer Fabrik zur Erzeugung von Holzstiften beschlossen. Der Bedarf wird vorerhand durch die einzige der Tschecho-Slowakei verbliebene Fabrik in Moravischau gedeckt. Ebenso will die Obst- und Gemüsekonserverindustrie einige neue Betriebe errichten und die Ausfuhr von Obstkonservern fördern. So sollen Fabriken für Gurken, Schwammkonservern und Obstsaft entstehen.

RZ-Gauverlag und Druckerei Tirol Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlersstraße 5 und 7

Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwäldt
Hauptgeschäftsführer: Ernst Rainerath

Stellvertretender Hauptgeschäftsführer und Chef vom Dienst: Dr. Kurt Wagner; verantwortlich für Politik: Ludwig Groß; für Stadt- und Landnachrichten: Rainer v. Siedlitz; für Feuilleton, „Lebendiges Tirol“ und Bilder: Karl Paulin; für Theater, Kunst und Belletristik: Dr. Josef Seidl; für Wirtschaft: Dr. Kurt Wagner; für Sport: Erwin Spelmann; verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Richter. Alle Erlersstraße 5. Berliner Schriftleitung: Graf Reichard, Berlin SW 88, Charlottenstraße 82.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. — DM. XII über 20.000.

1029.5 Millionen mehr Steuereinnahmen

Die Reichssteuereinnahmen im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1938

Berlin, 25. Jänner.

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betragen in Millionen Reichsmark im dritten Viertel des Rechnungsjahres:

	1938	1937
Besitz- und Verkehrssteuern	3469.1	2577.9
Zölle und Verbrauchssteuern	1248.7	1110.4
insgesamt	4717.8	3688.3

mithin im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1938 gegenüber dem dritten Viertel des Rechnungsjahres 1937 1029.5 Millionen Reichsmark mehr.

Die Steuern, Zölle und anderen Abgaben waren im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1938 im allgemeinen nach den gleichen Vorschriften wie im Vorjahre zu entrichten. Änderungen steuerrechtlicher Vorschriften, die auf die Höhe des Aufkommens von Einfluß gewesen sind, beziehen sich gegenüber dem Vorjahr in der Hauptsache auf die Körperschaftsteuer (Erhöhung für die Jahre 1938 bis 1940), auf die Wandergewerbesteuer, die erst vom Kalenderjahr 1938 ab als Reichsteuer erhoben wird, und auf die Gemeindegewerbesteuer, die jetzt an das Reich abzuführen ist. Den hiernach der Reichskasse im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1938 zugeflossenen Beträgen stehen entsprechende Beträge im dritten Viertel des Vorjahres nicht gegenüber. In dem Aufkommen im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1938 sind auch die im Lande Oesterreich und in den sude-

tendeutschen Gebieten aufgetretenen Einnahmen an Reichsteuern enthalten, die in diesen Gebieten in dem Zeitabschnitt eingeführt worden sind.

Das Aufkommen an Einkommensteuern betrug im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1938 327.8 Millionen Reichsmark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. An Körperschaftsteuer sind im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1938 238.9 Millionen Reichsmark mehr aufgetreten als im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1937. Auch bei der Umsatzsteuer ergibt sich gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehraufkommen von 182.1 Millionen Reichsmark. Bei der Reichsfluchtsteuer ist infolge verstärkter Abwanderung (insbesondere der Juden) aus Großdeutschland im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1938 ein Mehraufkommen von 67 Millionen Reichsmark gegenüber dem dritten Viertel des Rechnungsjahres 1937 zu verzeichnen. Im Ganzen sind im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1938 an Besitz- und Verkehrssteuern 891.2 Millionen Reichsmark mehr aufgetreten als im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1937. Die Mehreinnahme aus dem Spiritusmonopol (+ 27.9 Millionen Reichsmark) ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß von dem Ueberseh der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, der in früheren Rechnungsjahren im März in einer Summe nachgewiesen wurde, im laufenden Rechnungsjahr bereits im vorliegenden Berichtszeitraum ein Teilbetrag als Reicheinnahme nachgewiesen worden ist. Die Zölle und Verbrauchssteuern ergaben im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1938 zusammen 138.3 Millionen Reichsmark mehr als im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1937.



Das Innsbrucker Fechtturnier

Treffen der besten Fechter Deutschlands, Italiens und Ungarns - Weit über 70 Meldungen

Innsbruck, 26. Jänner.

Wie schon gemeldet, veranstaltet der Innsbrucker Fechtclub am 4. und 5. Februar ein Internationales Fechtturnier, über das Gauleiter Hofner die Schirmherrschaft übernommen hat.

Ohne schon die gesamte Nennungsliste vorlegen zu können, sei erwähnt, daß im Damenflorett in Hedwig Haf, der Olympiakämpferin von 1936 und mehrjährigen deutschen Meisterin, Leni Döslöb, der deutschen Reichsmeisterin, Rotraut v. Wächter und Frihi Filz-Benisch, der Siegerin im vorjährigen Turnier, vier deutsche Meisterfechterinnen antreten. Daß daneben auch die turniergewandte Gaumeisterin Mejer und Emmi Grau entscheidend in den Kampf eingreifen werden, ist nicht zweifelhaft.

Nicht weniger spannend werden sich die Kämpfe der Männer darstellen. Hier hat Deutschland seine besten Kräfte aufgebaut. Die deutschen Reichsmeister Heim (Offenbach), Uhlmann (Ulm-Donau), Eiseneder (Frankfurt), zu denen sich die erprobtesten Klingen aus den Reihen der H, wie Lieblicher (Berlin), Hirschring (Hannover), Köstner (Nürnberg), das Brüderpaar Losert gesellen, von dem vor allem Josef Losert (Berlin) den Innsbruckern schon von den letzten Turnieren als ein besonders eleganter Fechter bekannt ist, stehen hier in erster Reihe. Daneben erweitern noch die verschiedenen Gaumeister wie Wollermann (Hannover), Limpert (Fürth), Raumann (München) und nicht zuletzt der vielfach erprobte Turniersieger Jaromer Bergan (Nürnberg) die deutsche Spitzenmannschaft. Die Fülle der zum Kampf sich stellenden besten Fechter Großdeutschlands, unter denen auch die hervorragenden Frankfurter Meisterfechter Verdon, Jewarowski und Wahl nicht fehlen, wird schon zu Beginn des Turniers zu spannenden und erbitterten Kämpfen führen.

Auch die Wehrmacht wird ihre repräsentativen Fechter nach Innsbruck entsenden. Jeder Eingeweihte weiß, welche genussreichen Kämpfe zu erwarten stehen, wenn Leutnant H. Loisl (Wien) die Kampfbohn betritt. Neben ihm treten aber auch von der Sportschule der Luftwaffe in Berlin-Spandau Major Heigl und Oberleutnant Cramer an, zu denen sich noch Major Hag und Oberleutnant Dohow (Erfurt) gesellen.

Die Italiener und Ungarn

Es ist selbstverständlich, daß diesen Kräfte Deutschlands gegenüber auch Italien, dessen Mannschaft wieder unter der Führung des Com. Mag. Piero Spreafico aus Mailand steht, seine besten Fechter aufbietet. Stehen als Spitzenfechter die italienischen Meister Giuseppe Perenna (Turin) und der Olympiakämpfer Giorgio Bocchino (Florenz) in der ersten Reihe der Vertreter Italiens, so zeigt vor allem der Umstand, daß Italien auch seine Vändermannschaft, welche wenige Tage nach dem Innsbrucker Treffen Italiens Farben in Stockholm verteidigen wird, im Degenkampf antreten läßt, welche Bedeutung von Seiten des Italienischen Fechtverbandes dem Innsbrucker Kampf beigemessen wird. Denn diese Mannschaft allein stellt auf fechtsporlichem Gebiet eine Klasse für sich dar: Edoardo Mangiarotti und Dario Mangiarotti (Mailand), ferner Saverio Ragno (Benedig), der auf der Berliner Olympiade den zweiten Platz im Degen-Einzel für Italien gewinnen konnte, und schließlich der vielfache Sieger Giorgio Macera (Benedig).

Gleich wie von Italien erst die Meldungen für die Spitzenklasse vorliegen, so hat auch Ungarn bis jetzt nur seine Spit-

zenfechter gemeldet, die erst vom Ungarischen Fechtverband durch eine besonders mit Rücksicht auf das Innsbrucker Turnier durchgeführten Ausscheidungskampf unter den besten ungarischen Fechtern festgestellt wurden; jedenfalls wird Ungarn jetzt schon seinen Florettmeister Hauptmann Josef Hatzegehn und den Säbelmeister Ludwig Maszlag, die zwei äußerst erfahrene, kampferprobte und sieggewohnte Fechter sind, auf das beste vertreten sein.

400 Gefechte

Da die Zahl der antretenden Fechter und Fechterinnen, ohne daß heute schon endgültige Ziffern genannt werden können, zwischen 350 und 400 Gefechten notwendig machen wird, so stellt dieses Turnier auch an die Organisation besondere Anforderungen. Schwere Arbeit ist hier von den Kampfrichtern zu leisten, in welcher Eigenschaft neben dem schon genannten Italiener Spreafico für Ungarn der Vizepräsident des Ungarischen Fechtverbandes Bogathy, übrigens selbst ein hervorragender Fechter, tätig sein wird. Deutschland entsendet unter anderen zu diesem Zweck den Frankfurter Meisterfechter Erwin Casimir, Beauftragter für internationale Angelegenheiten im Reichsamt für Fechten, der auch bei der Berliner Olympiade die deutschen Fechter geführt hat, ferner den Reichssportwart für Bayern. Daß auch Richard Brünner, Präsident des ehemaligen Oesterreichischen Fechtverbandes und jetzt Gaufachwart des Gau Ostmark, in dem die Innsbrucker Fechter ihren besonderen Förderer begrüßen, dem Turnier wieder seine Unterstützung angedeihen läßt, ist mit ein Beweis dafür, daß das Dritte Internationale Fechtturnier von Innsbruck in fechterischen Kreisen als eine Veranstaltung von ganz besonderer Bedeutung angesehen wird.

Die Kämpfe, welche in den Festjalen des Hotels „Tirolerhof“ stattfinden, sind öffentlich zugänglich. Am Samstag, den 4. Februar, um 8 Uhr früh werden die Kämpfe mit dem Herrenflorett eröffnet; daran schließen sich dann die Kämpfe im Degen, die bis 19 Uhr dauern werden. Am Sonntag wird dann ebenfalls um 8 Uhr früh mit dem Damenflorett das Turnier seine Fortsetzung finden, etwa um 10 Uhr vormittags werden dann auch schon die ersten Säbelgefechte ausgetragen werden, die um ungefähr 18 Uhr ihren Abschluß finden dürften. Abends um 21 Uhr findet dann eine Siegesfeier mit Preisverteilung statt, die Gauleiter Hofner persönlich vornehmen wird.

Keine Kraftfahrzeug-Winterprüfung

Eine Verfügung der Obersten Nationalen Sportbehörde

Die Oberste Nationale Sportbehörde gibt folgende Anordnung des Führers des deutschen Kraftfahrports, Reichsleiter Hübnlein, bekannt:

„Da nach den für die nächste Zeit vorliegenden Wettervorhersagen mit Eis und Schnee, die nun einmal für die Durchführung einer Winterfahrt erste Voraussetzung sind, kaum mehr gerechnet werden kann, habe ich mich schweren Herzens entschlossen, die diesjährige Kraftfahrzeug-Winterprüfung abzusagen. Ich habe diesen Entschluß schon jetzt gefaßt, um unnötigen Aufwands von Kosten zu vermeiden. Ich denke hierbei vor allem an die umfangreichen Vorbereitungsarbeiten der Kraftfahrzeugindustrie, an die mit der Bereitung von Quartieren notwendig werdende zeitweise Offenhaltung von Hotelbetrieben sowie an die mit der organisatorischen Vorbereitung verbundene mühe-

Die Bannskimeisterschaften des Bannes Innsbrucker Stadt werden durchgeführt

Am Donnerstag, den 26., und Freitag, den 27. d. M., müssen sämtliche Startnummern der Abfahrtsläufer(innen) von der Banndienststelle abgeholt werden. Jeder Abfahrtsläufer(in) hat beim Abholen der Nummer einen Betrag von 25 Pfg. für die Bahnfahrt zu bezahlen.

Samstag, den 28. d. M., um 7.15 früh, treffen sich alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen für den Abfahrtslauf in voller Skiausrüstung und mit umgebundener Nummer am Adolf-Hitler-Platz. Ebenso treffen sich die gesamten Spielmannszüge sowie der OJ-Fanzarenzug und sämtliche Start- und Zielmannschaften. 7.20 Uhr lassen die Startführer ihre Starteinheiten antreten. 7.45 Uhr gemeinsamer Abmarsch zum Bahnhof. Die Geländeläufer treffen sich am Samstag um 13 Uhr vor dem Gasthof „Lärchenwald“ (Mutters). Samstag ab 6 Uhr abends ist von allen HJ-Schaukästen zu entnehmen, wer für den Torlauf in Frage kommt. Die Nummernausgabe für den Sprunglauf am Sonntag ist Samstag ab 6 Uhr in der Banndienststelle.

Sonntag um 7 Uhr früh treffen sich die für den Torlauf in Frage kommenden Läufer(innen) und die Sprungläufer vor der Banndienststelle. Die Preisverteilung und Siegerehrung findet am Sonntag um 1/8 Uhr im Gasthof „Breinöhl“ statt.

Ausscheidungskämpfe der Gruppe 17 des NS-Fliegerkorps

In der Zeit vom 27. bis 29. Jänner 1939, also vom kommenden Freitag bis Sonntag, finden in Wald am Schoberpach in der Steiermark die Skiausscheidungskämpfe der Gruppe 17 statt. Die besten Skiläufer der Gruppe, die bei den vorausgegangenen Standartenausscheidungen als Sieger hervorgegangenen NSFK-Männer, werden sich nunmehr in Wald einfinden, um dort um die Ehre zu kämpfen, am 10. bis 12. Februar in Innsbruck bei den Korpsausscheidungskämpfen für die NS-Winterkampfspiele für die Gruppe 17 eingesetzt zu werden.

Wie nicht anders zu erwarten war, sind die Leistungen innerhalb der sechs Standarten so gut gewesen, daß die Teilnehmerzahl in Wald recht groß werden wird. Die Bedingungen bei den zum Austrag kommenden Wettkämpfen sind die gleichen wie bei den NS-Winterkampfspiele in Villach.

Der Führer der Gruppe 17 des NS-Fliegerkorps, NSFK-Brigadeführer Simmer wird sich mit seinem Stabsführer Sturmabführer Kraeber persönlich von den Leistungen seiner NSFK-Männer überzeugen.

volle Kleinarbeit der NSFK-Führer und Männer. Meine Absicht, das herrliche Sudetenland dem deutschen Kraftfahrport zu erschließen, bleibt bestehen. Sie wird durch eine für das Frühjahr vorgesehene Veranstaltung des NSFK in die Tat umgesetzt.“

Der Tod Sindelars

rd. Wien, 25. Jänner. Ganz Wien nimmt an dem Tod seines berühmtesten Fußballspielers Matthias Sindelar Anteil. Die Kriminalpolizei hat jetzt, entgegen der ersten Annahme, festgestellt, daß eine Vergiftung durch Leucht- oder Rauchgas so gut wie ausgeschlossen ist. Das Ergebnis der Obduktion der Leiche und die Untersuchung des restlichen Inhalts der Kognakflasche, die mit zwei Gläsern auf dem Tisch des Sterbezimmers stand, werden vielleicht Aufschluß über die Todesursache Sindelars geben.

Sichern Sie sich die Eintrittskarten zum

Maskenball

des Deutschen Männergesangsvereines Innsbruck

am 4. Februar in allen Räumen des Hotels „Maria Theresia“

Vorverkaufsstellen: Josef Schirmer, Meranerstraße 1; Städtischer Fremdenbüchse, Maria-Theresien-Straße 23/25 und Hotel „Maria Theresia“, beim Portier. 2343

Berufsamtiger Mann, Tauermeister, sucht einfaches, leeres

Wohnlokal

eventuell mit Hochaufgabend. Anfahrtskosten erbeten unter „Nr. 2320“ an die Anzeigenabteilung.

Städtische Bühne

Heute, 20.15 Uhr: Anrechtsvorstellung!

Ein idealer Gatte
Schauspiel von Oscar Wilde.
Freitag, 27. Jänner, 20.15 Uhr: Anrechtsvorstellung!

Amée 2313
oder
Der gesunde Menschenverstand
Komödie von Heinz Gaudel.

Schauspieler Ernst Borawitz:
Freitag 27. Jän., Aufsteig: 8 Uhr und die 4 Ps.
Freitag 27. Jän., Kauterach:
Der Roll ihr Strumpfband.

Junger Bautechniker

unter äußerst günstigen Bedingungen als Leiter für das städtische Bauamt in Wien, Osttirol, per sofortige Umst. 2326

Zuschriften mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften wollen an die Stadtgemeinde Wien, Osttirol, Gau Kärnten, gerichtet werden. Der Bürgermeister.

Verkäufer

für

Tuch- u. Teppichabteilung

ge sucht

Angebote an

J. NEUDITSCHKA, We's

234.

4 Perlen

deutschen Filmschaffens

Die nächste Spielfolge der

Das gewaltigste deutsche Filmwerk der Gegenwart **„Pour le mérite“**
Zwei Jahrzehnte deutscher Geschichte — Niedergang und Wiederaufstieg eines Volkes in einer tiefergreifenden und packenden Filmhandlung wiedergegeben

Der großartige deutsche Abenteuerfilm **„Kautschuk“** Eine dramatische Episode aus dem Weltkampfe um den Kautschuk, gedreht unter ständiger Lebensgefahr im brasilianischen Urwald

Die reizende Filmoperette **„Nanon“** in der die Stimme ERNA SACK'S die Herzen Aller erobert

Und ab heute, 9 1/4 Uhr abends, in Erstaufführung die pikante Komödie nach dem erfolgreichen gleichnamigen Bühnenwerk von F. HERZEG **„Der Blaufuchs“**
ZARAH LEANDER. Rekordbesucherzahlen in allen Filmtheatern des Reiches

Offen Zeitung
Licht auf dem Mond!



Wer Zeitung liest, paßt in die Welt,
er weiß Bescheid und kann sich helfen!

Original-Kieler-Marinaden

alle Sorten und Dosengrößen wieder eingetroffen
bei **Feldkirchner, Meranerstraße 8**

Ihre Wünsche
erfüllt
die billige
Kleinanzeige!

Villa oder Zinövilla

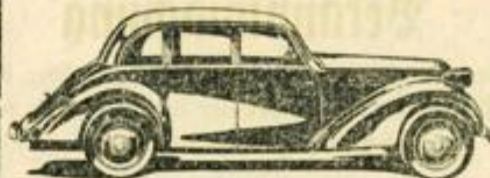
in Innsbruck sofort zu kaufen geucht.
Offerte unter „N. 29. 900 2049“ an
die Anzeigenabteilung.

Spendet für das
WHW.

Junger Mann

sucht Anführer, Hotel Kocher, für
Wiedererwerb
sofort geucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen an
Gfänger & Zöhr, Zelle, Zuchthaus.



HANSA-Automobile

sind zuverlässig, bergfreudig,
im Betrieb sparsam.

Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Probefahrt

Retterwerk, Fischergasse 12, Ruf 1262

v. 2930.- a.W.

Sadenlofal

möglichst gute Verkehrslage
**für bald oder später
geucht.**

Angebote unter „N. 8 2928“
an die Anzeigenabteilung

Statt jeder besonderen Anzeige!

Regierungsrat **Max von Dalla Torre**, Post-
amtsdirektor d. R., und seine Schwester **MARIE VON
DALLA TORRE**, Postbeamtin d. R., geben allen
lieben Verwandten und Freunden bekannt, daß deren
Gattin, bzw. Schwägerin, Frau

Lina von Dalla Torre

nach langem, geduldig ertragenem Leiden, versehen
mit allen Tröstungen der hl. Religion, im 64. Lebens-
jahre, am 24. Jänner 1939 in ein besseres Jenseits
abgerufen wurde.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Die hl. Seelengottesdienste werden am Freitag, d. 25.
27. Jänner, um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu
Wilten abgehalten.

Innsbruck, am 26. Jänner 1939.

Mein Jesus Barmherzigkeit!

2318

**Katholischer Begräbnisbund
Innsbruck**
Unser Mitglied
Frl. Elisabeth Biendl
ist am 21. Jänner im 77. Lebens-
jahre verschieden.
Beerdigung am Donnerstag, den
23. Jänner, um 12 Uhr nachmittags
auf dem Wilten Friedhof. Gottesdienst
am Freitag um 7 1/2 Uhr in der
Pfarrkirche Wilten.
Innsbruck, am 25. Jänner 1939.
234 Die Leitung.

Werde
Mitglied
der K.B.B.

**Katholischer Begräbnisbund
Innsbruck**
Unser Mitglied
Johann Klotz
Private
ist am 23. Jänner im 85. Lebens-
jahre verschieden.
Beerdigung am Mittwoch,
den 25. Jänner, in St. Nikolaus.
Gottesdienst am Donnerstag um
7 1/2 Uhr in St. Nikolaus.
Innsbruck, am 25. Jänner 1939.
234 Die Leitung.

Am 20. Jänner 1939 verstarb im Hindenburg-
Lazarett Berlin-Zehlendorf der

Funker

Günter Barth

Die Kompanie verliert in ihm einen pflicht-
bewußten, jungen Soldaten und einen guten
Kameraden.

Die Kompanie wird sein Andenken stets in Ehren
halten.

Schulz

Hauptmann und Kompanie-Chef
2. Kemp., Nachr.-Abtlg. 62.

2347

Die Gefolgschaft der Großhandlung S. Wagner gibt
in tiefer Trauer Nachricht von dem Ableben ihres Betriebs-
führers, des Herrn

Franz Wagner

Großkaufmann

welcher am 24. Jänner 1939 verschieden ist.

Er war ein vorzüglicher Chef und ein warmherziger
Mensch.

Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Die Gefolgschaft der Firma S. Wagner, Schwaz

2350

Schmerzerfüllt und ergeben in Gottes heiligen Willen, geben wir die traurige Nachricht, daß unser herzens-
guter Mann, bzw. Vater und Bruder, Herr

FRANZ WAGNER

INHABER DER FIRMA S. WAGNER

Kaiserjäger-Oberleutnant an der Tiroler Front

heute um 9 Uhr abends, gestärkt mit den heiligen Sakramenten, nach schwerem Leiden im Alter von 42 Jahren fried-
lich ins Jenseits entschlummert ist.

Die Beerdigung des teuren Verstorbenen findet am **S a m s t a g**, den 28. Jänner 1939, um 4 Uhr von der
Michaelskapelle aus statt.

Die Seelengottesdienste werden am **M o n t a g**, den 30. Jänner 1939, um 7.15 Uhr in der Pfarrkirche und um
9 Uhr in der Klosterkirche abgehalten.

Der Seelenrosenkranz findet am **S o n n t a g**, den 5. Februar 1939, um 1 Uhr in der Michaelskapelle statt.

Das Trauerhaus bleibt geschlossen.

Schwaz, den 24. Jänner 1939.

In tiefer Trauer:

ELISABETH WAGNER geb. Hackh

als Frau

TONY WAGNER als Schwester

FRANZ UND ERWIN als Söhne

Auch im Namen der übrigen Verwandten.

2345



Neueste Zeitung

10 Reichspfennig

Das Innsbrucker Abendblatt

Bezugspreise: Abonnement nur zusammen mit den „Innsbrucker Nachrichten“ möglich — Einzelnummer 10 Pf. Für Italien 50 Centesimi

Nummer 21

Donnerstag, den 26. Jänner 1939

27. Jahrgang

Die furchtbare chilensische Erdbebenkatastrophe

Zwei Städte dem Erdboden gleichgemacht

10.000 Tote in der Stadt Chillan — Auch Concepcion schwer heimgesucht

Santiago de Chile, 26. Jänner.

Das gestrige Erdbeben ist als das größte Unglück anzusehen, das je über Chile hereingebrochen ist. Nur ganz allmählich werden genauere Zahlen bekannt. Die Städte Chillan und Sancarlos sind dem Erdboden gleichgemacht. In Chillan muß mit 5000 bis 10.000 Toten gerechnet werden.

Der Präsident ist mit dem Innenminister in Begleitung von 30 Militärärzten nach dem Unglückszentrum abgefahren. Auch ein Kreuzer mit Verbandstoffen und Lebensmitteln ist in See gegangen. 50 Ärzte sind nach Concepcion, Sancarlos und Chillan abgeflogen. Ueber die Unglückszone wurde der Ausnahmezustand verhängt.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurde das Erdbeben auch dort verspürt. In den höchsten Stockwerken der Wolkenkratzer schwankten die Beleuchtungskörper, Möbel und Wände.

Auch in Concepcion 1000 Tote

Wie Havas aus Santiago de Chile meldet, sind die beiden Städte Chillan und Concepcion von dem Erdbeben besonders schwer betroffen worden. Allein in der letzteren Stadt wurden, offiziellen Angaben zufolge, 1000 Menschen getötet und eine große Anzahl verletzt. Die Hälfte der Stadt soll zerstört sein. Nach Berichten von Fliegern, die die Stadt Chillan überflogen haben, ist diese Stadt sogar vollkommen vernichtet worden. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt, jedoch wird sie auf mehrere tausend geschätzt. In Lota sind 15 Personen getötet und 50 verletzt worden. In Talcahuano zählt man 14 Tote und mehr als 100 Verletzte.

Hilfe auf allen Wegen

Von der Hauptstadt des Landes aus haben große Hilfsaktionen für das von dem riesigen Erdbeben heimgesuchte Gebiet begonnen. In der Katastrophzone wurde eine große Anzahl von Flugzeugen eingesetzt, die vor allem Ärzte und Medikamente in das Unglücksgebiet brachten. Zahllose Lastwagenkolonnen des Militärs sind

mit Lebensmitteln unterwegs. Im Laufe des heutigen Tages werden in der Hauptstadt Verhandlungen stattfinden über eine Sonderhilfsanleihe im Betrage von fünf-hundert Millionen Pesos.

300 Theaterbesucher lebendig begraben

In Chillan ist, wie jetzt bekannt wird, bei dem Beben auch ein Theater eingestürzt, in dem sich 300 Personen befanden. Sie wurden alle bis auf fünf verschüttet. Um die Verbreitung von Epidemien zu verhindern, wurden die Toten in der Stadt sofort begraben. Da mit weiteren Einstürzen von beschädigten Häusern gerechnet werden muß, sind eine große Anzahl von Lazaretten und Operationszelten aufgeschlagen worden.

Sturm auf das Fort Montjuich

Hospitalel und Espugas erobert — Große Benzinlager angezündet — Ein roter Panzerzug erbeutet

Saragossa, 26. Jänner.

Der nationale Heeresbericht meldet vom Nordabschnitt die Eroberung Ollanas an der Hauptstraße Lerida — französische Grenze sowie der Ortschaften Cardena und Clariana, die beide an der Straße Solsona — Manresa liegen. Im Mittelabschnitt wurden unter anderem Sampedor und Olesa de Monferrat besetzt. Vom Südabschnitt muß besonders die Einnahme des wichtigen Knotenpunktes Molins del Rey sowie der Vororte Barcelonas, Espugas und Hospitalel, verzeichnet werden.

Es wurden 1100 Gefangene gemacht, ein Panzerzug erbeutet und in Sampedor eine betriebsfähige Munitionsfabrik übernommen. An der Estremadura-Front sind zwei rote Angriffe abgewiesen worden. Südlich von Monterubio konnten die nationalen Stellungen weiter vorverlegt werden, wobei unter anderem 4 Tanks erbeutet wurden.

Der Großdeutsche Reichstag zum 30. Jänner zusammengerufen

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung

Berlin, 26. Jänner. Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring hat den Reichstag auf Montag, den 30. Jänner, 20 Uhr, pünktlich, in den Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes in Berlin zusammengerufen. Auf der Tagesordnung steht: 1. Konstituierung des Reichstages; 2. Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Der zum 30. Jänner einberufene Reichstag ist der erste Großdeutsche Reichstag im Reich Adolf Hitlers. Zum erstenmal nehmen die vom Lande Oesterreich gewählten 73 Abgeordneten und die von den Sudeten-Deutschen entsandten 41 Abgeordneten an einer Reichstags-sitzung teil. Mit der Gesamtzahl von 855 Abgeordneten ist es auch zahlenmäßig der größte Reichstag unserer Geschichte. Mehr als 99 Prozent des deutschen Volkes haben bei seiner Wahl sich mit ihrem Ja zum Führer bekannt, eine Mehrheit, die praktisch die Einstimmigkeit des ganzen Volkes darstellt und die überhaupt noch nie ein Staatsmann und Führer eines großen Volkes auf sich vereinen konnte.

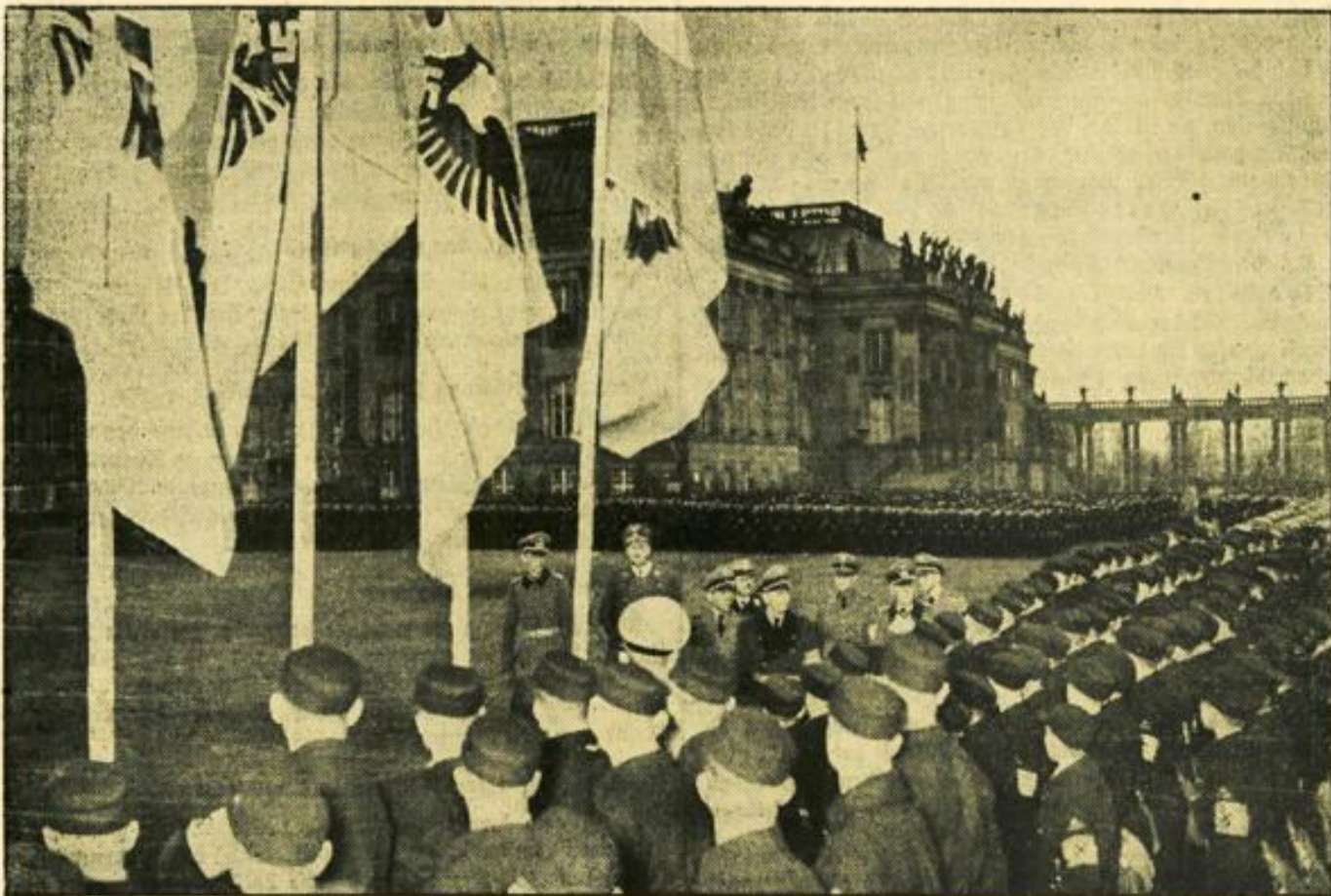
Die nationale Luftwaffe bombardierte militärische Ziele in den Häfen Gandia und Barcelona. Vier Sowjetjagdflugzeuge wurden abgeschossen.

Wie der Frontberichterstatter des deutschen Nachrichtenbüros meldet, sieht man von Espugas auf die Stadt Barcelona herunter. Einige Rauchsäulen deuten noch die Stellen großer Brände an, die durch das Anzünden von Benzinlagern durch die Roten entstanden. Die Vororte Hospitalel, Espugas und Cornudella sind zu einem Heerlager der Marokko-Truppen geworden. Gegen Mitternacht befahl General Yague den Vormarsch auf das Fort Montjuich.

Milizien halten Flüchtlinge zurück

Der französische Botschafter in Sowjetspanien, Jules Henry, hat Barcelona in Begleitung des militärischen Attaches an Bord des Zerstörers „Sirocco“ verlassen und ist in

Bannfahnen der ostmärkischen und sudeten-deutschen Hitler-Jugend in Potsdam geweiht



Nach dem Festakt in der Potsdamer Garnisonkirche, bei dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Bannfahnen der ostmärkischen und sudeten-deutschen HJ. und einiger Banne aus dem Altreich geweiht hatte, fand im Potsdamer Lustgarten ein großer Aufmarsch der HJ. statt. Baldur von Schirach schreitet die Front der angetretenen HJ. ab.



Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach bei seiner Weiherede in der Potsdamer Garnisonkirche. Am Abend fand im festlich erleuchteten Schlosspark von Sanssouci die Schwupffeier statt. — „Weltbild“ (2)

Port Vendres eingetroffen. An Bord des Zerstörers befanden sich zahlreiche französische Flüchtlinge aus Barcelona.

An der französisch-katalanischen Grenze hat sich die Lage in den letzten 24 Stunden wenig geändert. Die Flüchtlinge, die versuchen, sich auf französischen Boden in Sicherheit zu bringen, werden fast alle von den sowjetspanischen Milizen angehalten, und nur ganz wenigen ist es bisher gelungen, die Grenze zu überschreiten. Aus ihren Berichten geht hervor, daß die Lage in Barcelona unhaltbar geworden ist. Gerona und Figueras sind von Flüchtlingen überfüllt. Überall ist die denkbar größte Unordnung. — Der amerikanische Zerstörer „Batger“ ist aus Caldetas, einem kleinen Hafen 30 Kilometer von Barcelona, kommend, mit 22 amerikanischen Flüchtlingen an Bord in Marseille eingetroffen. Ein zweiter amerikanischer Zerstörer, der ebenfalls zahlreiche Flüchtlinge amerikanischer Staatsangehörigkeit an Bord hat, wird am Donnerstag in Marseille erwartet.

„Abrechnung mit Frankreich“

Zurücksendung französischer Orden

Dr. v. L. Rom, 26. Jänner. In allen italienischen Städten, selbst in den überseeischen Besitzungen Italiens, laufen freiwillige Spenden der Bevölkerung ein, um die Transportkosten der Ueberführung der Gefallenen von Bligny sicherzustellen. In Eritrea wurde die Sammlung durch einen Korsen eröffnet, dessen Großvater von französischen Behörden wegen seiner Sympathie für Italien zum Tode verurteilt wurde. Die Initiative geht vom Volk, besonders von den italienischen Frauen, aus, ohne daß sich bisher die Behörden zu der Ueberführung geäußert hätten. Bei den Gefallenen von Bligny handelt es sich um die Soldaten der Brigade Neapel, die im Weltkrieg im Jahre 1918 an der französischen Front kämpften.

Zugleich gehen immer wieder französische Kriegsauszeichnungen bei der faschistischen Partei oder bei den Zeitungen ein, die von ihren bisherigen Trägern als Zeichen des Protestes gegen die Schmähungen der Ehre Italiens durch Stimmen der französischen Öffentlichkeit zurückgeschickt werden. Namen, die an Frankreich erinnern, werden geändert. Die Gebeine der 1849 an der Seite ihres Mannes bei der Verteidigung Roms gegen die Franzosen gefallenen Grafen Porzio werden aus Anlaß des 90. Jahrestages der Niederlage der Franzosen von San Pancrazio in feierlicher Weise in die Gedenthalle auf dem Gianicolo in Rom überführt werden.

Zu dem italienisch-französischen Gegensatz schreibt „Stampa“: Der Tag, an dem die Rechnung mit Frankreich geregelt wird, wird mit Sicherheit kommen. „Resto del Carlino“ fügt hinzu: Das italienische Volk weiß, daß seine natürlichen Ansprüche bald mit dem Sieg gekrönt werden.

Staatsbegräbnis für General Eberhardt

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat für den am 24. Jänner im Alter von 83 Jahren verstorbenen General der Infanterie Magnus von Eberhardt, im Kriege zuletzt Oberbefehlshaber der ersten Armee, Ritter des Ordens „Pour le mérite“ mit Eichenlaub, ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Farinacci und Streicher im Sportpalast

Zwei alte Vorkämpfer gegen die jüdische Völkerverpest — Abrechnung mit politisierenden Priestern

Berlin, 26. Jänner.

Am Mittwoch abends hielt der Gau Berlin der NSDAP im Sportpalast eine Großkundgebung ab, auf der der italienische Staatsminister Roberto Farinacci und der Frankenfürhrer Gauleiter Julius Streicher, die beiden Vorkämpfer gegen die Völkerverpest „Das Weltjudentum“, das Wort ergriffen.

Unter den Ehrengästen sah man den königlich-italienischen Botschafter, Erzjellenz Attolico, den Landesgruppenleiter des Faschio in Berlin, Graf Ruggieri, den Leiter des Berliner Faschio, Oberleutnant Savini, Botschaftsrat Graf Magistrati, Generalkonsul Renzetti und deutscherseits zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, unter ihnen die führenden Männer der Kampfformationen der Gliederungen der Bewegung.

Gaupropagandaleiter Wächter eröffnete in Vertretung des erkrankten stellvertretenden Gauleiters Görliger die Kundgebung.

Nach dem Spiel der italienischen Hymnen ergriff Staatsminister Farinacci das Wort und wies auf die enge Verbindung zwischen Deutschland und Italien, auf die gleichen Ideen, die gegenseitige Achtung vor der Tradition und Kultur beider Länder und auf die gleichen Interessen und gleichen Feinde Italiens und Deutschlands hin. Dann wandte sich Farinacci der Judenfrage in Italien zu. „Was wir bis heute noch nicht verstehen können“, so führte der Redner u. a. aus, „ist hierbei die Haltung der katholischen Kirche, jener Kirche, die gerade eine lange Tradition in der unerbittlichen, ja manchmal grausamen Verfolgung des Judentums aufzuweisen hat.“

Warum sei es den Juden gelungen, nun plötzlich hohe Prälaten zu umgarnen und in Frankreich und anderswo die katholischen Massen zu blenden? Heute habe die Kirche größere Sympathie für die jüdischen christlichen Staaten als für die, die in Schule und Volk die Moral und in den Staat wieder Ordnung eingeführt haben, eine Einstellung, die sich unheilvoll auf die Kirche auswirken müsse.“

Erinnsprüche zwischen Beck und Ribbentrop

Das Abkommen der Ausdrück des Mutes, der Voraussicht und eines gemeinsamen Willens

Warschau, 26. Jänner.

Der polnische Außenminister und Frau Beck gaben am Mittwoch zu Ehren des Reichsaußenministers und Frau von Ribbentrop ein Essen, bei dem der polnische Außenminister folgendes erklärte:

Es sei mir vor allem erlaubt, der Genugtuung meiner Regierung Ausdruck zu geben, daß wir Ew. Erzjellenz als Außenminister des benachbarten Deutschen Reiches als Gast bei uns begrüßen dürfen und Frau von Ribbentrop dafür zu danken, daß sie Sie begleitet und durch den Zauber ihrer Anwesenheit die Bedeutung dieses amtlichen Besuches steigert.

Ihr Besuch in Warschau fällt auf den Vorabend des jüngsten Jahrestages der freundschaftlichen zwischen uns am 26. Jänner 1934 unterzeichneten Friedenserklärung. Es ist das einer der kürzesten und einfachsten internationalen Verträge, der damals abgeschlossen wurde. Nichtsdestoweniger waren diese wenigen Zeilen der Ausdruck des Mutes, der Voraussicht und des Willens des Reichkanzlers Adolf Hitler und des Marschalls Josef Pilsudski, eines Willens von historischer Bedeutung und historischem Maß.

Es genügt, alle Wandlungen und Erschütterungen, alle Hoffnungen und Enttäuschungen, alle komplizierten und wenig erfolgreichen Anstrengungen der europäischen Politik in den vergangenen fünf Jahren zu überblicken, um den Wert des damals abgeschlossenen Abkommens zu beurteilen. Weder die All-

tagsorgen noch die größten Spannungen der europäischen Politik konnten die Grundzüge erschüttern, die auf Wunsch der hohen Führer unserer Nationen in so einfache Formeln gefaßt wurden. Um die Tatsache, daß wir, Herr Reichsminister, heute nach fünf Jahren mit Ihnen auf denselben Grundlagen verhandeln, können uns sicher viele Regierungen der Welt beneiden.

Auf diese Erfahrungen der Vergangenheit möchte ich die Gedanken über die Zukunft unserer Nationen stützen. Ich hoffe, daß die aus der großen Entscheidung vom Jahre 1934 sich ergebende Richtung es unseren beiden Nationen gestatten wird, ihre Lebenskräfte auf schöpferische Arbeit zu konzentrieren, deren sowohl sie selber wie auch die ganze europäische Gemeinschaft bedürfen, sowie einen festen Anhaltspunkt für künftige Geschlechter geben und schon heute den jungen Generationen die Möglichkeit bieten wird, daß sie im Geiste eines freundschaftlichen Verständnisses für das Nachbarvolk aufwachsen. Die gesunden Grundzüge, von denen sich die Politik unserer beiden Regierungen in den polnisch-deutschen Beziehungen gegenseitig leiten ließ, werden, wie ich das wünschen möchte, es gestatten, immer alle auftauchenden Fragen im Geiste der gegenseitigen Achtung und des Verständnisses für die berechtigten Interessen beider Länder zu prüfen.

In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf das Wohl der deutschen Nation und zu Ehren ihres Führers Adolf Hitler.“

Die Erwiderung des Reichsaußenministers

In seiner Erwiderungsansprache führte Reichsaußenminister von Ribbentrop aus:

„Für Ihre freundlichen Begrüßungsworte bitte ich Ew. Erzjellenz zugleich im Namen meiner Frau, meinen aufrichtigsten Dank entgegennehmen zu wollen. Es ist mir eine Ehre und Freude, daß ich in Erwiderung des Besuches, den Sie, Herr Minister, der deutschen Regierung abgestattet haben, als Gast der polnischen Regierung in Ihrer schönen Hauptstadt willkommen darf. Die polnische Regierung hat mir und meiner Frau einen Empfang bereitet, der die sprichwörtliche polnische Gastlichkeit aufs neue bestätigt.“

Auch mich erfüllt es mit besonderer Genugtuung, daß mein Besuch auf den fünften Jahrestag des am 26. Jänner 1934 unterzeichneten deutsch-polnischen Verständigungspaktes fällt. Unser Zusammentreffen an diesem Tage legt Zeugnis dafür ab, daß die historische Friedensliebe der beiden großen Führer unserer Völker, des Marschalls Josef Pilsudski und des Führers Adolf Hitler, ihre Probe bestanden hat. Das damals abgeschlossene Abkommen hat in all den Wirren und Spannungen der Regierung fünf Jahre seinen Dienst erwiesen. Es ist auch nach dem Ableben des Schöpfers des neuen pol-

nischen Staates, vor allem in den bewegten Ereignissen des letzten Jahres, das zuverlässige Fundament der deutsch-polnischen Beziehungen gewesen und hat so nicht nur dem Wohle unserer beiden Völker, sondern auch dem allgemeinen Interesse an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens gedient.

Diese glücklichen Erfahrungen weisen der Politik unserer beiden Länder auch für die Zukunft den Weg. Nach dem festen Willen des Führers des deutschen Volkes ist es ein wesentliches der deutschen Außenpolitik, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen auf der Grundlage unseres Abkommens fortschreitend festigen und vertiefen. Der weite politische Blick und die staatsmännlichen Grundzüge, die auf beiden Seiten die bedeutsame Entscheidung des Jahres 1934 bestimmt haben, schließen die Gewähr in sich, daß im gleichen Geiste auch alle in der künftigen Entwicklung auftauchenden Fragen zwischen unseren Ländern eine Lösung finden werden, die der Achtung und dem Verständnis für die beiderseitigen berechtigten Interessen Rechnung trägt. So können Polen und Deutschland in vollem Vertrauen auf die sichere Grundlage ihrer gegenseitigen Beziehungen ihrer Zukunft entgegengehen.

In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf das Wohl der polnischen Nation und zu Ehren ihres Staatspräsidenten, Sr. Erzjellenz Ignacy Moscicki.“

Kurz und bündig

Der spanische „Verkehrsminister“ in Perpignan

Der spanische „Verkehrsminister“ ist — einer Meldung der „Information“ zufolge — in Perpignan eingetroffen, wo er zunächst zu bleiben gedenkt.

Henlein zum Ehrenbürger von Ach ernannt

Anläßlich der Amtseinführung der neuen Ratsherren in Ach wurde Gauleiter Konrad Henlein zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Der Reichsstatthalter hatte bis zu seiner Ueberstufung nach Reichenberg seit dem Jahre 1926 in Ach gewohnt und hier auch die erste Sturmschule geleitet.

Sudeten-SA.-Führer zurückgekehrt

75 sudetendeutsche SA.-Sturmführer der Brigade aus Dresden, wo sie an einem Lehrgang der Gruppenführer Sachsen teilnahmen, nach Reichenberg zurückgekehrt.

„Parteitagsausstellung 1938“ in Reichenberg

Gauleiter Konrad Henlein eröffnet am kommenden Samstag in den Messehallen zu Reichenberg die große Ausstellung des Parteitages 1938 „Europas Schicksalskampf im Osten“. Sie wird durch interessante kultur- und vorgegeschichtliche Funde aus den Museen des Sudetenlandes ergänzt.

Bauarbeiter-Streik in Paris

Mehrere tausend Bauarbeiter haben in Paris am Dienstag ihre Arbeitsstätten verlassen, um gegen die Einführung der 45-Stundenwoche zu protestieren. Die Baufirmen haben beschlossen, gegen diesen Streik die Aussperrung der Arbeiter in Anwendung zu bringen.

Auflösung der roten Parteien in der Slowakei

Durch eine Bekanntmachung des slowakischen Innenministeriums ist nunmehr auch in der Slowakei die Kommunistische Partei aufgelöst worden. Gleichfalls sind in der Slowakei aufgelöst worden die Tschecho-slowakische Sozialdemokratische Partei und die Deutsche Sozialdemokratische Partei, ferner die Jüdische Partei und die Vereinigte Sozialistische Zionistische Partei.

„Der Pfarrer“, so rief Farinacci aus, „soll durch das Beispiel auf das himmlische Reich vorbereiten. Alles andere ist Mißbrauch, Verrat und Betrug.“

In seinen weiteren Ausführungen gab der Redner eine Schilderung des gesamten politischen Fragenkomplexes und zeigte auf, daß die deutsch-italienische Freundschaft nicht erst nach der Wirtschaftsblokkade im Zusammenhang mit dem Abessinienfeldzug entstanden ist. Die Achse Rom-Berlin habe ihre Bewährung in der politischen Entwicklung des vergangenen Jahres vollumfänglich unter Beweis gestellt. Das gemeinsame Ziel sei die Verteidigung der europäischen Kultur gegen die kommunistische Gefahr und die Vertiefung der italienisch-deutschen Kulturbeziehungen.

Streichers zweistündige Rede brachte eine gründliche Abrechnung mit der politisierenden Geistlichkeit, mit versteckten Judenfreunden, die sich so gern des Mittels der Flüsterpropaganda bedienen, und mit den Wachenschaften des ewigen internationalen Juden und seiner Helfershelfer. Mit aller Deutlichkeit wandte sich Streicher auch gegen jene, die immer nur von Religion sprechen, aber nicht darnach handeln.

„Ohne Glauben an ein göttliches Walten“, so rief er aus, „würden wir nicht in ein Deutschland hineingewachsen sein, wie wir es heute vor uns sehen und von dem wir nur sagen können: Es ist mit Gottes Segen entstanden! Es ist von Kämpfern geschaffen worden, die wirklich eine tiefe Religiosität gehabt haben mußten. Wer sich mit uns zum Führer und zum neuen ewigen Deutschland bekennt der hat schon eine Religion in sich!“

„Der Jude heßt zu einem Vernichtungskrieg gegen die deutsch-italienische Freundschaft. Die Zukunft gehört nicht den Händlern und den Pharisäern, sie gehört den Kameraden, sie gehört dem neuen Deutschland und dem neuen Italien, sie gehört Adolf Hitler und dem Duce.“

Staatsminister Farinacci vom Führer empfangen

Berlin, 26. Jänner. Der Führer empfing in Gegenwart von Gauleiter Streicher den zurzeit in Berlin weilenden Vorkämpfer des Faschismus, Staatsminister Farinacci.

In wehrhaft-nationalsozialistischem Geist

Der Auftrag des Führers an die SA. - SA. und Wehrmacht in einer Front

Berlin, 26. Jänner.

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht zum Erlaß des Führers über die vor- und nachmilitärische Ausbildung der SA. einen Artikel von Major von Wedel im Oberkommando der Wehrmacht, in dem es heißt:

„Mit freudigem Herzen hat die Wehrmacht von dem Erlaß des Führers Kenntnis genommen, durch den die SA. zum Träger der vor- und nachmilitärischen Ausbildung bestimmt ist.

Gerade wir Soldaten, die wir den Weltkrieg, aber auch den Zusammenbruch von 1918 miterlebten, wissen am besten, daß zum erfolgreichen Soldaten nicht nur die Beherrschung des Waffehandwerkes gehört, sondern daß den Wert des Soldaten neben der körperlichen und militärischen Ausbildung die sittlichen und seelischen Kräfte bedingen.

Eindeutig liegt der Hauptwert der aktiven Dienstzeit in der Wehrmacht in diesem Sinne auf der Erziehung zum wahren Soldaten. Hand in Hand damit geht die militärische Ausbildung, die Ausbildung mit der Waffe, die Ausbildung fürs Gefecht.

Wir wissen aus den geschichtlichen Erfahrungen gerade auch wieder der letzten 25 Jahre, daß selbst die beste Armee der Welt erschüttert werden kann, wenn sie nicht mehr aus weltanschaulicher Grundhaltung heraus kämpft. Der Nationalsozialismus hat aus dieser Erkenntnis die notwendigen Konsequenzen gezogen. Sie gipfeln in der Tatsache, daß für alle Zukunft der deutsche Mensch nicht nur während des aktiven Wehrdienstes, sondern von frühester Jugend an bis ins späte Alter im Sinne wehrhafter nationalsozialistischer Volksgemeinschaft erzogen, geschult und erhalten wird.

In dem Ringen um Erziehung sind der SA. und Wehrmacht entscheidende Aufgaben gestellt. Ueber Schule, Jugend und HJ. führt der Lebensweg die Masse der deutschen Jugend in die Wehrmannschaften der SA., sofern sie nicht in H. NSKK oder NSFK einrücken. In ihren Reihen nun wird künftig jeder deutsche Mann, der das 17. Lebensjahr vollendet hat, seiner sittlichen Pflicht gegen Volk und Vaterland nachkommend, sich der vormilitärischen Ausbildung unterziehen und das SA.-Wehrabzeichen erwerben.

Wenn die Wehrmacht bisher schon zu schätzen wußte, daß die Masse der wehrpflichtigen durch SA., H. HJ. usw. wehrfreudig und innerlich auf soldatische Denkweise eingestellt, durch diese Verbände und besonders auch durch den Reichsarbeitsdienst in die militärischen Grundformen eingewiesen, zu den Fahnen kam, so begrüßt sie umso mehr, daß sie künftig geistig und körperlich noch besser vorgebildete Rekruten erhält, um dann aus diesen umso bessere Soldaten machen zu können.

Die Erziehungs- und auch Ausbildungsarbeit ist der Wehrmacht damit wesentlich erleichtert. Sie wird diesen Vorteil durch Steigerung und Verbesserung der Waffen- und Gefechtsausbildung zu nutzen wissen. Die Wehrmacht wußte es zu würdigen, daß die nach ihrer aktiven Dienstzeit Auscheidenden nicht in das politische und soldatische Nichts hinausgehen, sondern ihr Leben lang durch die Partei und ihre Gliederungen in wehrhaft-nationalsozialistischem Geist erhalten blieben und daß der körperlich, geistig und moralisch anerzogene soldatische Wert weiter erhalten wurde.

Zur Sorge aller verantwortungsbewußten soldatischen Führer aber gehört die Frage, wie der mühsam in zweijähriger Dienstzeit erworbene Ausbildungsstand auf möglichst lange

Zeit erhalten werden könnte. Stellen doch die ausgeschiedenen Reservisten-Jahrgänge unsere menschliche Kraftreserve für den Kriegsfall dar.

Da ist es nun sicherlich nicht gleichgültig, ob der einzelne schon drei bis vier Jahre nach seiner Dienstzeit seine militärischen Grundlagen verliert, oder ob er noch nach langen Jahren Soldat bleibt.

Diese Sorge bewog die obersten militärischen Führer, insbesondere den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, in Übereinstimmung mit dem Stabschef der

Zugzusammenstoß bei London

Zwei Tote und acht Schwerverletzte

London, 26. Jänner. In der Nähe von Hutfield bei London stießen heute morgens zwei Züge zusammen. Soweit bisher bekannt ist, wurden dabei zwei Personen getötet und acht schwer verletzt. Die Toten und Verletzten befanden sich sämtlich in den beiden letzten Wagen des voranfahrenden Personenzuges, in dem ein hinterherkommender Schnellzug hineinfuhr. Ueber die Gründe des Unglücks ist noch nichts bekannt.

Schneestürme in Südeuropa

Dörfer und Städte von der Umwelt abgeschnitten

London, 26. Jänner. Ueber Südeuropa und Wales ging am Mittwoch ein schwerer Schneesturm nieder, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Zahlreiche Städte und Dörfer waren ohne Licht und Telephonverbindungen. Durch den Schnee wurden die Ueberlandleitungen unterbrochen. In Groß-London wurden rund 3000 Fernsprecheleitungen unterbrochen, in den beiden Grafschaften Oxfordshire und Buckinghamshire insgesamt 2600. Auch der Flugverkehr erlitt starke Störungen. Eine Schweizer Maschine mit 17 Fahrgästen und eine belgische mit 14 Fahrgästen an Bord mußten auf dem Flugplatz von Lympne notlanden. Die Fahrgäste wurden im Zug nach London weiterbefördert. Eine Maschine der Air France hatte vergeblich versucht auf dem Flugplatz von Kreuden zu landen und mußte schließlich nach Paris zurückkehren.

Dämmerung in den Vereinigten Staaten

Mindestens drei Millionen Juden-Amerikaner in USA.

Newyork, 26. Jänner. Dr. Alvin Johnson, der Leiter eines Instituts für soziale Forschung, gab am Mittwoch das Ergebnis einer Untersuchung über das Anwachsen des Antisemitismus in den Vereinigten Staaten bekannt. Danach bestehen wenigstens 800 antisemitische Verbände in den Vereinigten Staaten mit einer Gesamtmitgliedszahl von drei Millionen.

Eine Familie beim Antennenspannen getötet

Wien, 25. Jänner. Am Montagabend ereignete sich in einem Bauerngehöft in Bisamberg ein schwerer Starkstromunfall, der drei Todesopfer forderte. Gendarmeriebeamte fanden im Hofe des Hauses den 62jährigen Landwirt Johann Schmidt, dessen 61jährige Gattin und deren Sohn, den 18jährigen Johann, leblos auf. Von der über das Gehöft führenden

SA., Viktor Uge, dem Führer die nunmehr angeordnete Übung vorzuschlagen. Alle ehrenvoll aus dem aktiven Wehrdienst ausscheidenden und dienstfähigen Soldaten werden künftig erfasst und laufend in geistiger und körperlicher soldatischer Leistungsfähigkeit erhalten. Neben dem Erhalten der körperlichen Rüstigkeit wird jedem Gelegenheit gegeben sein, sich auch die Gewandtheit im Gelände und im Umgehen mit dem Gewehr beim Schulschießen zu erhalten. In unmittelbarem Einvernehmen zwischen den verantwortlichen Stellen der Wehrmacht und der SA. werden alle Einzelheiten geregelt werden. Die SA. hat bereits betont, wie sehr sie das ihr neu übertragene Aufgabengebiet begrüßt. Die Wehrmacht ihrerseits steht in den neuen Maßnahmen des Führers eine Stärkung der deutschen Wehrkraft, eine Sicherung ihrer eigenen Schlagkraft auf lange Sicht. Sie begrüßt darüber hinaus aber auch die Tatsache, daß die Bande zwischen SA. und Wehrmacht, die schon seit geraumer Zeit geknüpft sind, wiederum enger werden.“

den Starkstromleitung hing ein blanker Kupferdraht in den Hof, den der Sohn wie auch die Eltern festhielten. Nachdem der tödliche Draht entfernt worden war, konnten die rasch verständigten Ärzte bei allen drei Personen nur mehr den Tod feststellen.

Die Erhebungen ergaben, daß der junge Schmidt beim Legen einer Freileitung mit dem Zuleitungsdraht in den Stromkreis der Freileitung geraten und zusammengedrückt war. Als die Eltern herbeieilten und ihn befreien wollten, gerieten sie gleichfalls in den Stromkreis und fanden den Tod.

H-Standarten Holzweber und Planetta

Berlin, 26. Jänner. In Anerkennung der von den H-Abteilungen Holzweber und Planetta im Kampfe um die Ostmark für Deutschland geleisteten Dienste hat der Führer der 11. H-Standarte den Namen „Planetta“ und der 89. H-Standarte den Namen „Holzweber“ verliehen.

90.000 Kleidungsstücke für das WSW.

Eine Gabe der Mädel des schlesischen BDM.

NSR. Breslau, 26. Jänner.

Wie in jedem Jahr, so konnte auch diesmal für das Winterhilfswort 1938/39 dem Gaubeauftragten für das WSW. in Schlesien eine große, einzigartige Spende des BDM-Obergauges übergeben werden. Es handelt sich um 89.606 Bekleidungsstücke und Spielsachen. Diese von den Mädeln und Jungmädeln des schlesischen BDM. für die ärmeren Kinder ihrer Heimat selbst gestickten und selbst hergestellten Sachen zeugen von dem besonderen Fleiß des schlesischen BDM. und sind darüber hinaus auch ein Rechenschaftsbericht für die Leistungsfähigkeit der BDM.-Einheiten. Im einzelnen wurden dem WSW. an Bekleidungsstücken 1236 Paar Strümpfe, 1678 Paar Handschuhe, Fäustel, Pulswärmer, 1515 Mützen, Schals, 769 Pullover, Jacken usw., 15.874 Stück verschiedene Stricksachen, 10.781 verschiedene Häkelsachen 627 Kleider, Blusen, Schürzen, 383 Hemden, Röcke, Unterröcke, 377 Stück Kinderwäsche, 20.656 Stück verschiedene Nähmaschinen und an Spielsachen 879 Puppen, Kasperle usw., 1181 Puppenstuben, Kaufmannsläden, Puppenmöbel, 1142 Tiere, 473 Spiele, 113 Baukasten, 9066 verschiedene Holzspielsachen, 4059 verschiedene Pappspielsachen, 2830 verschiedene Lederspielsachen, 2296 verschiedene Stoffspielsachen und 8850 sonstige Spielsachen, insgesamt 89.606 Gegenstände, zur Verfügung gestellt.

(Nachdruck verboten.)

22

Lariffa

Roman von Jakob Schaffner

„Ja, die liebe, gute Njanja.“ Xenia schien auf einen Moment schwankend zu werden. „Aber auch das hilft uns ja nicht, du liebes Kind. Willst du wegen der Njanja mich aufgeben?“ Lara schüttelte beinahe heftig den Kopf. „Siehst du. Sei ganz ruhig. Also von nächster Woche an. Wir müssen wieder hinein. Laß dir nichts anmerken.“

Wie im Traum schwebte Lariffa an der Seite der jungen Frau ins Haus zurück. Es hätte ihr nicht wunderbarer zu Mut sein können, wenn ein wirklicher Engel erschienen wäre, um sie zu entführen. Aber auch so war ihr zwischen einem Engel und Xenia absolut kein Unterschied mehr.

Dann gab es noch ein Wiedersehen mit der Kinderfrau, die Lara schnell herbeiholte. Aus Angst und Einsamkeit war sie schließlich doch in der Küche erschienen, hatte dort während der ganzen Zeit hochrot und fast irr vor Bangigkeit gewartet, verkehrte Antworten gegeben und unmögliche Fragen gestellt, und immer waren Augen und Gehör bei der Lüre. Der Szene im Hof beim Hund wohnten alle Dienstboten am Fenster bei, außer dem Diener weinten alle mit. Dann sah sie wieder in ihrem Zimmer und spielte trampfhaft mit den Bändern ihrer frischen Staatschürze, die sie für alle Fälle vorgebunden hatte. Als endlich Lariffa gelaufen kam, sah sie zu rufen, fuhr sie auf wie eine Pulvermine und lief so schnell die Treppe hinunter, daß sie strauchelte. Ihre Gesichtsmuskeln zitterten vor Erregung, aber sie lachte Lariffa zu und setzte sich gleich wieder in Gang. Im Zimmer drunter brach sie einfach vor Xenia in die Knie nieder, küßte ihr inbrünstig die Hände und sogar das Kleid, und im Jammern war zwischen Lyras und ihr wenig Unterschied.

„Und wie lebst du, gute, alte Njanja?“ fragte Xenia ebenfalls weinend und immer noch vergessens bemüht, die Kinderfrau zum Aufstehen zu veranlassen.

„Schlecht! Schlecht!“ schrie sie und schüttelte Tränen und Seufzer aus, und dazwischen lachte sie und strengte sich furchbar an, etwas zu sehen, aber die Welt schwamm ihr in Wasser. „Mit dem Herrn ist das Glück von uns gewichen. Wir leben dahin in Niedrigkeit und ohne alles Ansehen. Wir sind schon begraben und verschollen. Und du, warum schickst du deinen Wagen nicht weg? Willst du denn nicht ein paar Tage bei uns Armen bleiben? Xenitschka, Herzchen, mein Liebling! Gehst es nicht? Willst nicht, nein?“

„Ich kann nicht“, seufzte Xenia erschüttert. „Es geht nicht. Sei gut, quäle mich nicht. Ich liebe euch alle, glaub es mir!“

Mühsam erhob sich die alte Frau auf die Füße. Die Knie zitterten ihr. Eine Weile stand sie da, beladen mit hoher Mühsal und schien den letzten Worten nachzuhorchen. Dann fing sie an zu verstehen. „Ja, ja, ja, ja!“ nickte sie und starrte vor sich hin, daß es Lara ganz angst wurde. „So ist es.“ Dann wandte sie die Augen mit einem anklagenden Ausdruck nach dem Fenster, wo die Barinja saß und unbeweglich vor sich hinsah. „Ich bin jetzt alt und lebe nicht mehr lang“, hub sie noch einmal an. „Und da will ich etwas sagen. Jelena Borisowna, Sie können mich aus dem Hause jagen, aber ich sage, daß Sie sich veründigen an diesem jungen Leben hier. Um Gottes willen, zwei Kinder hat sie noch. Auf eins häuft sie alle Liebe und allen Glanz, und dem andern nimmt sie alles weg und erlaubt ihm nicht einmal eine Nacht im Mutterhaus.“

„Christus tröstet uns alle!“ murmelte Xenia hilflos. „Aber Schweige jetzt nur. Willst du mit deinem Eigensinn dazwischenfahren?“

„Mein Eigensinn?“ schrie die Kinderfrau auf, und ihre Augen loderten. „Da sitzt der Eigensinn ganz allein!“ Dann brach sie wieder in die Knie nieder. „Berzählen Sie mir, Jelena Borisowna. Ich sterbe auf der Stelle für Sie. Aber ich bitte für Xenial! Ich stehe Sie an für meine Xenitschka!“

„Geh jetzt“, sagte die Herrin tonlos, ohne die Augen nach ihr zu wenden. „Du hast es gesagt, und damit gut.“

„Geh, Daruscha“, flüsterte Xenia und sah die Kinderfrau unter den Arm. „Was soll es helfen? Gott segne dich, gutes Herz. Mama wird dir nichts nachtragen.“

Sie küßte sie mehrmals auf beide Wangen und führte sie sagte der Lüre zu. Daria nickte wieder, aber diesmal wortlos, und ob sie viel verstand, schien Lara nicht sicher. In der offenen Tür blieb sie noch einmal stehen und sah ihren Liebling mit jammervollem Ausdruck an. Lariffa hatte wieder die Handel der Hand zwischen den Zähnen.

„Und — und nie mehr werden wir uns sehen?“ fragte sie mit zitterndem Kiefer und ganz blind von Tränen.

„Doch, doch, Njanja!“ sagte Xenia leise in bestimmtem Ton und dachte an die Ewigkeit. „Wir werden uns unbedingt wiedersehen. Du kannst dich darauf verlassen!“

„Ja, ja, ja! Dann ist's gut. Dann — ist's ja gut!“ Sie blickte hilflos und umsonst um sich, wandte sich nochmals Xenia zu, über die sie dreimal das Zeichen des Kreuzes machte, und schwankte einsam und erschöpft davon. Mühevoll, Stufe um Stufe sich am Geländer nachziehend, stieg sie die Treppe hinauf.

Eine Viertelstunde später gab es keine Xenia mehr im Haus. Fassungslos schluchzend lag Lara mit dem Gesicht nach unten auf ihrem Bett. Neben ihr hochte die Njanja wie ein Abgrund und murmelte und brumpte immer so unheimlich vor sich hin. Drunter sah wohl Jelena Borisowna am Fenster, die halb blinden Augen auf der Strafe, und nur Gott wußte, was sie dachte. Aber was Xenia zuletzt noch gesagt und getan hatte, ach, davon hallte das Haus und noch die ganze Welt noch nach.

Am selben Abend ging Jelena Borisowna allein in die Kirche, um dort lange und einsam zu beten. Als sie zurückkam, schien sie kein eigenes Leben mehr zu haben. Alles hatte sie wohl im Gebet ausgefrömt. So war es auch nur begreiflich, daß sie nachher etwa eine Woche lang das Bett hütete. Darauf aber nahm das Leben wieder seinen gewohnten Verlauf. Lyras hatte noch am gleichen Abend den letzten Gruß seiner Jugendfreundin erhalten, ein herrliches Freipaket mit zartem Fleisch, und Lara stand dabei, bis kein Krümchen davon mehr übrig war. Aber sonst geschah, was sie nicht erwartet hatte, und was

Sunkgeologie und Naturwissenschaft

Anwendung in der Mineralogie, Karstforschung und Blisforschung - Ein Vortrag in Innsbruck

Im naturwissenschaftlich-medizinischen Verein in Innsbruck hielt kürzlich Dr. Roder Fritsch von den technischen Hochschulen Brünn und Prag einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über angewandte Sunkgeologie, dem wir wegen seines allgemein interessanten Inhaltes folgendes entnehmen:

Die Sunkgeologie ist eine neue Grenzwissenschaft zwischen der Physik und den geologisch-mineralogischen Wissenschaften. Trotzdem die Arbeitsmethoden der Sunkgeologie noch mitten in der Entwicklung stehen, so sind sie doch heute schon für manchen Zweig anderer Wissenschaften und der Technik von Wert. Zunächst untersucht die Sunkgeologie die elektrischen Eigenschaften des geologischen Leiters bei hochfrequenter Durchströmung. Wir wissen, daß die elektrischen Eigenschaften des Gesteins in erster Linie von ihrer Durchfeuchtung abhängig sind. Das trockene Gestein ist — von wenigen Ausnahmen abgesehen — ein sehr schlechter Leiter. Geringste Spuren von Feuchtigkeit setzen aber die Leitfähigkeit sprunghaft empor. Es ist ungemein schwierig, die verschiedenen Gesteine durch elektrische Messungen zu unterscheiden. Je nach dem Grade der Durchfeuchtung und dem Zutreffen verschiedener anderer Faktoren, ändert sich nämlich der Widerstand des Gesteins und seine Di-Elektrizitätskonstante innerhalb sehr weiter Grenzen. Die Widerstandsbereiche der einzelnen Gesteine überdecken einander und dadurch wird die Unterscheidung oft unmöglich.

Versuche im Bergwerk

Man hat nun versucht, die Abhängigkeit der Widerstandsänderung von anderen Faktoren, wie z. B. von der Frequenz und der Durchfeuchtung, als Unterscheidungsmerkmal anzunehmen. Die Untersuchungen sind gerade auf diesem Gebiete noch im vollen Fluß. Jedenfalls wurden bisher schon zahlreiche Anomalien festgestellt. So ist es z. B. interessant, daß die Extinktion des Gesteins eine oft charakteristische Abhängigkeit von der Frequenz zeigt. Auch die Lokation des Gebietes ist mitunter von größtem Einfluß. Versuche im Bergwerk haben gezeigt, daß die elektrischen Wellen am leichtesten entlang wasserführender Verwerferpalten und Gänge in das Erdinnere eindringen. All diese Versuche gestalten sich in der Regel sehr schwierig, da besonders unter der Erdoberfläche sehr viele Komplikationen das Ergebnis der Messungen verfälschen. In den letzten fünf Jahren wurden aber in vielen Ländern sunkgeologische Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse sich im wesentlichen bedecken.

Bodenschätze - mit Sunkmutung gefunden

Für den Geologen und Mineralogen ist die Sunkgeologie vor allem deshalb wertvoll, weil sie ihm die Untersuchung größerer Gebirge ermöglicht. Insbesondere können Verwerfungen, Gangpalten, und ähnliches nachgewiesen werden. Für den Bergmann ist die Sunkmutung das wichtigste Anwendungsgebiet der Sunkgeologie. Durch Sunkmutung versucht man aus radiotechnischen Messungen die Lage, Ausdehnung und Beschaffenheit nützlicher Lagerstätten und Wasservorkommen zu ermitteln. Der zu untersuchende Gebirgsraum wird entweder in den hochfrequenten Stromkreis eingeschaltet, oder aber von einem elektrischen Feld durchstrahlt. Aus der Veränderung des Stromes und der Deformation des Feldes schließt man dann auf die in dem untersuchten Raum enthaltenen geologischen Leiter. Durch Zusammenarbeit mit Mineralogen, Geologen und Hydrologen gelingt es dann oft, das betreffende Vorkommen nachzuweisen. Bisher wurden nach diesem Verfahren insbesondere Höhlen nachgewiesen.

Der Vortragende hat selbst im Gebiete des Nördlichen Karstes eine größere Anzahl solcher Messungen durchgeführt und Höhlen prognostiziert, die dann später tatsächlich gefunden wurden. Auch im Bergwesen konnten günstige Ergebnisse erzielt werden. Die Verfahren der Sunkmutung sind natürlich heute noch mitten in der Entwicklung und es wird sicher noch einige Jahre dauern, bis sie vollkommen ausgebildet sind.

Für die Montanistik ist auch noch der sogenannte Grubenfunk von Wichtigkeit. Er soll im Falle von Katastrophen, also dann, wenn die Drahtleitungen der normalen Verständigungsmittel zerstört sind, eine Verbindung von und nach der Grube ermöglichen. In den letzten Jahren wurden in zahlreichen Gruben Ausbreitungsversuche unternommen, die allesamt beweisen, daß solche Funkverbindungen unter der Erde durchaus möglich sind und daß sie in vielen Fällen die Sicherheit der Bergarbeiter wesentlich erhöhen könnten.

Neue Erfahrungen mit dem Wünschelrutenproblem

In neuester Zeit werden auch Beziehungen untersucht, die zwischen der Sunkgeologie und der Biologie bestehen. Man ver-

Aus der Anwaltsliste gelöscht

Der Beauftragte des Reichsministers für Justiz verfügte als Leiter der Abteilung Oesterreich des Reichsministeriums die Löschung folgender Rechtsanwälte in der Liste der Rechtsanwälte: Dr. Adolf Hörhager, Dr. Gottlieb Kneußl, Dr. Franz Pehler, Dr. Paul Kühne, Dr. Ernst Link, Dr. Paul Kahler, Dr. Guido Redinger, sämtliche in Innsbruck, und Dr. Karl Pickert in Kufstein.

Ein Schwindler mit Inflationsgeld

In den letzten Tagen ist in Innsbrucker Gast- und Vergnügungstätten ein 30jähriger Mann aufgetaucht, der versuchte mit wertlosen, außer Kurs gesetzten Markbanknoten (Inflationsgeld) das Bedienungspersonal zu schädigen. Auch an andere Personen hat sich der Betrüger herangemacht. Er gibt sich auch als H-Angehöriger aus, spricht norddeutschen Dialekt und hat sicheres Auftreten.

Solcherart geschädigte Personen mögen bei der Kriminalpolizeistelle Innsbruck, Südtirolerplatz 16/3, Zimmer 32, Anzeige erstatten.

Bogoljubow führt in der 12. Partie gegen Elistafes

In der im Hotel „Grünwald“ in München gespielten 12. Partie eröffnete Bogoljubow mit d2 d4, Elistafes (Innsbruck) wählte die Damenindische Verteidigung. Es gab sofort einen Kampf um das Zentrum. Durch ein prachtvolles Springermandöver verstärkte Bogoljubow seine Stellung in der Mitte. Im 27. Zug entschloß sich Elistafes zu einem Damenopfer gegen Turm und Springer. Die Partie wurde in besserer Stellung für Bogoljubow abgebrochen. Heute, Donnerstag, ab 20 Uhr, werden im Hotel „Grünwald“ die Hängepartien gespielt.

Todesfälle

In Waidring starben Christian Grünbacher, hintergebener Bauer zu „Jagerst“, im 73. und Kathi Heigenhauser, geb. Winkler, Bäckerin und Gutsbesitzergattin, im 58. Lebensjahre.

sucht insbesondere das uralte Wünschelrutenproblem zu lösen, indem man es als geopathogenes Phänomen erfaßt. Zahlreiche Parallelversuche haben nämlich gezeigt, daß Rutenreaktionen dort auftreten, wo ein hochfrequentes Feld infolge der elektrischen Diskontinuität des Untergrundes Störungen erleidet. Diese Beobachtung hat dann zur Bildung einer sunkbiologischen Arbeitshypothese geführt, die derzeit auf ihre Berechtigung überprüft wird.

Schließlich tritt die Sunkgeologie auch in den Dienst der Blisforschung. Es ist klar, daß sowohl die Lage der Einschlagstellen als auch die Ableitung des Blisstromes im Untergrunde durch die elektrischen Eigenschaften der betreffenden geologischen Leiter bedingt sind. Der Blitz ist nun ein Gleichstromstoß, durch den ein Leiter ungefähr ähnlich beansprucht wird, wie durch einen hochfrequenten Wechselstrom. Aus diesem Grunde ist es auch berechtigt, wenn man die Untersuchungen nach den Gesichtspunkten der Sunkgeologie führt. In den letzten Jahren wurden auch hier eine ganze Reihe von Parallelversuchen durchgeführt, die heute von sehr interessante Ergebnisse gezeitigt haben. Durch sunkgeologische Untersuchungen des Untergrundes will man insbesondere die Voraussetzungen für den sogenannten passiven Blischutz finden. Man versucht nämlich, die Blisgefährdung des Untergrundes zu erfassen, um auf diese Weise besonders blisgefährdete Gebiete, in denen naturgemäß auch der Blischutz sehr kostspielig wäre, nach Möglichkeit bei der Bebauung und Leitungstrassierung zu vermeiden.

Wetterberichte

München, 26. Jänner. Südbahnen nach Schnee- und Regenfällen am Donnerstag weiterhin bei westlichen Winden unbeständig und östliche Schneefälle.

Wien, 26. Jänner. Wettervorausage für Tirol und Vorarlberg: Bei westlichen bis nordwestlichen Winden vielfach stark bewölkt, weitere Schneefälle, kälter.

Wetterbericht der Innsbrucker Nordkettenbahn

Haseletar (2300 Meter Seehöhe). Am 26. d. M., 14 Uhr: Barometerstand 583,8 Millimeter, leicht fallend, Temperatur - 8 Grad, Feuchtigkeit 94 Prozent, ganz bewölkt, mittelstarker Südwestwind, Nebel, leichter Schneefall, Fernsicht keine.

Seegrube (1900 Meter Seehöhe). 70 Zentimeter Schneehöhe, Eisfahre gut.

Wetterbericht der Pasterkofelbahn

Bergstation (1980 Meter Seehöhe). Am 26. d. M., 14 Uhr: Barometerstand 576 Millimeter, leicht fallend, Temperatur - 6 Grad, Feuchtigkeit 90 Prozent, stark bewölkt, leichter Südwestwind, zeitweise Taifalt, teilweise Hängenebel.

Schneeberichte der Wetterwarte Innsbruck

vom 26. Jänner

Seefeld: Bewölkt, - 6 Grad, 45 Zentimeter Nischnee, Pulver, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

St. Anton: Bewölkt, - 7 Grad, 25 Zentimeter Nischnee, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

St. Christoph am Arlberg: Bewölkt, - 4 Grad, 150 Zentimeter Nischnee, Pulver, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Saltir: Bewölkt, - 6 Grad, 50 Zentimeter Nischnee, Pulver, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Rißbüchel: Heiter, - 6 Grad, 20 Zentimeter Nischnee, Pulver, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Gargellen: Heiter, - 1 Grad, 40 Zentimeter Nischnee, verharst, Pulver, Ski- und Rodelbahn gut.

Obergurgl: Heiter, - 10 Grad, 10 Zentimeter Neuschnee, 80 Zentimeter Nischnee, Pulver, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Hahnenkamm: Heiter, - 3 Grad, 40 Zentimeter Nischnee, Pulver, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Berwang: Heiter, 0 Grad, 25 Zentimeter Neuschnee, 35 Zentimeter Nischnee, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Saalfeld: Bewölkt, - 13 Grad, 55 Zentimeter Nischnee, Pulver, Ski- und Rodelbahn gut.

sie Tag und Nacht nicht zu begreifen vermochte: Das Leben nahm tatsächlich seinen gewöhnlichen Verlauf. Die Sonne ging auf, stand hoch über der Welt und ging unter. Oder der Regen schnürte durch die rauschenden Bäume. Nachts schien der Mond, die Sterne blinkten vom Himmel, und der geheimnisvolle Wind fauste darunter hin. Auf den Mittwoch kam der Donnerstag, ihm folgte der Freitag und schon bald war es wieder Sonntag.

Abend für Abend befand sich Larissa im Garten, bald von der Njanja begleitet, bald vom Kammermädchen, sogar allein war sie einmal dagewesen. Mit welcher wonnevollen Furcht hatte sie da in die Büsche gespäht, das Hervortreten eines Mannes erwartet, der die Worte aussprach: „Abschied von Tyras!“, sie an der Hand nahm und los mit ihr in großen Schritten und Sprüngen dem Wagen auf der Straße vor der Stadt zu. Die Woche, in welcher Kenia erschienen war, hatte sie ja selber ausgeschloffen; die kam doch nicht in Betracht. Aber die zweite ging vorbei, ohne daß etwas geschah. Mama sah am Fenster und schaute nach dem Berstorbener. Jeder ging seinen Beschäften nach. Ija stand in der Tür und rieb sich den Rücken am Pfosten. Die Njanja sah überall zum Rechten und hatte seit den Geschichten mit Kenia ein trauriges Gesicht. Die Diensthöten schwachten noch viel; wie würden sie erst schwachen, wenn auf einmal Larissa verschwunden sein würde.

Nun, Kenia hatte ja selber gesagt: „Die nächste oder die übernächste Woche!“ Jetzt war man mitten in der übernächsten. Nicht weit von hier hatten sie einen Vergnügungspfad aufgeschlagen. Den ganzen Nachmittags bis tief in die Nacht hinein klang die Drehorgel des Karuffels. Tags jubelten die Kinder, nachts freischien die Mädchen und sangen und johlten die Burschen. Auch eine Schießbude gab es da, wo man tönernen Pfeifen und Glaskugeln, die auf einem Wasserstrahl schwebten, herabschießen konnte. Alles wußte sie von den Diensthöten; ihr war der Besuch des Platzes streng untersagt. Man schoß auf einen Bettler mit dem Hut in der Hand; auf einmal ging eine kleine Drehorgel los, die er selbst in Bewegung setzte. Sogar wilde Tiere hörte man brüllen, Bären, Löwen und Affen. Es war

vielleicht der einzige Fall, daß Lara bei der Mama um etwas gebittelt hatte, aber sie sagte, es sei dort zu viel Gedränge; allzuleicht könne etwas geschehen. Knapp am Vormittag hatte sie es erreicht, daß Daria sie ein- oder zweimal vorbeiführte, aber da war alles mit Lächern verhängt. Nur die Figuren der Schießbude sah sie. Einsam und verlassen schwebte der Glasball über dem Wasserstrahl.

Zu allem Ueberfluß, von dem Larissa ausgeschlossen war, kam noch eine Zigeunerbande in die Gegend. Die stellte ihre Wagen auf und fing sofort ihr Wesen an. Große, schlanke, schwarze Männer hatten sie, junge und alte, dazu wunderschöne junge Frauen und so häßliche und schmutzige alte Weiber, wie Lara noch nicht auf der Welt gesehen hatte. Sie erbotem sich, Geschirr zu flicken und Scheren zu schleifen. Dazu handelten sie mit Pferden. Wenn sie aber gar nichts taten, so bettelten sie oder stahlen, wie Ija behauptete. Die Weiber wahrhaftig aus der Hand die Zukunft. Wenn sie konnten, so raubten sie weiße Kinder und schafften sie in ihre hohe Schule, wo sie geblendet und zu Krüppeln gemacht wurden, um als Bettler verwendet zu werden. Ija sagte, daß das erweisen sei durch eine Gerichtsverhandlung, und hierooon wußten auch die andern. Es war selbst für Erwachsene nicht gut, ihnen an einsamen Stellen allein zu begegnen. Im benachbarten Gouvernement war erst noch vor kurzem von einem solchen Zigeunertruppel ein Bauer erwürgt worden, der ihn abends aus Erbarmen auf den Händen nahm. Er hatte keine Beine, aber kräftige Arme und Hände; mit denen stürzte er sich plötzlich auf ihn und machte ihm ein Ende. Nachher kamen die andern aus dem Wald, warfen ihn irgend wohin und machten sich mit Pferd und Wagen davon, niemand hat wieder etwas von ihnen gesehen. Rußland ist groß, der Jar weit, und bis die Gendarmen kommen, kannst du über viele Berge und Wasser sein.

Lara dünkte es, bei diesem Getümmel müßte es Kenia besonders leicht sein, sie zu holen. Wenn es ihr bloß jemand sagte! Aber vielleicht sah sie dort in ihrem Moskau und wußte nichts. Möglicherweise war sie krank geworden; sie hatte am Schluß so müde und krank ausgesehen. Lara betete viel und innig

für Kenias Gesundheit. Sie betete auch, daß sie von dem Karuffel, der Schießbude und den Zigeunern erfahren möchte. Bis in die Nacht klangen und sangen die Drehorgeln. Zwei, dreimal hatte es spät abends Sireit gegeben zwischen den Burschen auf dem Platz. Ach, und nun hatte man schon die dritte Woche hinter sich, und alles mögliche erfuhr man und ereignete sich, aber fremde Männer schienen niemals im Garten gewesen sein, sonst müßte sie doch jemand gesehen haben, auch wenn Lara sie selber verfehlt hätte, weil sie vielleicht so spät kamen, daß sie schon wieder im Haus sein mußte.

Sie hörte auf zu schlafen, ah schlecht und wurde schmal vor Spannung und Erwartung. Ihre Augen vergrößerten sich und bekamen einen stüchtigen Glanz, weil alle Enttäuschungen sich ihr in die Seele zurückschlugen, wo sie hungrige Träume und ausschweifende Vorstellungen erweckten. Eines Abends sah sie dann den Riesen wieder. Aber er ging nicht durch die Straße, sondern weit und hoch wandelte er sozusagen hinter der Stadt vorbei am Himmel dahin und schaute mit seinen schrecklichen Augen geradeaus, als ob er von einer Larissa gar nichts wußte. Trotz seiner großen Entfernung am Himmel brauchte er nur ein wenig zur Seite zu greifen, so hatte er sie am Kopf und riß sie wie ein Sturmwind in der Faust durch die Lüfte davon. Sie zitterte sehr vor Grauen, doch war in dem Grauen auch etwas Schönes und Lockendes, und als das vorbei war, sank sie verlassen in sich zusammen. Jetzt konnte sie wohl auf Kenia nicht mehr hoffen. Denn so starr geradeaus hatte er bloß deshalb geblickt, um nicht sagen zu müssen: „Abschied von Tyras!“ Im übrigen sollte ihr damit angedeutet sein, daß es nicht ginge, was sich Kenia ausgedacht hatte. Sonderbarerweise hatte der Riese diesmal an den Diener Ija erinnert.

Dieser Ija wurde ihr in der gegenwärtigen Zeit besonders bemerkenswert. Noch nie hatte er ihr soviel erzählt. Da kam es vor, daß sie abends im Garten auf der Bank bei den großen Fliederbüschen saß und darauf wartete, daß er überfallen und geknebelt wurde. Er aber schnippte vor ihr stehend irgend etwas aus einem Stück Holz und beredete ihr mit tiefer Stimme von Verbrechen und bösen Leuten. (Fortsetzung folgt.)

Salt - motorisierte Gendarmerie!

Verkehrssicherheit unter allen Umständen

Ein „Tag der Polizei“, der Tag und Nacht nie zu Ende geht

Das Hauptaufgabengebiet der motorisierten Gendarmerie ist die Ueberwachung des Verkehrs auf den Landstraßen und Reichsautobahnen.

Ihre Tätigkeit umfaßt im einzelnen:

- 1. Die Ueberwachung des Verkehrs auf Einhaltung der Verkehrsregeln... 2. Hilfeleistung bei Unglücksfällen... 3. Ermittlung des Tatbestandes bei Verkehrsunfällen... 4. Fahndung nach gestohlenen Kraftfahrzeugen... 5. Beratung aller Verkehrstreibenden... 6. Beobachtung des Zustandes der Straßen... 7. Beobachtung schienengleicher Bahnübergänge...

„Totaler Kampf aller gegen alle“

Die Aufstellung der motorisierten Gendarmerie wurde notwendig, als der Führer 1933 den Befehl zur verstärkten Motorisierung gab. Auch im modernen Verkehr muß man im übertragenen Sinn von einem totalen Kampf aller gegen alle sprechen.

Der Kraftverkehr kann in Deutschland nur eine gesunde und erfreuliche Weiterentwicklung nehmen, wenn die verheerende Zahl der Unfälle herabgedrückt wird und hiefür sorgen in den Städten die Verkehrsstaffeln der Schutzpolizei und auf dem Lande die motorisierte Gendarmerie.

Innsbrucks „fahrendes Arsenal“

Auch in Innsbruck ist eine motorisierte Gendarmeriebereitschaft stationiert und hat ihre vorläufige Unterkunft im Gebäude des Landes-Gendarmeriekommandos, bis sie den zu erstellenden Kasernenneubau beziehen kann.

Die Gendarmen sind nicht nur gute Soldaten, sondern sie kennen auch alle Fragen des Verkehrs. Sie sind gut geschult und beherrschen alle einschlägigen Bestimmungen und Befehle und können blickschnell jeden einzelnen Fall beurteilen.

Die Kraftwagen der motorisierten Gendarmeriebereitschaft enthalten alles, was bei jeglichem Unfall notwendig sein könnte. Da sind Abschleppseile, Winden, Sägen, Beile, Bandmaße, Seilzug, Unterlegbohlen, Spaten, Hacke, Feuerlöcher, Asbesthandschuhe für Autobrände, Spurensicherungsgerät, Absperrlampen, Photogerät, Tragbahre, Verbandstaschen, Funkempfangsgerät usw., das ist alles, was man sich nur denken kann.

Lichtkontrolle!

Die Streifenwagen sind fahrbereit, alles ist fix und fertig, es wird abends, die Zeit für die Beleuchtungsprüfung ist da. Zahlreiche Unfälle ereignen sich täglich durch das Nichtabblenden der Scheinwerfer.

Die Fahrbahn muß freibleiben

Es hat sich im Laufe der letzten Jahre eine Unsitte herausgebildet, gegen die nun mit aller Schärfe vorgegangen wird. Das ist das Stehenbleiben von Kraftfahrzeugen auf der Fahrbahn, gerade dort, wo sie für den stöten Durchzugsverkehr freigehalten werden muß.

Die Fahrbahn muß in ihrer ganzen Breite freibleiben. Zum Parken sind die Parkplätze oder die Nebenwege da. Auch wer eine Panne hat, muß dafür sorgen, daß er bald den Fahrdamm frei machen kann.

Es kommt oft genug vor, daß ein Lastzug, der Panne hat, einfach stundenlang liegenbleibt; die Fahrer haben sich entfernt, um die erforderlichen Ersatzteile zu holen.

Theater+Musik+Kunst

Städtische Bühne Innsbruck

- Donnerstag, 20.15 Uhr: Anrechtsvorstellung „Ein idealer Gatte“... Freitag, 20.15 Uhr: Anrechtsvorstellung „Almee“... Samstag, 20.15 Uhr: Erstaufführung „Polenblut“... Sonntag, 15.30 Uhr: Volkstümliche Vorstellung „Der Jarewitsch“...

San Oberdonau feiert Adalbert Stifter. Am Todestage Adalbert Stifters, dem 28. Jänner, veranstaltet der Gau Oberdonau eine Reihe von Feiern... Das Akademietheater in Wien, das bekanntlich dem Burgtheater als zweite Bühne dient, ist umgebaut worden... Musikwissenschaftler Dr. Kurt Laus gestorben.

merkt, weil er inzwischen rücksichtslos mit hellem Licht weitergefahren ist, möglicherweise, um einem anderen Volksgenossen neues Verderben zu bringen.

Es ist zum besten aller Fahrer und nur zu begrüßen, daß die motorisierte Gendarmerie hier zupackt, und zwar ganz energisch. Hat nicht schon jeder Kraftfahrer den Wunsch gehabt, einfach umzudrehen, dem Rücksichtslosen nachzufahren, ihn zu stellen und ihm gehörig die Meinung zu sagen!

Die Streifen werden mit Motorrädern durchgeführt und erweisen so die ganz Unanständigen, die da meinen, vor einem Motorrad brauche nicht abgeblendet zu werden, trotzdem gerade Motorrad- und Radfahrer besonders gefährdet sind.

Jetzt die Blendproben

Wir begeben uns nun auf die Hauptverkehrsstraße. Hier soll die Blendprobe sein. Viele Verkehrsteilnehmer haben diese Scheinwerferkontrollen in den vergangenen Wochen praktisch miterlebt und können schon ein Lied davon singen.

Durch Biegekontrollen, welche die motorisierten Gendarmeriestreifen bei Lastzügen mit einem eigens dazu gebauten Biegegerät durchführten, wurde schon festgestellt, daß Lastwagen zwei bis drei Tonnen überladen hatten.

Diese Aufführungen sollen dazu beitragen, das Gefühl der Verkehrsgemeinschaft jedem einzelnen Volksgenossen einzuhämmern. Auch dem letzten Teilnehmer am Verkehr soll es klar sein, daß kein eigenes kleines Ich sich den Befehlen unerschordnen hat.

Es geschieht alles für die Sicherheit unserer Verkehrsstraßen. Die motorisierte Gendarmerie ist ein wichtiger Helfer dabei. Deutsche Menschenleben und deutsches Material sind zu kostbar, um durch Rücksichtslosigkeit oder Fahrlässigkeit aufs Spiel gesetzt zu werden.

bücher der Edition Peters heraus. Seine großen Musikbibliographien, an denen er seit über zwei Jahren im Auftrage des Staatlichen Institutes für deutsche Musikforschung arbeitete, konnte Dr. Lau nicht mehr vollenden.

- Ständiges Kindertheater in Berlin... - Richard-Billinger-Uraufführung... - „Die ungarische Hochzeit“... - Händel-Tag der Stadt Halle... - „Der Arzt als Künstler“...

Heute die „Teno“ im Deutschlandsender Der Deutschlandsender bringt heute abends von 19 bis 19.15 Uhr ein Zwiegespräch zwischen dem Chef des Führungsstabes der Technischen Nothilfe und einem Sprecher des Rundfunks.



Der Geldbrief aus Amerika.

300 Dollar (wesh ein Schwein!) legt' Onkel Max ins Brieflein ein, das eben aus Amerika gekommen; die Hales sind im Glück gekommen... Nach 14 Tagen, grad' beim Essen, ein Mann kommt: „Haben Sie vergessen, daß hier Devisenregeln gelten, monach die Dollars anzumelden?“ Die Strafe folgte auf dem Fuße. Jutisch sind die Dollars, futsch die Dube... Ja - hätte er Zeitung gelesen! Wer ohne Zeitung auskommen glaubt, wird dümmere, als die Polizei erlaubt!

Die Wintersportwoche in Garmisch

Willi Walch Sieger im Abfahrtslauf

Bei den Frauen natürlich die „Christl“ - Sturzfreie Fahrt im Schneegestöber

Garmisch-Partenkirchen, 26. Jänner.

Bei heftigem Schneewehen und Nebel wurde heute vor- mittags 11 Uhr der Abfahrtslauf vom Kreuzel ausge- tragen, der zur alpinen Kombination zählt. Es waren ins- gesamt 60 Läufer der Herrenklasse und 20 Läuferinnen der Frauenklasse am Start. Der Höhenunterschied betrug tausend Meter, die Streckenlänge 4,8 Kilometer. Die Bahn war teil- weise etwas vereist.

Das Rennen endete mit dem Sieg des Arlbergers Willi Walch, der in bestechendem Stil die Strecke sturzlos meisterte und mit 4 Minuten 45,2 Sekunden die Tagesbestzeit heraus- fuhr.

Die Ergebnisse:

- 1. Willi Walch, Arlberg, 4: 45,2; 2. Harro Cranz, 4: 55,2; 3. Albert Pfeiffer, Arlberg, 4: 56,1; 4. Hanson, Schweden, 4: 57; 5. Rudi Cranz, 4: 58,2; 6. Josef Jenewein, Skiklub Arl- berg, 5:01,2; 7. Thaddäus Schwabl, Rißbüchel, 5:01,3; 8. Louis Agnel, Frankreich, 5:02,3; 9. Josef Pertsch, Deutschland, 5:05,2; 10. Otto von Almen, Schweiz 5:05,3; 11. Vittorio Chieroni, Italien, 5:06,2; 12. Burnet, Frankreich, 5:08,3; 13 a. Christofor Berg, Norwegen, 5:10; 13 b. Peter Matthie 5:10; 15. Besson, Frankreich, 5:10,3; 16. Josef Strein, Gurgl, 5:13,2; 17 a. Johann Seelos, Skiklub Seefeld, 5:14; 17 b. Karl Jatz, Skiklub Rißbüchel, 5:14; 19. Josef Gantner, Bad Wiessee, 5:14,3; 20. Walter Clouping, Deutschland, 5:16,2.

Die Frauen führten eine verkürzte Strecke am Kreuzwankel. Erwartungsgemäß wurde Christl Cranz mit fünf Minuten einer Sekunde Siegerin. 2. Käthe Gras- egger, Garmisch, 5:11; 3. Elisabeth Hoferer, München, 5:13; 4. Rag Nilsson, Schweden, 5:26,4; 5. Erna Steuri, Schweiz, 5:31,2; 6. Helga Gödl, Skiklub Innsbruck, 5:38; 7. Hilde Walthar, Skiklub Innsbruck, 5:42,3; 8. Rosemarie Progauf, Skiklub Innsbruck, 5:52; 9. Trude Amann, Deutschland, 6:23,2; 10. Erika Kofler, Skiklub Innsbruck, 6:35,1; 11. Irmgard Derkschmidt, Skiklub Innsbruck, 6:44; 12. Anneliese Progauf, Skiklub Innsbruck, 6:57; 13. Efriede Pembaur, Skiklub Inns- bruck, 7:10; 14. Nicole Billan, Frankreich, 7:32.

Ein ausführlicher Bericht folgt in den „Innsbrucker Nach- richten“.

Eisschnellläufer und Eisschützen am Riessersee

Die Ostmark gut abgefräsen

In der Nacht zum Mittwoch ist endlich Kälte im Verden- felder Tal eingefallen und die Duedüßerbänke sank rasch auf Minus acht Grad. Mit einem riesigen Aufgebot an Hilfs- kräften wurde daher in den frühen Morgenstunden die Bahn am Riessersee hergerichtet. Als wenig später die ersten Schnell- läufer das Eis probierten, fanden sie eine ausgezeichnete Bahn vor. Begonnen wurde mit der 5000-Meter-Meisterschaft der Männer. Die beiden Wiener Stiepl und Wazulek waren allen ihren Mitbewerbern haushoch überlegen. Stiepl siegte in der guten Zeit von 8:36,9 Minuten, während Wazulek 8:39,6 benötigte. Der Münchner Bieser als Dritter kam nur auf 9:02,7, Sandner als Verteidiger des Titels gar nur auf 9:10,5. Im Reichsieger-Wettbewerb der Frauen waren die 500 Meter an der Reihe, die in 56,1 Sekunden an die auch als Kunstläuferin bekannte Berlinerin Annelise Schorr fielen. Nachbetrieb herrschte auch bei den Eisschützen, die bis zum Mittag zwei Reichsieger-Wettbewerbe erlebten. Das Ziel- schießen der Frauen sah Fr. Seyfart (Riessersee) als Siegerin und das der Männer mit dem Grazer Priebil als Gewinner.

Am Nachmittag wurde auf dem Riessersee noch der 1500- Meter-Lauf entschieden, der von Wazulek-Wien in 2:23,4 Minuten gewonnen wurde. An zweiter Stelle placierte sich Stiepl vor den Münchnern Bieser und Sandner. In der Ge- samtwertung führt jetzt Wazulek vor Stiepl und Bieser. Ob die 10.000-Meter-Meisterschaft noch zur Entscheidung gelangt, steht noch nicht endgültig fest.

Im Reichsieger-Wettbewerb der Frauen folgte noch der 1500-Meter-Lauf, den die Berlinerin Schorr ebenfalls ge- wann, womit ihr der Titel Reichsiegerin zufiel. Sie legte am Nachmittag die 1500 Meter in 3:05,6 Minuten zurück.

Abschließend kam noch das Beitschießen der Männer- Eisstochschützen zum Austrag. Greiner-Marein (Steier- mark) beförderte den Stoch 134 Meter weit und war nicht zu schlagen.

Cecilia Colledge wieder Europa- meistlerin

Hanne Rierberger Vierte vor Emmy Puhinger

Bis auf den letzten Platz war die Londoner Empresshalle befüllt, als mit dem Aurlaufen die Europameisterschaft im Eiskunstlaufen der Frauen zur Entscheidung ge- bracht wurde. Sie endete mit einem verdienten Sieg der Eng- länderin Cecilia Colledge, die mit einer blendenden Kür ihre nach der Pflichtübung an der Spitze liegende große Kon- kurrentin Megan Taylor auf den zweiten Platz verwies. Hinter der Engländerin Daphne Walker belegte Hanne Rierberger den vierten Platz vor Emmy Puhinger, während sich die junge Martha Musilek mit dem neunten Platz begnügen mußte.

Cecilia Colledge, die den Titel einer Europameisterin zu verteidigen hatte, besand sich aber auch in einer groß- artigen Form. Besonders bestach sie durch ihre große Sicherheit. Aber auch in Haltung und Ausführung der einzelnen Figuren war sie so ausgezeichnet, daß nach Beendigung ihrer Kür ein unbeschreiblicher Jubel ausbrach. Mit dieser großartigen Leistung war ihr die Europameisterschaft nicht mehr zu nehmen. Megan Taylor, die Weltmeisterin, wartete zwar auch mit einer guten Kür auf, reichte aber mit ihrer Leistung an Cecilia Colledge nicht heran. Nicht ganz erwartet kam der dritte Platz der jungen Engländerin Daphne Walker.

Von den Deutschen erwies sich Hanne Rierberger als die beste, die hinter den drei Engländerinnen den vierten Rang einnahm. Die beste Kür zeigte jedoch Emmy Puhinger, die ein überaus vielseitiges Programm lief, wobei schnelle und langsame Pirouetten mit Sprüngen einander abwechselten. Großer Beliebtheit beim Publikum erfreute sich die junge Martha Musilek, die eine gute Kür lief, die der von Hanne Rierberger und Emmy Puhinger nicht viel nachstand. Leider waren alle drei Deutschen erkältet und es ist anzunehmen, daß dieser Umstand auf die Leistungen nicht ohne Einfluß geblieben ist. Das Ergebnis:

- Europameisterin: Cecilia Colledge, England, 1 848,5 Punkte; 2. Megan Taylor, England, 1 837,4 Punkte; 3. Daphne Walker, England, 1 757,6 Pkt.; 4. Hanne Rierberger, Deutschland, 1 717,2 Pkt.; 5. Emmy Puhinger, Deutsch- land, 1 701,6 Pkt.; 6. Angela Anderes, Schweiz, 1 701,0 Pkt.; 7. Eva Ryklova, Tschecho-Slowakei, 1 691,3 Pkt.; 8. Galdys Jagger, England, 1 695,9 Pkt.; 9. Martha Musilek, Deutsch- land, 1 655,4 Pkt.; 10. Annemarie Saethe, Norwegen, 1 654,7 Pkt.; 11. Britta Rahlen, Schweden, 1 650 Pkt.; 12. Eva Kat- zova, Tschecho-Slowakei, 1 598,8 Pkt.

Bobmeisterschaften wieder verlegt

Die deutschen Zweier- und Vierer-Bobmeisterschaften, die nach achttägiger Verspätung nunmehr am Wochenende in Schierke ausgetragen werden sollten, mußten mit Rücksicht auf die ungünstige Wetterlage erneut verlegt werden. Von der Bekanntgabe eines neuen Termins wurde noch Abstand genommen. Auch die internationalen Rodelkrennen in Osnin, die zur Vorbereitung der Teilnehmer an der Europa- meisterschaft in Reichenberg dienen sollten, mußten wegen Schneemangels abgesetzt werden, und Meldungen aus Cor- tina d'Ampezzo, wo am Wochenende die Weltmeister- schaften im Viererbob durchgeführt werden sollten, besagen, daß auch dort des Tauwetters wegen eine Verschiebung zu erwarten ist.

Zwei Hauptsieger der Monte-Carlo-Fahrt

Die Bergprüfung am Montag brachte den Schlupfunkt der Monte Carlo-Fahrt mit dem zum erstenmal in der 18-jährigen Geschichte der Fahrt eingetretenen Fall, daß zwei Konkurren- ten punktgleich blieben und daher der Hauptpreis geteilt wer- den mußte. Der Franzose Trevoix (Besurque) auf Hotchkiss und J. Paui (Contet) auf Delahane waren diese beiden Sieger; sie gehörten, ebenso wie alle anderen Klassensieger, zur Alhener Gruppe.

In der Wertungsgruppe bis 1500 Kubitzentimeter holte sich Cordin (Scarron) auf Simca-Fiat den ersten Preis und in der Wertungsgruppe bis 750 Kubitzentimeter gab es einen D R W. - Sieg durch den Holländer Cornelius (Bunze).

Die besten Deutschen

Am besten schnitt von den Deutschen der Berliner Gerhard Racher auf Ford ab, der noch mit 607,5 Punkten an 19. Stelle steht. Baumgarten landete mit seinem Stömer bei 793,5 Punkten auf dem 29. Rang und die drei D R W. -Fahrer Müller, Decker und Rinke an 72., 88. und 94. Stelle unter hundert gewerteten Fahrzeugen.

Tiroler Schnee- und Wetterberichte

- 26. Jänner 1939
Achenkirch: -7 Grad, leicht bewölkt, auf 15 Zentimeter Alt- 5 Zentimeter Pulverschnee, Schibahn gut.
Adolf-Wichler-Hütte, 1960 Meter: 80 Zentimeter Schnee, Pulver, Ski- und Rodelbahn bis ins Tal sehr gut.
Alpbach: -4 Grad, bewölkt, auf 10 Zentimeter Alt- 8 Zenti- meter Pulverschnee, sämtliche Sportanlagen benutzbar.
Berwang: 0 Grad, heiter, auf 40 Zentimeter Alt- 25 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski- und Rodelbahn sehr gut.
Brizlegg: -3 Grad, auf 40 Zentimeter Alt- 30 Zentimeter Neuschnee, Schibahn gut.
Ehrwald: 0 Grad, bewölkt, 20 Zentimeter Schneehöhe, Harzsch.
Eppjoch: -5 Grad, auf 50 Zentimeter Alt- 25 Zentimeter Neu- schnee, Pulver.
Fieberbrunn: -9 Grad, heiter, auf 30 Zentimeter Alt- 16 Zenti- meter Neuschnee, Pulver.
Flauringer Alm, 1670 Meter: auf 30 Zentimeter Alt- 30 Zenti- meter Neuschnee, alle Abfahrten sehr gut.
Franz-Senn-Hütte, 2170 Meter: -4 Grad, bewölkt, auf 50 bis 60 Zentimeter Alt- 20 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schibahn gut.
Gerlos: -5 Grad, bewölkt, im Tal auf 20 Zentimeter Alt- 10 Zentimeter Neuschnee, im Tourengebiet auf 30 Zentimeter Alt- 30 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski- und Rodelbahn sehr gut.
Gerlosstein: -6 Grad, heiter, 35 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.
Glungezerhütte, 2600 Meter: -9 Grad, bewölkt, Abfahrt bis Zulfee möglich, Schilabfahrt ins Vikartal gut.
Gries a. Br.: -4 Grad, bewölkt, 5 Zentimeter Neuschnee; Gattelalm: auf 50 Zentimeter Alt- 15 Zentimeter Neuschnee, Touren sehr gut ausführbar.

- Gries i. S., 1240 Meter: 0 Grad, auf 20 Zentimeter Alt- 15 Zentimeter Neuschnee, Ski- und Rodelbahn gut.
Haller am Haldensee: -3 Grad, klar, 30 Zentimeter Pulver, Schibahn sehr gut.
Hintertux: -6 Grad, heiter, auf 10 Zentimeter Alt- 8 Zenti- meter Neuschnee, Pulver.
Hochjüden: -9 Grad, heiter, auf 50 Zentimeter Alt- 10 Zenti- meter Neuschnee, Pulver.
Hopfgarten: -6 Grad, heiter, auf schattenseitigen Hängen 10 Zentimeter Harzsch.
Hopfgartener Hütte: -6 Grad, heiter, bis 1500 Meter 50 Zenti- meter Schneehöhe, Pulver und Harzsch.
Jgls: -2 Grad, bewölkt, 5 Zentimeter Schneehöhe.
Innsbrucker Nordkettenbahn, Hofelekar-Seegrube: -9 Grad, bewölkt, 80 Zentimeter Schnee, Pulver.
Joch: -4 Grad, bewölkt, 20 Zentimeter Alt-, 20 Zentimeter Neuschnee, Pulver.
Jergens (Hochzeigerhaus): -9 Grad, heiter, 50 Zentimeter Alt- 18 Zentimeter Neuschnee, Pulver.
Karlberg i. T.: -5 Grad, bewölkt, im Tal 30 Zentimeter, in Höhenlagen 50 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Schifahrt gut.
Kißbüchel-Tal: -6 Grad, heiter, 20 Zentimeter Schneehöhe, sämtliche Sportanlagen benutzbar.
Kißbüchel-Höhe: -2 Grad, heiter, 35 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, sämtliche Sportanlagen benutzbar.
Lermoos: 0 Grad, bewölkt, 20 Zentimeter Schneehöhe, Harzsch.
Matrei a. Br.: -10 Grad, heiter, auf 25 Zentimeter Alt- 10 Zentimeter Pulver, Schibahn sehr gut, Rodelbahn teilweise gut.
Marhofen: -2 Grad, heiter, 10 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.
Reiherhaus im Vikartal, 1720 Meter: -6 Grad, bewölkt, auf 40 Zentimeter Alt- 15 Zentimeter Neuschnee, Pulver, alle Touren fahrbar, Rodelbahn gut.
Ramos 1283 Meter: 35 Zentimeter Schneehöhe, in Höhenlagen 100 Zentimeter, Neuschnee auf Harzsch.
Raubers: -2 Grad, bewölkt, auf 25 Zentimeter Alt- 6 Zenti- meter Neuschnee, Pulver.
Oberurgl: -9 Grad, heiter, auf 80 Zentimeter Alt- 10 Zenti- meter Neuschnee, Pulver, sämtliche Sportanlagen benutzbar.
Obtobis: -4 Grad, bewölkt, 30 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, sämtliche Sportanlagen benutzbar.
Patscherkofel, Bergstation bei Jgls: -6 Grad, bewölkt, 15 Zentimeter Schneehöhe.
Pödnau bei Gries a. Br.: Bensnplge, 2480 Meter: auf 50 Zenti- meter Alt- 25 Zentimeter Pulverschnee, Schibahn sehr gut.
Rotsdamer Hütte im Sellrain, 2020 Meter: -10 Grad, be- wölkt, auf 60 Zentimeter Alt- 20 Zentimeter Pulver, Schibahn ausgezeichnet, keine Lawinengefahr.
Ruh: -5 Grad, bewölkt, 5 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Schibahn fahrbar.
Reutte: -2 Grad, bewölkt, auf 30 Zentimeter Alt- 10 Zenti- meter Neuschnee, Pulver, sämtliche Sportanlagen benutzbar.
Rohrhogelhütte am Rangschöpsl, 1780 Meter: -5 Grad, be- wölkt, auf 50 Zentimeter Alt- 35 Zentimeter Pulverschnee, Ski- bahn bis Oberperlfug gut, Rodelbahn bis oberhalb Oberperlfug gut.
St. Anton a. A.: -4 Grad, bewölkt, auf 30 Zentimeter Alt- 60 Zentimeter Neuschnee, Pulver, sämtliche Sportanlagen be- nutzbar.
St. Christoph am Arlberg: -6 Grad, bewölkt, auf 60 Zenti- meter Alt- 100 Zentimeter Neuschnee, Pulver.
St. Johann i. T.: -6 Grad, heiter, auf 40 Zentimeter Alt- 8 Zentimeter Neuschnee.
Schlickeralm: -2 Grad, heiter, 30 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.
Schwaz, Höhe: -4 Grad, heiter, bis 1300 Meter auf 40 Zenti- meter Alt- 30 Zentimeter Neuschnee, Pulver.
Seefeld: -9 Grad, heiter, auf 40 Zentimeter Alt- 6 Zentimeter Neuschnee, Pulver, sämtliche Sportanlagen benutzbar.
Serfaus: -2 Grad, bewölkt, 60 Zentimeter Schneehöhe, Harzsch.
Sölden: -8 Grad, heiter, auf 10 Zentimeter Alt- 10 Zenti- meter Neuschnee, Pulver.
Steinach a. Br.: 0 Grad, bewölkt, 5 Zentimeter Schneehöhe, Harzsch.
Waldring: -7 Grad, teilweise bewölkt, auf 35 Zentimeter Alt- 5 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski- und Rodelbahn sehr gut, keine Lawinengefahr.
Westendorf: -4 Grad, heiter, auf 20 Zentimeter Alt- 10 Zenti- meter Neuschnee, Pulver, in Höhenlagen 50 bis 60 Zentimeter Schnee, Schilabfahrten und Rodelbahn sehr gut.
Wildschönau: -8 Grad, heiter, auf 18 Zentimeter Alt- 8 Zenti- meter Neuschnee, Pulver.
Wörgl: 0 Grad, bewölkt, 15 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.
Zugspitzplatt: -6 Grad, bewölkt, auf 150 Zentimeter Alt- 20 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Kurse und Börse

Table with exchange rates for Berlin, London, and other locations. Includes sub-sections for Berliner Devisenkurse and Berliner Notenkurse.

Small advertisements for 'Kleine Anzeigen' and 'Verlust-Anzeigen' with contact information for HHW.